Poetische Uebersetzung
der
PSALMEN
mit
Abhandlungen
über dieselben,
von
Johann Andreas Cramer,
Königl. Dän. Hofprediger.

Zweyter Theil.

Zweyte Auflage.

Leipzig,
Verlegts Bernh. Christ. Breitkopf und Sohn.
1764.

Vorrede

zu dieser zweyten Auflage.

Die geneigte Aufnahme, welcher die zweyte und verbesserte Ausgabe meiner Uebersetzungen und Nachahmungen der Psalmen gewürdigt worden ist, hat mich sowohl, als mein eignes Verlangen, diesem Werke alle mir nur mögliche Vollkommenheit mitzutheilen, ermuntert, der Verbesserung auch des zweyten Theiles derselben einen gleichen Fleiß zu widmen. Ich beklage nur, daß ich nicht, wie bey dem ersten Theile, gleiche Hülfsmittel in meiner Gewalt gehabt habe. Dieser hatte, wie bekannt ist, das Glück, einer besondern und ausführlichen Untersuchung und Beurthei-

lung unterworfen zu werden, und diese mußte nothwendig, da sie von einem der ebräischen Sprache sehr kundigen Gelehrten herrührte, viele Veränderungen und Verbesserungen veranlassen, da ich geneigt war, alles anzunehmen, was mir neue Einsichten gewähren konnte. Die folgenden Theile sind mehr mit einem günstigen als strengen Auge angesehen worden, und diesem Umstande schreibe ich es zu, daß in dieser Ausgabe des zweyten Theiles weniger Verbesserungen erscheinen, als in dem ersten, ob ich gleich versichern darf, daß ich ihn mit einer gleichen Unpartheylichkeit gegen mich selbst, als den ersten untersucht habe, um die Fehler und Mängel darinnen zu entdecken, welche sie verunstalteten, damit ich ihn, so viel mir möglich wäre, davon befreyen möchte. Wenn ein Verfasser für seine Arbeit auch noch so wenig eingenommen ist, so ist er doch mit derselben so bekannt, daß er schwerlich alles entdecken wird, was einer Veränderung braucht. Unterdeß habe ich gethan, was ich konnte, und ich werde niemals unterlassen, auf alles aufmerksam zu seyn, was mir Gelegenheit geben kann, in dieser Arbeit solche Aenderungen zu machen, welche

zu einer grössern Richtigkeit und Vollkommenheit derselben dienen können.

Ich finde in der Bibliothek des Herrn D. Ernesti, dessen Beyfall mir um so viel schätzbarer ist, je mehr jeder Verfasser Ursache hat, ein gegründetes und unpartheyisches Urtheil von einem Gelehrten zu erwarten, den seine Wissenschaft und sein verdientes Ansehen in der Kirche ein so vollkommnes Recht dazu geben, einige Erinnerungen wegen des ersten und dritten Theiles meiner Psalmen, welche ich nicht mit Stillschweigen übergehen kann. Sie betreffen einige Stellen, theils im ersten, theils im dritten Theile, welche entweder hätten bleiben sollen, wie sie waren, oder noch immer einer Veränderungen nöthig haben. Ich glaube, gegen diese Anzeige nicht dankbarer seyn zu können, als daß ich gleich, was den ersten Theil betrifft, anzeige, wie ich über die gemachten Erinnerungen denke.

Ueber den vierten Vers im vierten Psalme wird angemerkt, daß weder in der ersten noch in der zweyten Ausgabe der Sinn des ebräischen Wortes הפלה genau genug ausgedrückt sey. Die Anmerkung ist nach meiner

Einsicht gegründet, und ich bitte deswegen künftig zu lesen:

Erkennts, der Herr führt wunderbar den Frommen.

Wegen des fünften Verses im siebenten Psalme wird erinnert, daß die neue Verbesserung denselben tautologischer mache, als die erste Lesart gethan habe. Ich folgte bey derselben der Critik des Herrn D. Tellers, nach welcher רע nicht zu גמל, sondern zu שלם gehört, da nach der Anmerkung des Herrn D. Ernesti, רע mit גמל verbunden werden soll. Allein da ich die Critik von dem Herrn D. Teller noch für gegründet halte, und doch gleichwohl wünsche, den Schein einer Tavtologie zu vermeiden, überdieß auch in den Ausdrücken des Psalmisten eine Steigerung zu bemerken glaube, so hoffe ich durch folgende Aenderung dem Sinne desselben näher zu kommen:

Wenn der, der nur um mich zu kränken lebte,
Wenn ichs verzieh, doch mir zu schaden strebte,
Auch litt und meine Rach empfand:

Noch wird bey dem fünften Verse des vierten Psalmes angemerkt, daß die erste Lesart:

Ihr zürnt und tobt! Ach hütet euch für Sünden;
Sucht, wenn ihr ruht, den Zorn zu überwinden,

besser,

besser, als die Aenderung sey:

Erschreckt! Verzagt, und hütet euch für Sünden;
Sucht, wenn ihr ruht, den Zorn zu überwinden,

oder daß, wenn man von dem Worte רגז die Bedeutung des Zürnens auszuschließen für gut befunden hätte, auch der zweyte Vers, worinnen desselben erwähnt wird, hätte geändert werden sollen. Da mich die tellerischen Gründe bey der Aenderung zu bleiben nöthigen, und folglich des Zornes in diesem Psalme gar nicht erwähnt wird, so kann man den zweyten Vers also lesen:

Und sucht sie, wenn ihr ruht, zu überwinden.

Die wichtigste Erinnerung betrifft den sechzehnten Psalm, welchen ich nach den Anmerkungen des Herrn Hofraths Michaelis beynahe ganz umgearbeitet habe. Gleich über den dritten Vers wird angemerkt, daß die davon gegebne Umschreibung den Worten des Grundtextes gar nicht angemessen sey, auch nicht mit dem Sinne und Vorhaben des Propheten zusammen stimme, da sie durch das, was sie von den Frommen im Grabe insgemein sagt, die Aufmerksamkeit des Lesers

nothwendig von dem großen Gegenstande dieses Psalmes, dem Messias im Grabe, abziehen müsse. Den Beweis dieses Urtheils kann ich nicht einsehen, und würde ich mich freuen, wenn eine bequemere und richtigere Auslegung des Ebräischen, das sehr kurz und dunkel ist, mitgetheilt worden wäre. Warum sollte nicht von der Aufsicht Gottes über die Leiber der verstorbenen Heiligen Anlaß genommen werden können, die noch herrlichere Aufsicht desselben über den Leichnam Jesu Christi zu preisen? Die darauf folgende Anmerkung, daß die Worte des Grundtextes: **Mein Leib wird die Verwesung nicht sehen**, durch die Worte: **Er wird über die Verwesung siegen**, nicht getreu und richtig genug ausgedruckt sind, erkenne ich für gegründet. Ich theile deswegen folgende Veränderung mit:

Das, das entzücket meine Brust;
Mein bester Theil frohlockt voll Lust,
Mein Fleisch wird ruhn; Gott wills bewahren!
Der Tod beherrscht nicht meinen Ruhm, den Geist;
Mein Leib, durch den er deine Wunder preist,
Wird die Verwesung nicht erfahren.

Im drey und zwanzigsten Psalm wird im vierten Verse die alte Lesart:

Ich tröste deines Stabes mich,

der neuen Aenderung: Du bist mein Stab; des tröst ich mich, vorgezogen, und, wie ich erkenne, mit Grund, weil sie dem Ebräischen näher kömmt.

In der fünften Strophe des sieben und zwanzigsten Psalmes werden die Verse:

Ach gieb nicht denen, die mich quälen,
Mich hin zum Opfer ihrer Seelen.

so wohl wegen der Unbequemlichkeit des Ausdrucks, als wegen der Gewalt, die hier der Reim ungerechter Weise ausgeübt zu haben scheint, mit Fug getadelt. Im Ebräischen steht zwar בנפשצרי: Allein ich hätte mich nicht den Klang des Wortes, das sonst auch Seele heißt, verleiten lassen sollen. Man kann dafür lesen:

Du wollest, Gott, mich nie verlassen;
Entreiß mich denen, die mich hassen,

wenn nicht folgende dem Sinne des Textes noch angemeßner ist:

Laß denen, welche mich zu quälen
Verlangen, ihr Verlangen fehlen.

Bey dem neun und zwanzigsten Psalme wird getadelt, daß ich am Ende die Erwähnung der Sündfluth weggelassen habe, da doch derselben in diesem zehnten Verse ausdrücklich gedacht werde. Allein dieses ist geschehen, weil mich der Herr D. Teller überzeugt hatte, daß מבול nicht bloß die Sündfluth, sondern überhaupt jeden heftigen Sturm, oder ein Ungewitter bedeute. Da ich keinen Beweis kenne, der mich nöthigte, diese Ueberzeugung fahren zu lassen, so wage ich es nicht, meine erste Uebersetzung wieder herzustellen.

In der siebenden Strophe des ein und dreyßigsten Psalmes, habe ich, überredet durch die Anmerkung des Herrn D. Tellers, den zweyten Vers:

Wegen meiner Missethat

geändert und dafür gesetzt:

Ganz ist meine Kraft dahin.

Zwar bin ich dadurch von den Punkten des ebräischen Wortes בעוני, aber nicht eigentlich von dem Grundtexte selbst abgewichen, weil man das Wort behalten und nicht באוני lesen darf, um so zu übersetzen wie ich gethan habe. Da Symmachus und die siebzig Dollmetscher hier Worte brauchen, die eine leibliche Noth anzeigen, der Zusammenhang keiner Erwähnung einiger Missethat bedarf, und der Parallelismus der ganzen Stelle zuläßt, und beynahe fodert, andere, als die gewöhnlichen Punkte, bey diesem Worte anzunehmen: So glaube ich auch noch, die vorgenommene Aenderung beybehalten zu müssen.

Was die Erinnerungen über die in dem dritten Theile befindlichen Uebersetzungen betrifft, so werde ich dieselben sorgfältig erwägen und sie bey einer neuen Ausgabe derselben zu nützen suchen. Was den Wunsch betrifft, daß ich meine Gedanken über die Nothwendigkeit der Chöre und der verschiednen Sänger in manchen Psalmen, wie auch über die Regeln, so bey ihrer Einrichtung zu beobachten sind, aufsetzen und der Welt mit-

theilen

theilen möchte, so würde ich mir ein Vergnügen daraus gemacht haben, zur Befriedigung desselben so viel zu sagen, als meine Einsicht mir darüber zu sagen erlaubt. Allein meine Zeit ist gegenwärtig zu eingeschränkt dazu, weswegen ich nur erinnere, daß mich theils die in den Psalmen selbst oft sichtbare Abwechslung der Personen, theils der parallelismus sententiarum, theils die Bequemlichkeit der Abtheilung in Chöre und verschiedene Sänger zur Musik, gemeiniglich zu derjenigen bestimmt habe, welche von mir erwählt worden ist; ich gestehe aber gar gern, daß ich mich oft darinnen geirrt haben könne. Es kann deswegen geschehen, daß ich von verschiedenen Psalmen noch andre Uebersetzungen versuche, und wenn ich nicht unglücklich darinnen seyn sollte, sie bey einer neuen Ausgabe der folgenden Theile hinzu füge.

Was die Abhandlungen des zweyten Theiles betrifft, so habe ich keine Veranlassung zu so wichtigen Veränderungen darinnen gehabt, daß ich den neuen Abdruck derselben hätte aufhalten sollen. Nur muß ich über meine Erklärung der letzten Worte Davids,

welche

welche in die letzte Betrachtung über die Weissagung von Christo eingerückt ist, zwo Anmerkungen hinzu setzen.

Kennicot hat bey dem vierten Verse die glückliche Entdeckung gemacht, daß das zweyte älteste ebräische Manuscript in Engelland nicht, wie in den gewöhnlichen Ausgaben der Bibel:

וכאור בקר יזרח שמש

sondern:

וכאור בקר יזרח יהוה שמש

lese, und folglich das Wort Jehova mehr habe, wodurch folgende Uebersetzung veranlaßt wird:

Und wie das Licht des Morgens aufgeht,
So wird Jehova, die Sonne, aufgehen.

Eine Lesart, die, ob sie gleich nur erst das Ansehen eines einzigen sehr alten Manuscriptes vor sich hat, doch richtig zu seyn scheint, und dieser sonst sehr dunkeln Weissagung ein ungemein helles Licht anzündet *)!

*) Kennicot's dissertation etc. p. 468. etc.

Die Worte des siebenten Verses, welche in der deutschen Uebersetzung also heißen: Wer sie angreifen soll, muß Eisen und Spießstangen in der Hand haben, und werden mit Feuer verbrannt in der Wohnung, hatte ich dem Ebräischen gemäßer zu geben geglaubt, wenn ich übersetzte: Der Mann, (das ist, der Messias,) wird sie schlagen, wenn er vorher mit Eisen, und am Holze mit einem Speere vollendet worden seyn wird. So eingenommen ich von dieser Uebersetzung gewesen bin, und so stark mir die Gründe zu seyn scheinen, welche sie nach meiner damaligen Einsicht unterstützten und rechtfertigten, so offenherzig gestehe ich, daß eine neue Prüfung derselben mich bewegt, sie zu verwerfen, und ihr die gewöhnliche Uebersetzung vorzuziehen, welche füglich von den Kriegsanstalten der Römer wider Jerusalem erklärt werden kann. Was das Uebrige meiner Auslegung betrifft, so glaube ich, den Sinn des heiligen Verfassers, zumal da andre Ausleger ungefähr gleiche Gedanken vortragen, nicht ganz verfehlt zu haben; ob ich gleich gestehe, daß man, weil der Ausdruck sehr kurz und abgebrochen ist, leicht

in der Erklärung desselben irren könne. Vielleicht haben sich hier einige Schreibfehler eingeschlichen, die man noch nicht entdeckt hat, zumal da das כי, wegen seiner öftern Wiederholung, ein verdächtiges Ansehen hat. Houbigant hat nichts, das zur Aufklärung diente; einige kritische Muthmaßungen wagt er zwar mit seiner gewöhnlichen Kühnheit; aber sie sind auch, wie die meisten andern, von ihm, eben so unnöthig als unnütze. Da von den Gelehrten, welche unser König, der großmüthigste Beförderer besonders auch der orientalischen Literatur, nach Arabien geschickt hat, einige Manuscripte der ebräischen Bibel eingesendet worden sind, unter denen zwey über tausend Jahre hinaus zu gehen, und deswegen die ältesten unter den europäischen zu seyn scheinen: So habe ich zwar diese ganze Stelle mit ihnen zusammen gehalten, ob ich vielleicht einige wichtige Lesarten darinnen entdecken möchte, aber doch hier nichts Wichtiges gefunden; ungeachtet sie sonst zur bessern Berichtigung des ebräischen Textes viel versprechen, indem hier und da bemerkt worden ist, so viel ein erster flüchtiger Anblick derselben zu bemerken erlaubt hat, daß wirklich

lich darinnen an manchen Stellen so gelesen wird, wie nach des Herrn Hofrath Michaelis bloßer Muthmaßung gelesen werden sollte.

Ich nehme hierbey Anlaß zu erinnern, daß in dem letzten Theile meiner Psalmen, wo wegen einiger wichtigen Lesarten eine kleine Sulzbachische Ausgabe des Psalters angeführt wird, statt des Jahres 1738. das Jahr 1638. gelesen werden müsse.

Gott lasse auch diese neue Ausgabe meiner Uebersetzungen der Psalmen zur Ausbreitung der ihnen gebührenden Ehrerbiethung und zur Erbauung derer gereichen, welche sie ihrer Aufmerksamkeit würdigen wollen. Koppenhagen, den 29. Januar. 1764.

J. A. Cramer.

Der
zwey und vierzigste Psalm.

Wie der Hirsch, in schwüler Zeit,
Nach der frischen Quelle schreyt;
Also schreyt in ihrem Leide,
Lange schon entwöhnt der Freude,
Meine Seele, Gott, zu dir,
Wenn erscheinst, wenn hilfst du mir?

Ach befriedigst du sie nie?
Abgemattet dürstet sie!
Lange seufzte sie vergebens
Nur nach Gott, dem Quell des Lebens:
Ach wenn endigt er einmal
Unerfüllter Wünsche Quaal?

Wenn belohnt er mein Vertraun?
Soll ich nie sein Antlitz schaun?
Meine Speise sind nur Thränen;
Tag und Nacht durch sind es Thränen.
Täglich fragt des Lästrers Spott:
Wo ist nun dein Retter, Gott?

Wenn, in tiefen Gram versenkt,
Meine Seele dieß bedenkt,
Ganz ihr Elend sieht: wie zittert
Sie, von diesem Blick erschüttert!
Welch ein herber Schmerz zerreißt
Meinen tiefgebeugten Geist!

Ach! ins Heiligthum des Herrn
Gieng ich mit dem Haufen gern.
In dem feyernden Gedränge
Gieng ich, jauchzt' ich mit der Menge,
Dankt ich auch mit denen gern,
Die ihm danken, meinem Herrn!

Was verzagst du so, mein Herz,
So voll Unruh, Sorg und Schmerz?
Hoff auf Gott; ihm werd ich singen,
Dank und Preis werd ich ihm bringen,
Daß er meiner nicht vergißt,
Daß mein Gott mir gnädig ist!

Schmerz und Gram, mein Gott zerreißt
Meinen hartgeprüften Geist.
In der Wüst, am Jordanflusse,
An des hohen Hermons Fuße,
Hier an diesem Hügel fleht,
Dir, o Helfer, mein Gebet.

Fluthen rauschen her von dir;
Tiefen da und Tiefen hier.
Gott, sie brausen, und es schwellen
Ueber mich her deine Wellen;
Deine Wogen, jed ein Meer,
Stürzen über mich sich her.

Dennoch harr ich in Geduld.
Täglich rühm ich seine Huld;
Lob und Dank will ich ihm bringen;
Auch des Nachts will ich ihm singen!
Meine Seufzer drängen sich,
Meines Lebens Gott, vor dich!

Meinem Felsen, meinem Herrn
Sag ich: Tritt doch nicht so fern!
Wirst du meiner nie gedenken,
Ewig mich in Gram versenken?
Soll der Feinde Grimm und Spott
Ewig mich verfolgen, Gott?

Wenn sie deinen Ruhm entweihn,
Tödtets Gott in mein Gebein
Wie ein Mord! Ach! Soll ichs tragen,
Wenn die Lästrer täglich sagen:
Wer ist dein Erretter itzt,
Wo ist Gott nun, der dich schützt?

Was verzagst du doch, mein Herz,
So voll Unruh, Sorg und Schmerz;
Hoff auf Gott; ihm will ich singen:
Dank und Preis will ich ihm bringen,
Daß er meiner nicht vergißt,
Daß mein Gott mir gnädig ist.

Der
drey und vierzigste Psalm.

Du, Gott des Rechtes und der Rache,
Sey du mein Richter und mein Schutz!
Vertritt, Vertreter, meine Sache,
Und biete meinen Feinden Trutz!
Es stürmen ganze Frevlerrotten,
Die Dein mit ihren Lästern spotten,
Unaufgehalten auf mich zu.
Ach höre, wie die Falschen sprechen:
Wer steht ihm bey? Wer kann ihn rächen?
Gott, wer errettet mich, als du?

Du bist mein Fels, Gott, meine Stärke;
Und bist doch eisern gegen mich?
Warum verläugnens deine Werke?
Mein Gott, warum verbirgst du dich?
Du schläfst; wenn werd ich dich erwecken?
Du trägst es, daß mich die erschrecken,
Die sich an meiner Angst erfreun?
Sie drängen mich voll wilder Freuden:
Ach muß ich ewig meinen Leiden
Zum Raube hingegeben seyn?

Wenn werd ich deine Hülfe sehen?
Verbirg nicht immer dein Gesicht!
Herr, sende doch von deinen Höhen
Mir deine Wahrheit und dein Licht!
Laß meine Gänge sie regieren;
Und mich zu deinem Berge führen,
Zum Sitze deiner Heiligkeit.
Vor seinen heiligen Altären
Will ich die Völker dankend lehren,
Daß seinen Beter Gott befreyt.

Da sing ich ihm, im Feyerkleide,
Daß Gott der Armen nicht vergißt;
Daß er, mein Heil und meine Freude,
Nicht unter meinen Feinden ist!
Sie mögen heftiger ergrimmen,
Ich will mein Saitenspiel doch stimmen,
Und ihren starken Feind erhöhn.
Gott, dich, mein Gott, dich will ich loben!
Es müssen alle, die itzt toben,
Auf Einen Wink von dir vergehn!

Warum verzagst du, meine Seele,
Ein Raub der Unzufriedenheit?
Ich sündige, wenn ich mich quäle;
Gott strafet meine Traurigkeit.
Sey muthvoll! denn der Gott der Armen
Wird deiner sich gewiß erbarmen,
Wenn du nicht ohne Hoffnung bist.
Laß keine feigen Thränen fließen!
Ich werd ihm endlich danken müssen,
Daß er mein Gott und Retter ist.

Der vier und vierzigste Psalm.

Was du vollbracht hast, Gott, dein Jakob auszubreiten,
Die Thaten haben wir mit unsern Ohren gehört;
Die Väter haben ihr Lob, die Wunder ihrer Zeiten,
Der alten Zeiten, uns gelehrt.

Aus ihrem Erbe sind die Heiden weggetrieben,
Und eingepflanzt sind wir durch deine mächtige Hand.
Mit deinen Strafen hast du viel Völker aufgerieben,
Sie weggestoßen und verbannt.

Nicht Jakobs Schwerdt half ihm das Land, sein Erb', erkriegen;
Auch half sein eigner Arm, Gott, deinem Jsrael nicht;
Dein Wohlgefallen an ihm, dein rechter Arm half siegen;
Und deines Angesichtes Licht.

Du bist noch eben der, mein König, Jakobs Erben
Ein Heiland, der zum Sieg, uns, wie er zusagt, erscheint;
Zerstoßen wollen wir, Gott, mit dir den Feind verderben,
Zertreten, Gott, mit dir den Feind!

Von meinem Bogen nicht, von dir nur meinem
Gotte
Erwart ich Heil; kein Heil durch mein ohnmächtiges
Schwerdt.
Denn du befreyst uns allein von der ergrimmten Rotte,
Die unsern Untergang begehrt.

Zu schanden machest du, die, so uns Haß beweisen,
Wir aber rühmen uns, nur deinem Lobe geweiht;
Und unser Jubelgesang soll deinen Namen preisen,
Gott, täglich und in Ewigkeit!

Warum verwirfst du denn uns nun? Bedeckst mit
Schande
Dein Volk, und zeuchst auch nicht vor unsern Heeren
voran,
Daß unser Hasser uns jagt, der Feind in seine Bande
Uns fesseln und berauben kann?

Der Würger tödtet so die Schafe; wir verderben
Wie sie, erwürgt und sehn uns auf der Erde zerstreut.
Dein Volk verkaufst du umsonst; nimmst nichts für
Jakobs Erben,
Und nichts für ihre Herrlichkeit.

Du machst den Nachbarn uns zur Schmach durch
unsre Leiden;
Wir, überall ein Spott, sind unsrer Ehre beraubt,
Der Völker Sprüchwort, wir sinds! auch stehn umher
die Heiden:
Und schütteln über uns das Haupt.

Mein Antlitz ist voll Schmach. Ich muß mich
lästern lassen;
Hohnsprecher seh ich stets und meine Schande vor mir!
Ich muß Rachgierige sehn, und hören, die mich hassen,
Tyrannen ohne Furcht vor dir.

Das alles trifft uns, Herr, und wir, mit Schmach
beladen,
Und deinem Bunde doch getreu, vergaßen dich nicht,
Und wir entwichen doch nie von dir und deinen Pfaden,
Und übten standhaft unsre Pflicht.

Doch du zermalmest uns in wilden Wüsteneyen,
Der Drachen Wohnungen, mit deiner furchtbaren
Macht;
Da stralt kein Schimmer des Lichts, Elende zu erfreuen,
Und her um uns ists Mitternacht.

Hätt unsre Seele Gott und seinen Ruhm vergessen;
Hätt unsre Neigung sich zu fremden Göttern gewandt:
So würden Schalen des Zorns mit Recht uns voll gemessen;
Doch dir ist unser Herz bekannt!

Du kennst sein Innerstes! Um deinetwillen werden
Wir, deine Knechte, Gott, von tausend Stürmen bedroht.
Es hebt der Opfrer die Hand, zu würgen ganze Heerden:
So würgt uns jeden Tag der Tod!

Erweck, erwecke dich! Erwach aus deinem Schlummer!
Was schläfst du? O verstoß uns nicht, Jehovah, so gar!
Warum verbirgst du dich uns, bemerkst nicht unsern Kummer,
Nicht die uns drängende Gefahr?

Ist unsre Seele doch gebeuget bis zur Erde;
Am Staube hangen wir und sind des Lästrers Spott!
Steh auf, errett uns und hilf, daß er zu Schanden werde
Um deiner Güte willen, Gott!

Der
fünf und vierzigste Psalm.

Mein Herz ist voll, vom Geiste Gottes erhoben,
Und strömt in Psalmen voll Wahrheit und Lust!
Ein hoher Entschluß, der Könige Besten zu loben,
Bewegt die liederquellende Brust!
Und meine Zunge, sie preist, sie macht ihn bekannt,
Ein Griffel in einer fertigen Hand!

* * *

Schönster, Schönster von allen Geschlechten,
O daß dich alle preisen möchten!
Du Heil der Menschen, das Gott gab!
Friede strömt von deinen Lippen,
Barmherzigkeit von deinen Lippen
Auf Gnadedürftige herab!
Denn so geboth
Gott Zebaoth,
Gesegnet sollst du ewig seyn!

Gürt an dein Schwerdt! Erschein in Hoheit gekleidet!
In deiner Herrlichkeit eile herbey.
Der Wahrheit zu gut! Erscheine! Der Niedrige leidet:
Beschütz ihn! Laß den Leidenden frey!
Und deine Rechte, mit Kraft gerüstet durch dich,
Thu Wunder, o Held, verherrliche sich!

* * *

Scharf sind deine Geschosse; sie fliegen
Zum Streite, zum Triumph, und siegen.
Du zwingst die Völker unter dich;
Sie treffen, wenn sie widerstehen,
Ins Herz der Feinde: Sie vergehen!
Umsonst empört die Rotte sich.
Sie sind entflohn:
Und, Gott, dein Thron
Steht ewig! Ewig wird er stehn!

* * *

Dein Zepter ist ein richtig Zepter und übet,
So weit du herrschest, ein heilig Gericht.
Gerechtigkeit, Gott, die liebst du, die hast du geliebet;
Gottloses Wesen duldest du nicht.
Gott, darum salbt dich dein Gott mit Freudenöl mehr,
Als deiner Genossen jauchzendes Heer!

Eitel Myrrhen und Aloe duftet
Dein Kleid umher, und Zimmet duftet
Dein Kleid, mit welchem du dich schmückst,
Wenn du in der Pracht der Feste
Die hohen schimmernden Paläste
Herausgehst und die Welt entzückst.
Der Heide sieht
Dich, Held, und glüht
Vor Wonn; und seine Wonn ist dein!

* * *

Wie prangen sie! In deinem schönsten Geschmeide!
Wie sind der Könige Töchter so schön!
Wir sehen bey dir, noch schöner, voll festlicher Freude,
Zur rechten Hand die Königinn stehn.
Das feinste köstlichste Gold, aus Ophir gesandt,
Durchschimmert der Braut hochzeitlich Gewand!

* * *

Tochter, lern es, erwäge die Lehre!
Vergiß nun dein Geschlecht und kehre
Nicht in des Vaters Haus zurück!
Und des Königes Verlangen
Wird ganz an deiner Schönheit hangen,
Und dich belohnt ein höher Glück.
Denn er, der HERR,
Er ist dein Herr!
Gehorch ihm, Tochter, bet ihn an!

Immer

Immer müssest du seiner gedenken!
So naht mit köstlichen Geschenken
Zu dir die Tochter Tyrus sich.
Und des Volkes Häupter legen
Zu deinen Füßen ihre Seegen
Und flehn um deine Liebe dich.
Denn er, der HERR!
Er ist dein Herr!
Gehorch ihm, Tochter, bet ihn an!

* * *

Inwendig glänzt, des Königs Tochter zu schmücken,
Viel edler Tugenden göttliche Pracht;
So wird sie, die Braut, gekleidet mit güldenen Stücken,
Zu ihrem Hochgeliebten gebracht.
Sie prangt; ihr webte die Kunst ihr festlich Gewand;
Sie pranget in ihres Königes Hand!

* * *

Töchter, leuchtend im Morgen der Jugend,
Nacheiferinnen ihrer Tugend,
Der Braut Gespielen, folgt! Erscheint!
Eilt entgegen ihm, dem Besten!
Er ladet euch zu seinen Festen;
Der König, euer Herr und Freund!
Voll Freude gehn,
Frohlockend gehn
Sie in des Königes Palast!

Muthwillig zwar gehn deine Väter verlohren,
Verwerfen ihren Befreyer und Herrn;
Doch werden für sie die besseren Kinder gebohren,
Die jauchzen dir, die dienen dir gern.
Du aber setzest, o Gott, o König, o Held,
Sie alle zu Herrschern über die Welt.

* * *

Deines Namens, des herrlichen, wollen
Wir nie vergessen! Enkel sollen,
Nachwelten, über dir sich freun!
Ewig sey dein Lob gesungen!
Voll himmlischer Begeisterungen
Muß ihr Gesang und Jubel seyn!
Von Zeit auf Zeit,
In Ewigkeit,
Erheben alle Völker dich!

Der
sechs und vierzigste Psalm.

Der Herr ist unsre Macht; ein Schutz in großen
Nöthen,
Und unsre Zuversicht;
Der Herr versagt, wenn wir um Hülfe beten,
Uns seine Hülfe nicht.

Auch fürchten wir uns nie, und bräch aus seinen Säulen
Der Erdkreis auf uns her;
Und sollten gleich vor Furcht die Tiefen heulen,
Und sänken Berg ins Meer.

Und sollte gleich sein Grimm noch so gewaltig toben;
Entstürzten vor der Wut
Gebirge gleich, vom Erdkreis weggehoben,
Hinab in seine Flut.

Säh ihre Hügel auch die Stadt des Herrn zerrissen,
Sie würde sicher seyn;
Säh einen neuen Strom in ihren Mauern fließen,
Sie wässern und erfreun.

Er hat sie selbst erwählt; Gott ist in ihren Mauern;
Der Herr beschützet sie.
Sie wird bestehn, und ewig wird sie dauern;
Der Höchste hilft ihr früh.

Der Heiden Volk verzagt; es stürzt, so fest es stehet,
Ein jedes Weltreich ein,
Und ist nicht mehr; und alle Welt vergehet,
Wenn seine Donner dräun.

Wir aber fürchten nicht, daß uns ein Feind zerstöre;
Er, der uns hilft, ist Gott!
Gott ist mit uns; uns schützt der Gott der Heere;
Uns schützet Jacobs Gott!

Kommt her, versammelt euch, und merkt auf Gottes Werke,
Und lernet seine Kraft.
Es ist der Herr; es ist des Höchsten Stärke,
Die solch Zerstören schafft.

Er kleidet sich mit Macht, daß er dem Kriege steure,
Der so viel Blut vergoß.
Er, er zerbricht, damit der Erdkreis feyre,
Schwerdt, Bogen und Geschoß.

Und Lanz und Spieß liegt da, durch seinen Arm zerschlagen,
Daß er nicht tödten kann.
Das thut der Herr; er zündet alle Wagen
Mit seinem Feuer an.

Laßt ab! und wißt, daß ich Gott bin! Erlernt mit Freuden
Den Dienst, der mir gefällt!
Ich will, ich will groß werden vor den Heiden
Und herrlich vor der Welt!

Erkennt, daß ich Gott bin! Gebt euerm Gott die Ehre!
Er, der euch hilft, ist Gott!
Gott ist mit uns; uns schützt der Gott der Heere;
Uns schützet Jacobs Gott!

Der
sieben und vierzigste Psalm.

Frohlocket, ihr Völker, frohlocket mit Händen
Und jauchzet Gott mit frölichem Schall.
Hoch ist er, und herrlich an aller Welt Enden,
Ein großer König überall.

Er, er wird der Erde Volk unter uns zwingen
Und unter unsre Füße die Welt.
Er wählt uns zum Erbe! Laßt, lasset uns singen,
Daß Jacob unserm Gott gefällt.

Gott machet ihn herrlich. Der Erdkreis erstaune!
Gott fährt mit lautem Jauchzen hinauf!
Es fährt, mit hochtönender heller Posaune,
Der Herr, in seine Himmel auf!

Lobsinget, damit er verherrlichet werde!
Singt, singet unserm König, dem Herrn!
Denn er ist der Herr der erretteten Erde;
Lobsingt ihm klüglich! Singt ihm gern!

Lob-

Lobsinget; frohlocket voll heiliger Freuden,
Stimmt an ein Lied im höheren Ton!
Der Herr ist der Herr der anbetenden Heiden;
Gott sitzt auf seinem hohen Thron!

Die Fürsten, die über die Erde regieren,
Sind wider Gott vergeblich empört.
Er weiß sie, Gott weiß sie zusammen zu führen,
Zu einem Volke, das ihn ehrt.

Sie sollen geseegnet in Abraham werden,
Sprach Gott, der, was er redet, uns hält!
Der Herr ist erhöht bey den Schilden auf Erden!
Gott ist erhöhet in der Welt!

Der
acht und vierzigste Psalm.

Groß ist der Herr! Gelobt sein Name!
Hoch rühmt ihn der Gerechten Saame
In seiner ihm geweihten Stadt.
Sein Lob erschallt auf Salems Hügeln,
Das, frölich unter seinen Flügeln,
Sich seinem Ruhm geheiligt hat.
Der Hügel Zion, wo er thronet,
Ist wie ein schöner Zweig des Herrn,
Deß tröstet sich das Land und wohnet
In seinem kühlen Schatten gern.

Die unsers Gottes Sitz geworden,
Die Königsstadt liegt gegen Norden;
Groß ist ihr König, den sie preist.
In ihren herrlichen Pallästen
Rühmt man; man rühmt an ihren Festen
Die Hülfe, die er ihr beweist.
Es brausten Könige, wie Wogen
Des Oceanes, in den Krieg,
Und sahn die sichre Stadt und zogen
Die Stadt vorbey, und ohne Sieg.

Wer darf sich ihren Mauern nahen?
Sie staunten, da sie sie nur sahen,
Entsetzten sich, und stürzten hin.
Wie angstvoll bebten, die sie haßten,
Als Gottes Schrecken sie erfaßten,
Und Wehen der Gebährerinn.
Du willst; der Tarser Schiff im Meere
Vergehn; der Ostwind braust daher,
Daß er die stille Flut empöre;
Sie stürmt und stürzt sie tief ins Meer.

Wir sehns; wir habens auch gehöret;
An seinem Salem, das er ehret,
Das er zu seiner Stadt erhöht.
Der Heere Gott hat sie gebauet,
Die Stadt, die seinem Schutze trauet,
Und ewig durch sein Wort besteht.
Gott, Gott, wir warten deiner Güte
In deinem Tempel, wo du bist,
Daß sie Jerusalem behüte,
Wo deiner Ehre Wohnung ist.

Man sieht bis an des Weltbaus Grenzen
Die Ehre deines Namens glänzen.
Herr, wie dein Nam ist, ist dein Ruhm!
Sey frölich, du Berg Zion! Singet,
Ihr Töchter Juda, rühmet, bringet
Lobopfer in sein Heiligthum!
Laßt seinen Ruhm die Erd erfüllen!
Sein Arm ist voll Gerechtigkeit.
Frohlockt um seiner Rechte willen,
Die Frevler straft und Fromm' erfreut.

Umwandelt Zion! Sehet; sehet,
Wie Gott Jerusalem erhöhet;
Zählt ihre Thürne! Schaut sie an!
Rühmt die Palläst und ihre Mauern,
Die bis auf jede Nachwelt dauern,
Daß auch die Nachwelt rühmen kann:
Daß der, der Zion zubereitet,
Jehova sey, der uns regiert.
Er herrschet ewiglich, und leitet
Uns, wie ein Mann die Jugend führt!

Der
neun und vierzigste Psalm.

Bewohner dieser Welt, hört mich, ihr Völker singen,
Mich anzuhören sammelt euch!
Kommt, Kinder der Gewalt, ihr Kinder des Geringen,
Vernehmts! Es merk auf mich, wer dürftig ist und reich!
Uebt willig und mit Lust, was ihr mich singen hört,
Die Weisheit, die mein Mund euch lehrt!

Es unterrichtet euch mein Herz in weisen Lehren;
Denn Gott erleuchtet meinen Geist!
Laßt mit einander uns heilsame Sprüche hören,
In denen Gott mich unterweist!
Von meiner Harf ertönt, was mühsam mein Verstand
Erforscht hat und mein Herz empfand.

Warum sollt ich voll Furcht in bösen Tagen leben?
Mag doch, voll Bosheit und voll Wut,
Mein Untertreter mich verrätherisch umgeben,
Auf seine Schätze stolz, kühn auf sein großes Gut!
Er wüt' in seinem Trotz auch noch so ungestüm;
Was helfen seine Güter ihm?

Kann doch kein Bruder sich und seinen Bruder lösen;
Gewalt und Glück versöhnt Gott nie.
Er kann, so reich er ist, nicht eine Seele lösen.
Er sucht; und findet doch nie einen Preis für sie.
Sein frölich Leben mag auch noch so lange blühn;
Er wird der Grube nicht entfliehn!

Daß auch der Thor und Narr, und nicht nur Weise sterben,
Das wird er einst mit Augen sehn!
Sie werden, wenn das Grab sich aufthut, ganz verderben,
Und ewig wird ihr Glück mit ihnen untergehn;
Dann werden Fremde sich des eitlen Erbes freun,
Und ihrer Mühe Spötter seyn.

Das ist des Thoren Wahn! Er täuscht sich und
vertrauet
Auf seiner Häuser Ewigkeit;
Und seine Wohnungen, die sich sein Herz erbauet,
Stehn ewig, unzerstöhrt durch die Gewalt der Zeit.
Er täuschet sich und träumt: sein Name muß auf Erden
Bewundert und unsterblich werden.

Der eitle Mensch! mit ihm wird auch sein Name
sterben;
Vergessen wird er, ruhmlos ruhn!
Und unbekannt wird er, den Thieren gleich, verderben;
Denn Thorheit ist sein Weg und Eitelkeit sein Thun.
Doch rühmts die Nachwelt noch mit ihrem Munde,
Bethört rühmt sies mit ihrem Munde!

Das Grab versammelt sie, und schleußt sie ein wie
Heerden;
Dann wird der Tod ihr Hirte seyn.
Des bessern Lebens Tag bricht an; die Froñen werden
Sie dann beherrschen, dann sich ihres Falles freun!
Wo ist ihr Ansehn dann? Zernichtet! Ewig fällt
Auf sie die Schmach der andern Welt.

Mich

Mich aber wird der Herr mit seiner Hand erlösen,
Befreyen von des Grabes Macht.
Heil mir und Wonne mir! der Herr wird mich erlösen;
Erlösen wird mich Gott aus meines Grabes Macht!
Ich trotze Tod und Gruft, die mich nicht halten kann;
Mein Heiland nimmt sich meiner an!

Du siehst den Sünder Macht und Ueberfluß beglücken;
Verzage nicht und stärke dich!
Laß täglich auch sein Haus mit neuer Pracht sich schmücken!
Er steige Höh auf Höh und überhebe sich!
Ihm folgt im Sterben nichts, und in des Grabes Nacht
Begleitet ihn nicht seine Pracht!

Sein Leben seegnet er; dich preist der Uebertreter,
Wenn du wollüstig lebst, wie er.
Doch endlich fahren sie dahin, wie ihre Väter,
Und sehen nie das Licht, und Nacht strömt um sie her.
Der, dem Gott Würden gab und thierisch sich erhebt,
Stirbt thierisch, wie er thierisch lebt.

Der funfzigste Psalm.

Der Mächtige, den wir erheben,
Jehova kömmt, mit Pracht umgeben
Aus Zion stralet Gottes Licht.
Verzehrend Feuer, Sturm und Wetter
Gehn vor ihm her, dem Gott der Götter:
Er ruft der Welt und schweiget nicht.
Er ruft ihr, wo das Licht entstehet,
Sein erstes Werk, der Nächte Feind;
Er ruft ihr, wo es untergehet,
Und einer andern Welt erscheint.

Er will, daß Erd und Himmel höre,
Wer seinen Bund am besten ehre;
Und Erd und Himmel werden still.
Versammelt alle, die mich lieben,
Die mehr den Bund, als Opfer, lieben
Da ich die Völker richten will.
Erhebt ihn, daß er herrlich werde;
Es richtet ein gerechter Gott!
Ihr Himmel, hörts, und hörs, o Erde!
Der Richter ist Gott Zebaoth.

Hör, Israel, mit frommen Schweigen;
Laß unter dir, mein Volk, mich zeugen:
Ich Gott, ich bin dein Gott allein!
Von mir entstand der Bau der Welten:
Er würde nichts vor meinem Schelten;
Allein er soll mein Herold seyn.
Dich straf ich, daß du, mich zu ehren,
Noch nicht die besten Dienste kennst;
Nicht, daß du mir auf den Altären
Der Opfer nicht genug verbrennst!

Ihr Rauch ist zu mir aufgestiegen,
Und ihr Geruch ist mein Vergnügen;
Doch ist er kein Verdienst vor mir.
Gott fodert mehr, als Opferthiere.
Das Blut der Widder und der Stiere,
Das wünscht dein Schöpfer nicht von dir.
Bevölkerte nicht ich die Felder?
Wer schuf die Thiere, die dich scheun?
Sind nicht die Thiere meiner Wälder,
Die ungezählten Heere, mein?

So manches Heer auf jedem Hügel,
Der Meere Völker, das Geflügel,
Das in der Luft schwimmt, schuf ich auch.
Und könnt ich auch ihr Blut begehren,
Du solltest es mir nicht gewähren;
Die Erd ist mein, und ihr Gebrauch.
Wie? Meynst du, daß das Fett der Heerde
Die Speise meines Mundes ist?
Daß mir das Blut gefallen werde,
Das deiner Priester Hand vergießt?

Nein! Opfre Dank, mir recht zu dienen;
Sieh meine Wunder; laß in ihnen
Die Völker ihren Vater sehn!
Es müssen die beredten Saiten
Dein mir geheiligt Lied begleiten,
Und meines Namens Ruhm erhöhn.
Du hast Gehorsam mir versprochen;
Erfülle deines Bundes Pflicht!
Ich habe nie den Bund gebrochen;
Den brich auch du durch Laster nicht!

Wann einst ein Feind dein Land verheeret;
Wann ein Verderben sich empöret;
Erheben meine Wetter sich:
Dann rufe nicht der Heiden Götter;
Mich rufe, deinen Gott und Retter;
Und ich, dein Gott, errette dich.
Schnell soll der Stürme Zorn nicht toben:
Ihr Wetter, sag ich, legt euch hier;
Du aber sollst den Retter loben,
Und sagen: Gott, Gott ist bey mir!

Hört, Frevler, eures Gottes Stimme:
Itzt red ich warnend; einst im Grimme:
Warum verkündigt ihr mein Recht?
Mit eurem heuchlerischen Munde
Rühmt ihr euch frech mit meinem Bunde,
Den ihr durch jede That doch brecht.
Euch sollen die Gesetze lehren;
Und, ihr Verbrecher, hört sie nie.
Ihr eilt erhitzt, sie zu entehren,
Und übermüthig trutzt ihr sie!

Die liebt ihr, die mit frechen Händen
Selbst ihrem Bruder das entwenden,
Was er von meiner Hand besitzt.
Ihr liebt die Schänder keuscher Ehen;
Den Weg, den alle Frevler gehen,
Den Weg betretet ihr erhitzt!
Verbrechen häuft ihr auf Verbrechen;
Ein Laster ist euch nicht genug.
Man hört aus euch die Bosheit sprechen,
Und, was sie redet, ist Betrug.

Es strömen von verruchten Zungen
Nur Drohungen und Lästerungen;
Selbst euer Bruder bebt vor euch.
Ihr lästert ihn, und Ich — Ich schweige;
Und, weil ich meinen Zorn nicht zeige,
Da meynet ihr: Ich würd euch gleich!
Doch wißt, wenn die gerechte Rache
Nicht gleich hereinstürmt und verzieht,
Daß sie die Strafe schwerer mache,
Der ein Verruchter nie entflieht.

Ihr lebt, ihr Feinde meiner Ehre,
Als ob ich nicht Jehova wäre!
Lernt euern Frevel noch bereun!
Erzittert! Meine Donner toben!
Mein Arm ist wider euch erhoben!
Bald wird für euch kein Retter seyn!
Willst du, mein Volk, mir Opfer geben:
So danke mir, dem Herrn der Welt!
Das ist der wahre Weg zum Leben;
Das ist der Dienst, der mir gefällt!

* * *

Der
ein und funfzigste Psalm.

Erzeig an mir, Gott, deine große Gnade;
Gieb, daß sie meiner Laster mich entlade!
Du hast ein Vaterherz; du liebst das Leben,
Und kannst vergeben.

Dein Eifer müsse sich an mir nicht rächen!
Gott, wasche mich von allen den Verbrechen,
Die mich beflecken, rein von allen Sünden,
Die ihn entzünden!

Ich weiß die Laster, welche mich entweihen.
Ich fühle sie; ich sehe, wie sie dräuen;
Sie schrecken mich des Tags; in bangen Nächten;
Mich Ungerechten!

Jehova, dir allein hab ich gesündigt!
Dein Auge siehts, und haßt mich, und verkündigt
Verdammniß! Auch erschreckt mich deine Stimme
Mit ihrem Grimme!

Ach Richter, deine Dräuungen beweisen,
Daß du gerecht bist! Deine Strafen preisen
Dich, daß du rein seyst, heilig, der Verbrecher
Furchtbarer Rächer!

Du liebst ein heilig unbefleckt Gewissen;
Ach gieb es! Laß in meinen Finsternissen
Mich deine Weisheit im Verborgnen sehen,
Und sie verstehen!

Nimm weg mit Ysop, mit des Opfers Asche,
Was mich entheiligt! Gott, versöhn und wasche
Mich wieder schneeweiß; laß mich meiner Sünden
Vergebung finden!

Laß Freud und Lust zu meinen Ohren dringen,
Daß die Gebeine frölich dir lobsingen,
Die, Gott, von dir, dein Recht zu offenbaren,
Zermalmet waren.

Verbirg, verbirg vor deinem Angesichte
Mein Uebertreten, daß es mich nicht richte!
Tilg aus die Laster, welche mich entweihen,
Weil sie mich reuen.

Erschaff in mir nur eine reine Seele;
Ein neues Herz, das deine Wege wähle,
Und mach es fest, und stärke sein Bestreben,
Nur dir zu leben.

Verwirf mich nicht von deinem Angesichte!
Gieb deinen Geist, daß er mich unterrichte,
Den Heiligen, daß er auf deine Wege
Mich leiten möge.

Erquicke mich, in meiner Seele Leiden,
Mit deiner Hülfe! Gieb den Geist der Freuden,
Damit er, weil ich keine Kraft besitze,
Mich unterstütze.

Ich will die Sünder deine Wege lehren;
Die Frevler sollen sich zu dir bekehren,
Nicht mehr dem Laster dienen, deinen Willen
Mit Lust erfüllen!

Blut hör ich wider mich um Rache schreyen;
Du wollest mich von seiner Schuld befreyen;
Ach mache mich gerecht, mich Missethäter,
Gott, mein Vertreter!

Eröffne meine Lippen, dich zu loben!
Es werde, Herr, dein Ruhm von mir erhoben!
Ich will voll Dankbarkeit, auf alle Zeiten,
Dein Lob verbreiten.

Ich wollt auf deinen heiligen Altären
Mit Opfern und Brandopfern dich verehren;
Allein, du liebst sie nicht, und hast an allen
Kein Wohlgefallen.

Ein Herz voll Kummer, Gott erzürnt zu haben,
Ein Herz von Angst zermalmt, sind seine Gaben.
Du wirst die Seelen, die nach Gnade schmachten,
Gott, nicht verachten!

Laß Salems Heil und Seegen ewig dauern!
Sey ihm barmherzig! Baue Zions Mauern!
Laß immer mehr dein heilig Reich auf Erden
Erweitert werden!

Dann werden, Herr, die Opfer deiner Frommen,
Die ganzen Opfer, gnädig angenommen,
Brandopfer, Farren, füllen die Altäre,
Dir, Gott, zur Ehre!

Der zwey und funfzigste Psalm.

Was rühmst du, Mörder, dich der Sünden,
Als könnte dich der HErr nicht finden;
Als übersäh er dich allein?
Du kannst den Frommen schaden. Wüte!
Doch täglich währt noch Gottes Güte,
Auf die sich die Gerechten freun.

Du sinnst auf Unglück, o Verräther;
Du liebst den Schwarm der Missethäter,
Der schändlichen Gesellschaft werth.
Von deinen falschen Lippen fliegen
Der Bosheit Pfeile, Schmach und Lügen;
Die Zung ist schärfer, als ein Schwerdt.

Du willst der Frommen göttlich Leben
Aus Lust zum Frevel nicht erheben;
Und deine Lust ist, sie zu schmähn.
Nur Tücke sinds, die dich ergetzen.
Du lockst die Frommen zu den Netzen,
Und denkst: Wer kann die Schlingen sehn?

Doch endlich wird der Herr erwachen,
Und dich zu einem Gräuel machen,
Vor dem der Sünder selbst erbebt.
Er reißet dich aus deinen Hütten.
Vergebens wird die Angst ihn bitten,
Die deinen Arm zu ihm erhebt.

Dann wirst du, Feind der Frommen, zagen;
Dann, hat er deinen Kopf zerschlagen,
Verwüstet auch sein Grimm dein Haus.
Er überschüttet dich mit Schande.
Der Rächer reist dich aus dem Lande
Des Lebens und des Glückes aus.

Der Fromme wird die Rache sehen,
Sich fürchten, und den Herrn erhöhen,
Daß seinen Zorn sein Hasser fühlt.
Sein Lachen wird an ihm sich rächen.
Das ist der Stolze, wird er sprechen,
Der Gott für seinen Trost nicht hielt!

Der war nur mächtig, uns zu schaden,
Und Frommen Lasten aufzuladen,
Ihm, ihm ward unsre Quaal ein Spott.
Der sprach, als noch sein Trotz gewütet;
Wo ist der Gott, der mir gebietet?
Und sprach: Der Reichthum ist mein Gott.

Ich aber, jauchzt der Mund des Frommen,
Will nicht von Gottes Hause kommen,
Und werde, wie ein Oelbaum, blühn.
So steigt die Ceder zu dem Himmel:
Im aufgewiegelten Getümmel
Erzürnter Stürme bleibt sie stehn!

Mit einem ruhigen Gemüthe
Vertrau ich, Höchster, deiner Güte,
Durch ihren sichern Schild bedeckt.
Vergieng auch, auf dein mächtig Schelten,
Der Erdkreis! Stürzten ein die Welten;
Ich bliebe dennoch unerschreckt!

Gott, deine Güte will ich preisen!
Denn ewig wirst du sie beweisen;
Und ewig soll mein Dank auch seyn!
Den Frommen bist du Licht und Leben.
Die Frommen werden dich erheben,
Die deines Namens sich erfreun!

Der
drey und funfzigste Psalm.

Der Thor, der Gottes Rechte schändet,
Verführt sich und verblendet
Sein ihn bestrafend Herz, und spricht:
Der Herr ist nicht!

Sie tügen nichts; sie selbst entweihen
Ihr Wesen, und sie freuen
Sich, wenn ihr Trotz gefrevelt hat,
Der Missethat!

Es strebt nicht einer unter ihnen,
Unsträflich Gott zu dienen;
Und keiner opfert seine Zeit
Der Frömmigkeit.

Gott schauet, Heilige zu sehen,
Herab von seinen Höhen;
Er schaut, ob einer ihm getreu
Und weise sey?

Er forscht, wer seine Wege walle;
Allein sie freveln alle.
Sie haben alle sich empört,
Und ihn entehrt!

Es schätzt und übt, was gut ist, keiner;
Von allen auch nicht Einer;
Denn jeder denkt bey sich und spricht:
Der Herr ist nicht!

Will denn von denen, die ihn hassen,
Sich keiner weisen lassen,
Daß, wenn er Gottes gleich vergißt,
Gott doch Gott ist?

Von denen, die mein Volk zerstören,
Daß sie damit sich nähren,
Will keiner seinen Trotz bereun,
Und mir sich weihn?

Sie, die von keinem Schrecken wissen,
Sie werden zittern müssen!
Und des Belagerers Gebein
Wird Gott zerstreun!

Der Herr, der heilige Erretter,
Verwirft die stolzen Spötter;
Es werden alle, die ihn schmähn,
In Schmach vergehn!

Ach möchte doch das Heil der Frommen,
O Gott, aus Zion kommen!
Zerbrächst, zerbrächst du endlich doch
Ihr sclavisch Joch!

Wenn sie nicht mehr gefangen wären,
Wie würden sie dich ehren!
Dann freute Jacobs Saame sich;
Dann pries er dich!

Der
vier und funfzigste Psalm.

Dein Name sey mein Heil! o Gott, und deine Stärke
Vertrete nun mein Recht! Erscheine zum Gericht!
Erhöre mein Gebet! Dein Ohr, du Richter, merke,
Was meine Stimme spricht!

Du siehst die Feinde ja sich wider mich erheben;
Sie unterdrückten mich, die mir zu stark sind, gern;
Feindselig dräun sie mir; sie stehn nach meinem Leben
Und achten nicht des Herrn!

Der Herr beschirmet mich; er rettet mich durch Freunde,
Die er erweckt! Er ists, der Herr, der mich erhält!
Es ruft der Rache Gott, die furchtbar meine Feinde,
Die Frevler, überfällt!

Beweise dich getreu! Du wollest sie zerstören!
Dann will ich jauchzen, Gott, entronnen der Gefahr;
Dir Freudenopfer weihn, und deinen Namen ehren,
Daß er mein Tröster war.

Denn du errettest, Gott, wenn ich gebeugt dir flehe,
Von allem, was mich drängt, von jeder meiner Last,
Daß ich mit Lust und Dank an meinen Feinden sehe,
Daß Gott Verräther haßt!

Der
fünf und funfzigste Psalm.

Gott, höre mein Gebet! Verbirg nicht, wenn ich flehe,
Dein Vaterangesicht vor mir! Merk auf, verstehe
Mein Ach, mein Zagen; mein Geschrey!
Der Frevler ängstet mich; wild dräut des Hassers Stimme;
Berücken will er mich; gesellt Verrath zum Grimme;
Und niemand steht mir bey.

Bis in mein Innres ist der Kummer durchgedrungen;
Entsetzen fällt auf mich! Des Todes Aengstigungen
Sind meiner Seele fürchterlich.
Es überstürzt mich Furcht und schauervolles Zittern.
Wenn Angst auf Angst und Gram mein ganz Gebein erschüttern;
Wie quäl ich hülflos mich!

Ach, sprech ich, wenn ich doch nur Taubenflügel hätte!
Ich flög, ich fände wohl noch eine Ruhestätte!
Ich wollte der Gefahr entfliehn!
Ich flöge weit! Ich wollt in eine Wüst enteilen,
Und, möchten doch umher die Stürm am Himmel heulen,
Dem Wetter mich entziehn!

Du kennst, Gott, ihren Rath! Mach uneins ihre Zungen!
Verschlinge sie im Zorn! die Tugend ist verdrungen,
Und Zank und Frevel in der Stadt!
Die lagern sich um sie! Es herrscht in ihren Mauern
Trotz, Unrecht und Gewalt; auf allen Gassen lauern
Verderben und Verrath!

Hätt ein empörter Freund sich wider mich verschuldet,
Und meinen Ruhm entweiht: So hätt ich es erduldet;
So mäßigte mein Kummer sich.
Es ist mein Hasser nicht, der wider mich nun wütet.
Vorsichtig hätt ich mich vor seiner Wut gehütet;
Verborgen hätt ich mich!

Du aber warst mein Freund, Elender, mein
Bekannter,
Geachtet und geliebt, vertraut, wie mein Verwandter!
Wie gern schloß ich mein Herz dir auf!
Wie theilt ich mich mit dir! Wie folgten wir der Menge,
Durch Zärtlichkeit vereint, im feyernden Gedränge,
Ins Haus des Herrn hinauf!

Der Tod ergreife sie, dem Grabe Preis gegeben,
Sein schneller Raub, weil sie dir boshaft widerstreben
Und dich mit ihrem Frevel schmähn!
Ich flehe dir, mein Gott; der Herr wird mich vertreten,
Des Abends will ich; früh; des Mittags will ich
beten,
Ihm klagen, und ihm flehn!

Er, er erlöset mich von denen, die mich hassen,
Will nicht zur Beute mich den Frevlern überlassen,
Und schaffet Ruh um mich umher.
Zwar ist die Rotte groß; doch Gott, Gott wird es
hören
Und sie demüthigen, und ihren Rath zerstören;
Denn ewig bleibet Er!

Sie bleiben, was sie sind, unwandelbar Verbrecher,
Und zittern nicht vor Gott, der Uebertretung Rächer,
Vermessen freveln Herz und Mund.
Und will ich noch so gern mit ihnen Friede halten:
Doch legen sie die Hand an die, die Friede halten,
Und schänden seinen Bund.

Ihr Mund ist glätter noch, als Butter, wenn sie heucheln;
Allein ihr Herz ist Krieg; zwar ihre Worte schmeicheln;
Gelinder noch, als Oel, sind sie.
Sie hintergiengen gern, und sind doch bloße Schwerdter,
Stets unbeweglicher im Frevel; täglich härter
Versöhnen sie sich nie.

Verzage nicht vor Gram, wenn es den Sündern glücket!
Wirf, meine Seele, nur die Bürde, die dich drücket,
Auf den, der kurze Zeit dich beugt!
Er sagt: Nicht immer wankt der Fromme! Gottes Wille
Der spricht: Es werde Sturm! Er spricht: So wird es stille,
Und Sturm und Wetter schweigt.

Du aber wirst sie schon in des Verderbens
Gruben
Hinab verstoßen, Gott; denn die Verbrecher
huben
Den Arm auf wider dich und mich.
Die Männer des Betrugs und Bluts wirst du
bezwingen.
Ihr Leben werden sie nicht bis zur Hälfte bringen:
Ich aber trau auf dich!

Der
sechs und funfzigste Psalm.

Sey mir gnädig! Menschen denken
Mich, Jehovah, zu versenken!
Angst ergreift mich, und es dräut
Täglich meinen Tod ihr Streit!

Mich versenkt der Feinde Rotte
Täglich, giebt mich Preis dem Spotte,
Stolz, erduldet, Gott, durch dich,
Streiten viele wider mich.

Wenn ich in Gefahren lebe,
Mein Erbarmer, so erhebe
Meine Hoffnung ich zu dir;
Was du zusagst, rühm ich mir!

Rühmen will ichs; nicht verzagen;
Hoffen will ich; ich wills tragen,
Und in seiner Güte ruhn;
Denn was sollte Fleisch mir thun!

Täglich, um mich zu entehren,
Sucht der Lästrer zu verkehren,
Was ich red, und täglich denkt
Er auf nichts, als was mich kränkt.

Plötzlich mich zu überraschen,
Meine Seele zu erhaschen,
Halten, lauern sie zu Hauf
Immer meinen Fersen auf.

Sollten ungestraft sie bleiben,
Ungeahndet Frevel treiben?
Stürze, Gott, durch deinen Arm
In den Staub hin diesen Schwarm!

Zähle meine Flucht und zähle
Jeden Seufzer meiner Seele;
Zeichne meine Thränen an;
Ja du zeichnest, Gott, sie an!

Fliehen müssen meine Feinde.
Ich, fleh ich zu meinem Freunde,
Sehe, daß er gnädig ist,
Daß du Gott mein Gott noch bist!

Mächtig

Mächtig ist er, mein Erretter,
Denn er ist der Gott der Götter.
Ich will rühmen Gottes Wort,
Rühmen will ich, Herr, dein Wort!

Schweiget, alle meine Klagen!
Hoffen will ich, und nicht zagen,
Und in deiner Güte ruhn;
Denn was soll ein Mensch mir thun.

Was ich dir gelobet habe,
Bring ich, meines Dankes Gabe.
Daß der Tod mich nicht verschlang,
Rühmt, Erretter, mein Gesang!

Du zerstreust die Finsternisse
Meiner Schrecken! meine Füsse
Glitten nicht auf deiner Bahn;
Denn du nahmst dich meiner an!

Herr, von deinem Angesichte
Strömet Licht. In diesem Lichte
Leben die Gerechten, Gott,
Leb und glänz ich auch, mein Gott!

* * *

Der
sieben und funfzigste Psalm.

Herr, Herr, sey gnädig meiner Seele!
Du siehst es ja, wie ich mich quäle;
Sey gnädig und vernimm mein Schreyn!
Da meine Kräfte, Gott, ermatten,
Flieh ich in deiner Flügel Schatten!
Ach laß sie meine Zuflucht seyn!

Bis daß mein Leid vorübergehe
Und ich den Himmel heiter sehe,
Den eine Winterwolk umhüllt!
Zu Gott, dem Höchsten, will ich beten.
Ihn ruf ich an in meinen Nöthen,
Der endlich meinen Jammer stillt.

Er sendet mir vom Himmel Gnade,
Daß mein Versenker mir nicht schade;
Nicht meinem Ruhme! Gott ist da!
Er sendet seine Güt und Treue,
Daß sie mein weinend Aug erfreue,
Das unverwandt zum Himmel sah.

Ich liege Gott mit meinem Leben
Von Leuen um und um umgeben,
Und niemand reißet mich heraus.
Sie rotten feindlich sich zusammen.
Die Menschenkinder, Gott, sind Flammen
Und breiten ihre Glut weit aus.

Und der erzürnten Frevler Zähne
Sind Pfeil auf einer starken Sehne,
Und Spieße, die Verderben dräun.
Ihr Mund ertönt von Lästerungen
Und vom Erwürgen, Ihre Zungen
Sind Schwerdter, die des Bluts sich freun.

Chor.

Gott höret der Streitenden wildes Getümmel,
Kömmt, streitet und sieget, ein stärkerer Held.
Erhebe dich, Gott, hoch über die Himmel,
Und deinen Ruhm hoch über alle Welt!

Sie stellen Netze meinem Gange;
Und ich muß unter ihrem Zwange
Ein Schauspiel ihres Spottes seyn.
Sie graben mir, daß meine Seele
Hinabstürz, eine tiefe Höhle;
Und sie, sie fallen selbst hinein.

Mein Herz, Gott, ist bereit, zu singen:
Es brennt, es brennt, dir Dank zu bringen;
Sein Jubel eilt zu dir hinauf.
Er jauchzt zu dir, Gott, mein Erhalter!
Wach auf, mein Ruhm, wach auf, mein Psalter,
Mein Saitenspiel, mein Ruhm, wach auf!

Früh will ich wachen, dich zu loben,
Herr, sey vor allem Volk erhoben,
Nimm an dein Lob und meinen Dank!
Dich preis ich, Herr, vor allen Leuten!
Dir, dir ertönen meine Saiten!
Dir, dir erschallt mein Lobgesang!

So weit wir deine Himmel sehen,
So weit die fernsten Wolken gehen,
Reicht deine Güt und deine Treu!
Es mögen Menschen sich empören!
Du siegst, du siegest, Gott der Ehren,
Und machest deine Kinder frey.

Chor.

Gott höret der Streitenden wildes Getümmel,
Kömmt, streitet, und sieget, ein stärkerer Held.
Erhebe dich, Gott, hoch über die Himmel,
Und deinen Ruhm hoch über alle Welt!

Der
acht und funfzigste Psalm.

Die ihr, was recht ist, reden sollt,
Seyd ihr denn stumm, daß ihr nicht wollt
Der Unterdrückten Sache führen?
Soll über die Gerechtigkeit
Das Unrecht, da ihr Richter seyd,
Ihr Menschenkinder, triumphiren?

Mit Vorsatz, ob der Herr gleich straft,
Muthwillig sündigt ihr und schlaft,
Bey einem drohenden Gewissen.
Mit Unrecht füllet ihr das Land,
Mit Freveln füllt es eure Hand,
Daß die Gerechten trauren müssen.

Die Sünder kennen, Gott, dich nie;
Zu übertreten haben sie
Von Mutterleib an angefangen.
Von Mutterleib an irret der,
Der Gott nicht scheut! Wie wütet Er!
Sein Gift ist wie das Gift der Schlangen!

Taub

Taub wie die Otter, die nicht hört,
Wenn der Beschwörer sie beschwört;
Taub bey des größten Zaubrers Stimme;
So wohl er auch beschwören kann,
Sie schließt das Ohr, und hörts nicht an:
So taub ist er in seinem Grimme!

Ach mache die Bedrängten frey!
Brich ihre Zähne, Herr, entzwey!
Die Backenzähne junger Leuen!
Wie Wasser, wenns versiegt, so laß
Auch die versiegen, die mit Haß
Dein heiliges Gesetz entweihen.

Mit ihren Pfeilen dräun sie zwar:
Wir aber lachen der Gefahr,
Voll Muth von dir, und voll Vertrauen.
Die Sünder, - - sie gedeihen nie;
Wenn du erscheinest, fallen sie,
Gleich reifen Saaten, abgehauen.

Wie eine Schnecke sich verzehrt,
So wird der Schwarm, der Gott entehrt,
Zerschmolzen werden, und vergehen.
Den Sündern hat der Herr geflucht;
Wie eines Weibs unreife Frucht,
So werden sie das Licht nicht sehen!

Noch schneller legt sich eure Wuth,
Eh eure Töpfe von der Gluth
Der Dornenflammen sich erhitzen!
Ihr wähnt, das Wetter sey noch fern;
Und plötzlich braust der Sturm des Herrn,
Sie von der Erde weg zu blitzen.

Der Fromme sieht mit Lust und Dank
Den Sünder Rach und Untergang
So unerwartet überraschen.
Daß, doch das Recht Recht bleiben muß,
Das preiset er, und wird den Fuß
Im Blute des Verbrechers waschen!

Auch rühmens alle, die es sehn:
So müß es Uebertretern gehn!
Errettet muß der Fromme werden.
Wer Gott mit ganzem Herzen sucht,
Genießet seiner Tugend Frucht;
Denn Gott ist Richter noch auf Erden.

Der neun und funfzigste Psalm.

Errette mich, mein Gott, von denen, die mir dräuen,
Die meine Hasser sind. Sey meine Sicherheit!
Vertritt mich wider die, die dein Gesetz entweihen,
Die Feinde der Gerechtigkeit!

Auf allen Seiten hat die Rotte mich umgeben,
Gerechter Gott, und gern vergössen sie mein Blut!
Die Starken sammeln sich, und lauren auf mein Leben;
Errette mich von ihrer Wuth!

Ich war nicht ungerecht; ich hab es nicht verschuldet;
Sie aber rüsten sich, auch ohne meine Schuld.
Sie wüten grimmiger, wenn deine Rach es duldet;
Erwach, und habe nicht Geduld!

Begegne mir und siehs! Gott Zebaoth, mein Rächer,
Gott Jsraels, mein Gott! Such alle Feinde heim!
Sey keinem gnädig, Herr, nicht einem der Verbrecher,
Die kühnen Frevler suche heim!

Am Tage laufen sie, und noch des Abend eilen
Sie um und um, ein Schwarm, der keine Ruhe hat.
Sie bellen wider mich wie Hunde, welche heulen,
Und wild umzingeln sie die Stadt.

Aus ihrem Munde quillt ein Strom von Lästerungen,
Und Ungerechtigkeit, und ein vermeßner Spott.
Und Schwerdter, Schwerdter sind der Uebelthäter Zungen:
Denn wer vernimmts? Wer rächt es, Gott?

Doch du wirst ihrer schon in deinem Zorne spotten,
Der Feinde lachen, Herr; ich halte mich an dich!
Wenn sie mit ihrer Macht sich gleich zusammen rotten:
Ich harre! Gott erhöhet mich!

Gott eilt, in meiner Nacht, mein Licht mir aufzugehen,
Und seiner Güte Schutz umgiebt mich um und um.
Er läßt mich meine Lust an meinen Feinden sehen,
Und rettet seiner Rache Ruhm!

Erwürge, Gott, sie nicht, daß es mein Volk gedenke,
Wie schrecklich ihnen, Herr, dein Feuerzorn vergilt!
Durch deines Armes Kraft zerstreue sie, versenke
Sie in den Staub, Gott, unser Schild!

Ihr Frevelmund verdients, und ihrer Lippen Triegen.
Laß, laß sie fallen, Herr, in ihren Stolz verstrickt!
Laß, laß sie fallen, Herr; (sie fluchen ja, und lügen;)
Von ihrer eignen List berückt!

Tilg ohne Gnade sie, den Schwarm, aus! Triumphire,
Vertilge sie zu nichts, o Rächer, Gott, o Held!
Laß es die Völker sehn und wissen, es regiere
In Jacob Gott und in der Welt!

Des Abends schweife dann der Schwarm umher und heule
Verschmachtet wie ein Hund; so irr er in der Stadt!
Er schweif umher nach Brodt; er übernacht und heule,
Und murr, und werde doch nicht satt!

Ich aber, Mächtiger, frohlocke; jeden Morgen
Erheb ich deine Huld, undankbar schweig ich nicht!
Dir sing ich; denn du warst am Tage meiner Sorgen
Mein Fels und meine Zuversicht!

Ich singe, daß dein Ruhm von Welt zu Welten gehe,
O meine Stärke, Herr, Jehova Zebaoth!
Ihr Psalmen, breitets aus! Der Herr ist meine Höhe,
Mein gnädiger, mein treuer Gott!

Der

Der sechzigste Psalm.

Du stießest in den Staub uns nieder;
Zerrissen hat uns deine Hand!
Gott du warst zornig! Kehre wieder!
Erschüttert hast du unser Land!
Dein Eifer hat es, Herr, zerspalten;
Schon wankt es; eil, es zu erhalten;
Gieb ihm vor seinen Feinden Ruh;
Und seine Brüche heile du!

Tief hast du, Gott, dein Volk gebeuget,
Ihm deinen Zornkelch voll geschenkt;
Ein Hartes hast du ihm erzeiget,
Und uns mit Taumelwein getränkt!
Doch denen, welche dir vertrauen,
Gebotst du, auf, zu dir, zu schauen;
Du gabst den Frommen dein Panier
Und sammeltest sie, Gott, zu dir!

Das thatst du deiner Wahrheit wegen,
Uns ein getreuer Gott zu seyn.
Du gabst den Streitern deinen Seegen,
Die, so du liebtest, zu befreyn.
Noch schütz uns, Israels Geschlechte!
Gieb, gieb uns Sieg durch deine Rechte!
Erhör uns! Laß dein Heil uns sehn!
Antworte, Helfer, unserm Flehn!

Es spricht, der Mächtige spricht in seinem Heiligthume:
Die Stimme des Herrn begeistert mit Freude mich.
Der Herr giebt Sichem mir zu meinem Eigenthume;
Auch giebt der Herr mir, o Thal Suchoth, dich!
Ich theile dich, Sichem; ich messe dich ab,
Thal Suchot, das der Herr mir gab.

Ich fürcht; ich fürchte mich nicht vor ihrem kühnsten Hasse,
Wenn wider den Schwarm Jehova mir Hülfe schafft!
Mein, mein ist Gilead, und mein ist auch Manasse,
Und Ephraim ist meines Hauptes Kraft!
Ich sehe dich, Juda, mein Zepter, du Fürst,
Dich seh ich, wie du siegen wirst!

Warum erhebet sich so der Trotz der Moabiter?
Mein Waschgefäß soll das trotzige Moab seyn!
Auch streck ich meinen Fuß, zu stolzer Edomiter,
Auf Edom hin; denn Edom auch ist mein!
Frohlocke, frohlocke, Philisterland, nun;
Ich triumphire; jauchze nun!

Wer hilft die Feinde mir bestreiten?
Wer führt mich in die feste Stadt?
Wer wird mich bis in Edom leiten,
Das meine Macht getrotzet hat?
Gott, der du zürntest, uns verstießest,
Voll Eifer unser Heer verließest,
Und nicht voranzogst, wirst du nun
Voranziehn; wirst dus, Gott, nicht thun?

Herr, du bist mächtig, zu vertreten,
Die, denen Muth und Kraft gebricht.
Sey unsre Hülf in unsern Nöthen;
Denn Menschenbeystand hilft uns nicht!
Die Feinde, wie sie wüten, sollen
Vertilgt seyn, wenn du hilfst! Wir wollen
Mit dir, Gott, Thaten thun, und sie,
Den Schwarm, zertreten wirst du sie!

Der
ein und sechzigste Psalm.

Erhöre mein Geschrey, Gott, höre, wenn ich flehe;
In dieser Tiefe hier ruft meine Seele dich!
Mein Herz fleht in der Angst zu dir empor. Erhöhe
Auf einen hohen Felsen mich!

Du warst mein Schutz; du wirst, mein Hort, auf meine Bitte
Mir einen starken Thurn vor meinem Feind erbaun!
Ich, ewig wohnen will dein Knecht in deiner Hütte
Und unter deinen Flügeln traun!

Du hörest mein Gelübd, und wirst mich, Gott, erheben,
Zum Erbe giebst du mir, die deinen Namen scheun.
Dem, den du salbtest, Gott, giebst du ein langes Leben;
Unsterblich, ewig wird es seyn!

Du bist, du bist sein Lohn, daß er sich ewig freue!
Vor deinem Angesicht ist ewig Gott sein Thron!
Erwecke deine Huld, erwecke deine Treue;
Mit beyden sey ihm Schild und Lohn!

Dann, dann frohlocket dir, Erhörer meiner Klage,
Mein ewiger Gesang, und preiset deine Huld,
Und ich bezahle dir mit Lust von Tag zu Tage,
Der heiligen Gelübde Schuld!

Der
zwey und sechzigste Psalm.

Dennoch, dennoch hält es stille,
Mein leidend Herz, und ruht in Gott.
Was er will, ist auch mein Wille;
Gott hilft mir und mein Heil ist Gott!
Scheint es gleich, daß ich vergehe:
Er bleibt mein Heil und Zuversicht!
Er mein Fels und meine Höhe;
Gewiß, gewiß ich wanke nicht!

Allzulange misbraucht, Sünder,
Ihr euern frevelnden Verstand.
Plötzlich fallt ihr, und geschwinder,
Als eine stützenlose Wand.
Wie die Mauer, die zerrissen,
Den vollen Umsturz täglich dräut,
Sollt ihr niederstürzen müssen,
Wenn meines Gottes Zorn gebeut!

Wie sie wüten! Gerne stießen
Sie mich aus meiner Höh herab.
Wie sie meinen Fall beschließen!
Von Lügen lassen sie nicht ab!
Ihre Lippen wünschen Seegen;
Ihr Innerstes ist Fluch und Spott.
Harre, Seele, Gott entgegen,
Und deine Hoffnung sey dein Gott!

Er ist doch mein Fels, mein Retter,
Und meine Burg! Ich falle nicht!
Auch ist in dem Gott der Götter
Mein Heil und meine Zuversicht.
Er, die Ehre meiner Ehre,
Ist meiner Stärke Fels, mein Theil.
Wütet, meiner Feinde Heere!
Gott ist mein Hort, Gott ist mein Heil!

Menschen, hofft auf Gott und bittet
Den Helfer, Gott; er hilft uns gern!
Ueberlaßt euch ihm! Entschüttet
Euch eurer Sorgen vor dem Herrn!
Die Geringen, Große tügen
Nichts an dem Tage des Gerichts,
Und von Gott gewogen, wiegen
Sie alle leichter noch, als Nichts.

Sucht kein Heil in Räubereyen;
Denkt an den Richter! Ans Gericht!
Frevler können nicht gedeyen!
O hängt doch an dem Eiteln nicht!
Trotzet, trotzt nicht die Gesetze;
Und denkt, daß Gott es ahnden kann;
Häufen Schätze sich auf Schätze,
So fesselt nicht das Herz daran!

Gottes Wort ist mir erschollen,
Daß er allein die Stärke sey.
Zweymal ist es mir erschollen,
Daß Gott allein die Stärke sey!
Frommen giebst du deinen Segen;
Gerechtigkeit und Güt ist dein;
Aller Werke wirst du wägen,
Gerecht wird die Vergeltung seyn!

Der
drey und sechzigste Psalm.

O Gott, mein Gott,
Du bist mein Gott!
Ich, ich erwache jeden Morgen
Zu dir, mit allen meinen Sorgen.
Meine Seele lechzt nach dir;
Jeder Wunsch in mir,
Mein Fleisch verlangt nach dir!
Wie im wasserleeren Sande,
Wie im dürren Lande!

Ich sänge gern
Von meinem Herrn,
Von seiner Macht, von seinem Ruhme!
Dich säh ich gern im Heiligthume!
Denn, der du mein Vater bist,
Dein Erbarmen ist
Unendlich, wie du bist;
Deine Güt ist mehr, als Leben;
Ich will sie erheben!

Da pries ich gern
Das Lob des Herrn;
Zu dir erhüb ich meine Hände!
Stets säng ich dir, was ich empfände!
Freud und Wonne strömt in mich,
Und es freute sich
Mein Herz, entzückt durch dich,
Wenn ich frölich, wie ich wollte,
Dir lobsingen sollte!

Ich, schlummr ich ein,
Gedenke dein.
Mit mir erwachen die Gedanken,
Dir zu frohlocken, dir zu danken!
Du bist meine Hülf in Noth!
Wenn ein Unfall droht,
So trösten mich, o Gott,
Wenn schon alle Kräft' ermatten,
Deiner Flügel Schatten.

Das rühmt voll Dank
Mein Lobgesang!
Und meiner Seele ganz Verlangen
Begehret, dir nur anzuhangen.
Denn, wenn niemand helfen kann,
Fassest du mich an,
Daß ich nicht fallen kann.
Und es ist mit deinem Knechte
Ewig deine Rechte!

Es dräuet zwar
Mir viel Gefahr.
Sie wollen meine Seel erhaschen,
Schnell wollen sie mich überraschen!
Plötzlich aber stürzt den Schwarm
In den Staub dein Arm
Das Schwerdt würgt ihren Schwarm.
Und sie sinken in dem Streite,
Füchsen eine Beute.

Emporgebracht
Durch Gottes Macht
Wird sich in Gott der König freuen;
Wird er ihm seine Psalmen weihen!
Ehre dem, der Gott verehrt.
Wer bey Gott nur schwört,
Der werde hoch geehrt!
Aller Lügner Mund auf Erden
Soll verstopfet werden!

Der
vier und sechzigste Psalm.

Erhöre mein Gebet und meiner Klagen Stimme,
Verbirg mein Leben, Gott, dem Feind und seinem Grimme;
Hilf wider der Verbrecher Rath!
Verbirg mich ihrem Schwarm und ihren Lästerungen;
Entzeuch der Bosheit mich, die der Empörer Zungen
Wie Schwerdter zugeschärfet hat!

Mit bittern Worten zielt der Frevler, wie mit Pfeilen,
Aus seinem Hinterhalt auf Heilige; sie eilen
Zu schaden fort! Er scheut sich nie.
Die kühne Rotte sinnt nur auf Verrath und Tücke,
Und sie berathschlagt, Gott: Wie legen wir die Stricke?
Und spricht: Wer sieht, wer fürchtet sie?

Auf Ränke sinnt sie nur; sie sucht nur auszuspähen,
Was ihr verborgen ist, den Frommen zu verschmähen,
Durchsucht sie auch das tiefe Herz.
Bald aber werden sie zu Schanden werden müssen;
Mit seinen Pfeilen dräut Gott, unter sie zu schießen,
Und sie ergreift ein schneller Schmerz.

Durch seine Zunge wird der Uebertreter fallen;
Die Rotte stürzt sich selbst, ein Spott und Hohnlied allen;
Wer sieht sie nicht verachtend an?
Das ist ein Werk vom Herrn; so muß Jehova rächen;
So rühmet, wer es sieht, und die Gerechten sprechen:
Seht, seht doch: Das hat Gott gethan!

Es werden, wenn er kömmt, die Frommen zu befreyen,
Die Heiligen des Herrn sich über ihn erfreuen,
Und alle werden ihm vertraun!
Mit Siegeskränzen wird ihr frölich Haupt sich krönen:
Aus aller Herzen wird das Lob des Herrn ertönen,
Und alle werden ihm vertraun!

Der fünf und sechzigste Psalm.

Dich, Gott zu Zion, lobt man in der Stille,
Daß man sein heiliges Gelübd erfülle,
Und Salems Psalter und Gesäng erschallen,
Dir zu gefallen!

Wo betet ein Geschöpf auf deiner Erde,
Das nicht von deiner Huld erhöret werde?
Das wissen alle Wesen; alle treten
Zu dir und beten.

Uns drückt die Last von allen unsern Sünden;
Bedecke sie und laß uns Gnade finden,
Von deiner Strafe, weil sie, Gott, uns reuen,
Uns zu befreyen!

Dem, den du wählst, daß er zu deinem Throne
Sich nahen mög, und in den Höfen wohne,
Die du verherrlichst: Welch ein selig Leben
Ist ihm gegeben!

Dem giebst du aus dem Sitze deines Ruhmes
Den reichen Ueberfluß des Heiligthumes,
In seinem Mangel Sättigung, und Freude
In seinem Leide.

Herr, du bist heilig! Herr, vor deinem Schelten
Entsetzen sich und zittern alle Welten.
Gott unsers Heils, erhör uns, wenn wir flehen,
Aus deinen Höhen!

So weit nur Menschen deine Welt bewohnen,
Bist du die Hoffnung aller Nationen,
Die Zuflucht aller, die an fernen Meeren
Dein Heil begehren.

Er hat durch seine Kraft die Berg erhöhet,
Daß jeder, wie ein Pfeiler Gottes, stehet,
Er ist umgürtet, er, der Herr der Heere,
Mit Stärk und Ehre.

Er stillt der Meere Brausen, wenn sie schwellen;
Er stillt das Brausen ihrer stolzen Wellen,
Und den Tumult und die Rebellionen
Der Nationen.

Ein frommer ehrfurchtvoller Schauer bebet
Durch alle Völker; jedes Volk erhebet
Die Wunder deines Arms und deiner Stärke;
Ruhmvolle Werke!

Sie jauchzen, wenn sie deine Sonne sehen
In ihrem Morgenglanze dich erhöhen,
Und wenn die westlichen verborgnen Erden
Erleuchtet werden.

Du suchst das Land heim; die Gefilde lachen;
Du wässerst sie mit Thau, sie reich zu machen;
Dein Strom ist voll; durch dich reift das Getraide
Zu unsrer Freude.

Die tiefgepflügten Furchen füllt dein Segen,
Und das zerlechzte Land erfrischt dein Regen;
Du machst es weich, und segnest seine Saaten,
Daß sie gerathen.

Du krönst das Jahr mit deiner milden Gnade;
Gedeihn und Wachsthum folgen deinem Pfade
Und träufeln, wo du wandelst, daß die Erde
Befruchtet werde.

Sie träufeln, deine Tritte, daß von ihnen
Die frohen Auen in der Wüste grünen;
Die Hügel hüpfen, Gott, im Feyerkleide,
Vor Dank und Freude.

Du schmückst und kleidest das Gefild mit Heerden,
Und schaffest Gras, daß sie gesättigt werden;
Dem Schnitter rauscht der vollen Felder Segen
Zur Erndt entgegen.

Und Dank und Freud und Jubel jauchzt aus allen,
Und Hain und Auen und Gefild erschallen
Von lautem dir frohlockenden Getümmel
Bis in die Himmel!

Der
sechs und sechzigste Psalm.

Chor.

Jauchzet, frohlocket, ihr Nationen der Erde!
Lobsinget Gott! Lobsinget ihm gern!
Damit sein Name verherrlichet werde!
Bringt Ehre, bringt Psalmen, bringt Stärke dem Herrn!

Ja, sprechet, sprecht zu dem, der war,
Und seyn wird: Gott, wie wunderbar,
Wie herrlich sind nicht deine Werke!
Es fürchten deine Feinde dich;
Sie beben, und entsetzen sich,
Herr, vor dem Schrecken deiner Stärke!

Chor.

Betet an, betet an, Nationen der Erde!
Lobsinget Gott! Lobsinget ihm gern!
Damit sein Name verherrlichet werde,
Bringt Ehre, bringt Psalmen, bringt Stärke dem Herrn!

Hieher, ihr Völker! Seht! Kommt her!
Erstaunt! Wie wunderbar ist er!
Wie wunderbar sind seine Werke!
Was thut, mit Huld und mit Gericht,
Gott unter Menschenkindern nicht!
Wie groß ist seine Güt und Stärke!

Das Meer verwandelt sich vor dir
In trocknes Land! Da giengen wir
Im Meere deine Wunderpfade!
Wie Berge stand es in die Höh,
Und wir, wir sangen in der See,
Loblieder deiner Macht und Gnade!

Er herrscht mit Macht von Zeit zu Zeit,
Von Ewigkeit in Ewigkeit.
Er schaut die Völker durch und wachet.
Umsonst empört, ihr Frevler, euch!
Wen stürzt er nicht? Wer ist ihm gleich,
Dem Gott, der eures Grimmes lachet?

Chor.

Lobet ihr Völker den Allgewaltigen! Erde,
Breit aus sein Lob! Erhebe den Herrn!
Damit sein Name verherrlichet werde,
Bringt Ehre, bringt Psalmen, bringt Stärke dem Herrn!

Es sing ihm alle seine Welt,
Ihm, der im Leben uns erhält,
Daß unsre Füße nimmer wanken!
Es prüft und läutert uns der Herr;
Wie feines Silber läutert er
Uns, Jacobs Erben, die ihm danken!

Du hast uns in ein Netz gebracht;
Auch legtest du mit deiner Macht
Ein enges Band um unsre Lenden!
Wir, von dem Wütriche beraubt,
Wir sahn ihn über unser Haupt
Tyrannisch herrschen und uns schänden!

Du hast in Flammen uns geführt;
In Wasser hast du uns geführt;
Doch wußtest du auch zu beglücken!
Auch führtest du mit starker Hand
Uns in ein wohlgewässert Land,
Uns Hartgeplagte zu erquicken!

Chor.

Lobet, ihr Völker, den Allmächtigen; Erde
Breit aus sein Lob! Frohlocke dem Herrn!
Damit sein Name verherrlichet werde,
Bringt Ehre, bringt Psalmen, bringt Stärke dem Herrn!

Ich breite deinen Namen aus;
Brandopfer bring ich in dein Haus;
Glüht, flammt, ihr heiligen Altäre!
Was ich gelobte, meine Schuld
Bezahl ich frölich deiner Huld
Durch Preis, Anbetung, Dank, und Ehre!

Was, Gott, mein Mund, mein seufzend Ach
Mit bangen Lippen dir versprach,
Brandopfer, bring ich von dem Fetten!
Mein Rauchwerk, Herr, von Widdern brennt:
Der Stier, vermengt mit Böcken, brennt:
Denn du erschienst mir, mich zu retten!

Hieher, die ihr den Herrn verehrt,
Versammelt euch zu mir und hört
Die Wunder, die ich euch erzähle!
Der Herr hat viel an mir gethan!
Der Herr sah meinen Jammer an,
Und half und stärkte meine Seele!

Mit bangem Munde rief ich ihn;
Bald konnt ich, denn die Hülf erschien,
Mit hocherfreuter Zung ihn ehren.
Wär Ungerechtigkeit in mir,
Verbörg ich sie im Herzen dir:
So würdest du mich nicht erhören!

Darum

Darum erhört mich Gott und merkt
Auf mein Geschrey, Gott, der mich stärkt,
Und mir sein Heil vom Himmel sendet.
Gelobt sey Gott, der mein Gebet,
Der meine Seufzer nicht verschmäht,
Noch seine Güte von mir wendet!

Chor.

Lobet, ihr Völker, den Besten! Preis ihn, o Erde,
Breit aus sein Lob! Frohlocke dem Herrn!
Damit sein Name verherrlichet werde,
Bringt Ehre, bringt Psalmen, bringt Stärke dem Herrn!

Der
sieben und sechzigste Psalm.

Herr, unser Gott, dem wir vertrauen,
Entzeuch uns deine Güte nicht!
Laß auf uns her dein Antlitz schauen,
Erleucht uns, tröst uns durch dein Licht:
Daß von uns deine Weg auf Erden
Erlernt und angebetet werden;
Daß wir das Heil der Völker sehn
Und deine Wunder, Herr verstehn!

Chor.

Es preisen dich, Gott, die deine Welt bewohnen,
Begeistert von Liebe, begeistert von Dank!
Es preiset dich aller Nationen
Frohlockender Jubelgesang!

Die Völker, die dein Heil beglücket,
Lobsingen dir und freuen sich.
Sie sind von hoher Lust entzücket,
Und jauchzen und erheben dich:
Daß alle deine Knecht auf Erden
Gerecht von dir gerichtet werden;
Daß du mit Weisheit sie regierst.
Und sie den Weg des Lebens führst!

Chor.

Es preisen dich, Gott, die deine Welt bewohnen,
Begeistert von Liebe, begeistert von Dank!
Es preiset dich aller Nationen
Frohlockender Jubelgesang!

Die Erde bringt dir ihre Früchte,
Bezahlt dir willig ihre Schuld.
Gott seegn uns, unser Gott, und richte
Sein Angesicht auf uns voll Huld!
Der Herr erleucht uns und behüte
Sein heilig Volk mit seiner Güte!
Es seegn uns Gott, der uns erhält!
Es ehr und fürcht ihn alle Welt!

Chor.

Es preisen dich, Gott, die deine Welt bewohnen,
Begeistert von Liebe, begeistert von Dank!
Es preiset dich aller Nationen
Frohlockender Jubelgesang!

Der
acht und sechzigste Psalm.

Der Prophet.

Es erscheine der Herr! Es erhebe sich Gott,
Jehova Zebaoth!
Er räche seines Namens Ehre,
Zermalme seiner Feinde Heere!
Es erscheine der Herr! Es erhebe sich Gott,
Jehova Zebaoth!
Daß er vor seinem Angesichte
Seiner Hasser Schwarm zernichte!

Mächtig wirst du, o Herr, die Verbrecher zerstreun;
Wie Rauch, so laß sie seyn!
Zerschmelze sie, wie Wachs in Flammen!
Reiß aus! vertilge sie zusammen:
Wer gerecht ist, o Gott; der müsse sich freun,
Von Herzen fröhlich seyn!
Er jauchze, seine Freudenlieder
Töne jeder Erdkreis wieder!

Erstes Chor.

Singet, singet dem Herrn;
Frohlocket mit Psalmen dem Herrn.
Frohlocket, damit die Welt es höre,
Triumphgesänge seiner Ehre!
Singt Jubel! Stimmt an!
Macht, machet ihm Bahn!
Er kömmt in wilde Wüsteneyen.
Es heißt der Kommende, Jah!
Der Herr Meßias ist da!
Erscheint, euch vor dem Herrn zu freuen!

Frohlocket dem Herrn;
Der Waisen Vater und Herrn;
Der Witwen Richter und Belohnung,
Dem Heiligen in seiner Wohnung!
Er, weil er sie liebt,
Giebt ihnen, er giebt
Verlassenen das Haus voll Kinder.
Die Sklaven macht er los,
Macht reich sie, macht sie groß,
Und läßt im Dürren nur die Sünder.

Zweytes Chor.

Du zogst vor deinem Volke hin;
Gott, da du in der Wüste Sin
Vor deinem Volk einherzogst,
Vor Israel einherzogst,
Da bebten auch Fromme! Wie zitterten sie!
Da rauscht es! Da bebte vom Donnergetümmel
Die Erde! Da troffen die schmelzenden Himmel!
Alles erzitterte! Selbst der Sinai!
Vor dir Jehova Zebaoth,
Vor Israels Gott!

Drittes Chor.

Nun ist alles Ruh;
Nunmehr schenkest du
Einen gnädigen Regen;
Daß dein Erbe, die Dürren sich,
O Herr Meßias, durch dich
Freuen und erquicken mögen;
Daß die Wüsteney
Deiner Frommen Wohnung sey,
Daß die matte Heerde
Satt von deinen Gütern werde!

Der Prophet.

Der Herr verkündigt seine Lehre,
Die Lehre seines Heils, der Welt.
Groß sind der Friedensboten Heere,
Ein jeder freudig und ein Held!
So sangen, nach blutigen Kriegen,
Jungfräuliche Reihen von Siegen,
Und jauchzten, daß das Land erklang,
Den frölichen Triumphgesang.

Alle Chöre.

Der Heere Könige flohen!
Sie flohen! Sie flohen!
Zerstreut entflohn sie! Nach dem Streite
Gieng, die daheim sich hielt, heraus
Und theilte der Besiegten Beute,
Den Lohn der Ueberwinder, aus.

Der Prophet.

Seyd, seyd nur still
Und leidet, was Gott will,
Und haltet euch in euren Grenzen;
Wie Taubenflügel sollt ihr glänzen:
Es glänzt das Gold; das Silber glänzt
Nicht schöner, als ihr Fittig glänzt.

So will es Gott!
Der Herrscher Zebaoth
Verordnet Fürsten unter ihnen,
Und die besiegten Völker dienen.
Da flieht die Nacht; dann wird sie schnell,
Wie Schnee, von seinem Glanze hell.

Der Berg des Herrn
Ist groß und streckt sich fern,
Wie Basans gipflichtes Gebirge,
Ein seegentriefendes Gebirge!
Du bist dem Berge Basan gleich,
So fruchtbar und so hügelreich!

Der Herr ist hier!
Warum beneidet ihr
Den Berg, ihr gipfelreichen Berge?
Der Herr hat Lust zu diesem Berge.
Er fuhr herab, ihn einzuweihn;
Hier thront er. Ewig soll er seyn!

Ein feyernd Chor
Der Engel fleucht empor.
Sein Wagen sind zehn hunderttausend,
Und hundert zehnmal hundert tausend.
Der Himmel wartet schon auf dich,
Schon öffnen seine Pforten sich!

Der

Der Herr ist hie,
Hie ist der Herr. Der Sinai
Glänzt ganz vor seinem Angesichte
In Heiligkeit, in vollem Lichte.
Wir sind versöhnt; nun donnert nicht
Der hohe Sina mit Gericht!

Du triumphirst,
Du fährst empor; du führst
Nun die Gefängnisse gefangen,
Und hast für uns Geschenk empfangen.
Herr, o Begnadiger, du giebst
Sie deinen Menschen, die du liebst.

Es dräuet zwar
Der Widersacher Schaar;
Doch plötzlich ruht, so sehr er wütet,
Es ruht ihr Grimm; denn er gebietet!
So legt die stolze Welle sich,
Wenn Gott gebietet: Lege dich!

Erstes Chor.

Gelobt, gelobt sey unser Gott!
Gelobt Elohim Zebaoth!
Er giebt uns eine Last von Plagen,
Er giebt sie täglich uns zu tragen;
Wir klagen!
Gleich rettet Gott uns, unser Gott;
Gelobt, gelobt, gelobt sey Gott!

Zweytes Chor.

Es preise mit Liedern ihn Israels Saame!
Uns rettet der Herr, uns hilft er in Eil.
Herr Zebaoth ist sein herrlicher Name:
Der Herr, der Herr ist unser Heil!

Drittes Chor.

Bey ihm ist Rettung in der Noth,
Der Ausgang ins Leben vom Tod
Ist bey dem Gewaltigen! Bringet,
Bringt Stärke dem Herrn! Frohlockt ihm! Lobsinget!

Der Prophet.

Mit Zorn geängstet und mit Schrecken
Wird seine Macht der Herr erwecken,
Zerschmeißen seiner Feinde Haupt,
Eh ihre wilde Rott' es glaubt.
Sie wandeln kühn in ihren Schulden,
Ein dräuender ergrimmter Schwarm!
Der Herr wird ihre Wut nicht dulden;
Zerschmeißen wird sie Gottes Arm!

Entflöhn sie auch auf Basans Höhen,
Entflöhn sie in die tiefsten Seen,
Ich fände sie auf Basans Höh,
Im Abgrund, in der tiefsten See:
So spricht der Herr! Er liegt bezwungen,
Der Haufen! Auch ruht seine Wut.
Zerknirsche deiner Hunde Zungen;
Dein Fuß zerknirsche sie in Blut!

Man sah, mein Gott, wie du einhergiengst,
Wie du im Heiligthum einhergiengst,
Mein Gott, mein König, als das Meer
Den Wütrich einschlang und sein Heer.
Die Sänger jauchzten auf und sangen;
Die Harfen froher Spieler klangen;
Der Töchter Jacobs Paukenschall
Verdoppelte der Wiederhall.

Die Chöre.

Kommt, lasset uns vor Gott erscheinen;
Vor Gott, mit Jubel und mit Dank!
Preist, preist den Herrn in den Gemeinen,
Gott, der aus Jacobs Quell entsprang!

Der Prophet.

Da, da regiert vor dir,
Von deiner Kraft gestärkt, dein Benjamin, der Kleine.
Die Fürsten Juda herrschen hier,
Ein zahlreich Heer, in der Gemeine.
Die Fürsten Sebulon; die Fürsten Napthali:
Sie alle herrschen über sie.

Dein Gott erbaut dein Reich,
Damit die Welt an dir sein Wohlgefallen merke!
Welch Reich ist deinem Reiche gleich?
O stärk es uns durch deine Stärke!
Es ist ein göttlich Werk; nimm deines Werks dich an;
Dein ist es; denn du hasts gethan!

Dein Tempel, wo du wohnst,
Bewegt die Könige, Geschenke dir zu bringen.
In Salem, Herrscher, wo du thronst,
Erscheinen sie, dein Lob zu singen.
O ewig wollest du in deinem Tempel seyn,
Daß deiner sich die Völker freun!

Schilt, schilt das Thier im Rohr,
Den Leuen, der uns dräut; die ungezähmten Thiere!
Sie heben wild ihr Horn empor;
Schilt die Versammlung wilder Stiere!
Schilt den, der uns zertritt, der um ein schnödes Geld
Auf uns, als seine Beute, fällt.

Er kömmt; der Herr zerstreut
Mit seines Armes Kraft die Völker, die gern kriegen.
Aegyptens Fürsten sind bereit
Anbetend, Gott, vor dir zu liegen.
Auch flehet dir gebeugt, mit ausgestreckter Hand,
Das überwundne Mohrenland.

Erstes Chor.

Es schalle frohlockender Völker Gesang!
Ihr Reiche der Erde, bringt Ehre, bringt Dank;
Ein himmelantönendes Jubelgetümmel
Dem ewigen Herrn der Himmel der Himmel!

Zweytes Chor.

Der Herr ist ewig und ewig sein Reich!
Wer herrscht; wer herrschet ihm gleich?
Seht, er wird seine Stimm erheben,
Und Stärke seiner Stimme geben!

Drittes Chor.

Erscheint in festlicher Pracht,
Lobsingende, feyernde Chöre!
Bringt, bringt Jehova Preis und Macht,
Dem Herrscher in Jacob und Israels Ehre!
Er herrscht; er triumphirt;
Wer darf ihm widerstehen?
Jehova, Jehova regiert,
Und seine Stärk ist in den Höhen!

Alle Chöre.

Noch lassen wir unsere Jubel erschallen.
Der Herr in seinem Heiligthum,
Er, er verdienet unsern Ruhm;
Verdient, daß wir ihm niederfallen.
Der Herr, der Herr ist Gott!
Der Herr ist Israels Gott!
Jehova wird sein Volk erheben,
Und Stärke seinem Volke geben!
Er, er, Jehova Zebaoth!
Gelobet, gelobet, gelobet sey Gott!

Der
neun und sechzigste Psalm.

Errette mich und hilf; denn aufgebrachte Wellen
Begraben, Gott, mich tief hinab in sich.
In bodenlosen Schlamm versink ich; Tiefen schwellen
Und rauschen und bedecken mich.
Die Fluten dräuen mir mit meinem Untergange,
Und du verweilst so lange!

Ich hab empor zu dir, Gott meines Heils, geflehet,
Und müde mich in meiner Angst geschrien.
Mein Hals ist heisch und brent; mein Angesicht vergehet,
Weil deine Rettungen verziehn.
Um Hülfe, Gott, um Trost ist meiner Seele bange,
Und du verweilst so lange?

Mehr ist der Feinde Schwarm, als Haar auf meinem Haupte,
Der ungereizt mich zu verderben wacht;
Bezahlen soll ich nun, o Herr, was ich nicht raubte;
Die mich verderben, haben Macht!
Ihr Haß ist unverdient; ich weis mich ohne Schulden:
Kannst du den Frevel dulden?

Du kennst, Allwissender, die Thorheit, die ich trage,
Du kennest mich, und meine Schulden, Gott!
Beschäme nicht an mir, wenn ich umsonst dir klage,
Die dir vertraun, Herr Zebaoth!
Nicht schamroth mach an mir, Gott Jsraels, die Frommen,
Die seufzend zu dir kommen.

Mein Antlitz ist entweiht. Die Schmach von allen Sündern
Drückt in den Staub um deinet willen mich.
Ich, meinen Brüdern fremd, fremd meiner Mutter Kindern,
Ich habe keinen Freund, als dich!
Der Eifer für dein Haus verzehrt mich, mich verzehret
Die Schmach, die dich entehret!

Ich wein, ich faste, Herr, und meine Seele leidet.
Sie sehn mein Leid, und spotten mein dazu;
Ich, ihr Gespött, ich bin in einen Sack gekleidet;
Wer kann mich trösten, als nur du?
Ich hör, im Thore, Gott, von mir verächtlich sprechen;
Ich bin das Lied der Zechen!

Am Tage meiner Angst will ich zu dir nur beten;
Dir fleh ich, Gott, zur angenehmen Zeit.
Wie groß ist deine Huld! Sie müsse mich vertreten,
Erretten den, der zu dir schreyt.
Bey dir ist Treu und Heil; du siehst, wie viel ich trage;
Ach höre meine Klage!

Entreiß mich aus dem Schlamm; entreiß mich meinen Hassern,
Und übergieb mich nicht in ihre Wut!
Reiß, eh ich ganz vergeh, mich aus den tiefen Wassern;
Mich überströme nicht die Fluth!
Schleuß, schleuß den Abgrund zu, daß er mich nicht ergreife,
Die Tiefe nicht ersäufe!

Wie mild ist deine Huld! Wie reich ist deine Güte!
Vernimm mich, Herr, und wende dich zu mir!
Verbirg dein Antlitz nicht; mit trauerndem Gemüthe
Hoff ich, dein Knecht, mein Heil von dir.
Erschein auf mein Gebet, mit dem erseufzten Heile,
Verzeuch; verzeuch nicht! Eile!

Ach nahe dich zu mir, um meiner Feinde willen,
Erlöse mich! Du kennest meine Scham!
Und meine Schand und Schmach! Komm, komm, mein Leid zu stillen,
Und lindre gnädig meinen Gram!
Du weißt es, wer mich haßt! Die Schmach bricht meine Seele,
In welcher ich mich quäle.

Ich wart auf Mitleid zwar; doch niemand wills beweisen;
Auf Tröster, Gott: doch diese find ich nicht.
Mit Galle wollen sie, so matt ich bin, mich speisen;
So spotten sie mir ins Gesicht!
Ich, wenn ich dürste, muß von denen, die mich hassen,
Mir Eßig bieten lassen.

O Rächer, ihnen sey, vor ihrem Angesichte,
Ihr Tisch ein Netz, ein Fallstrick, ein Gericht!
Ihr Auge sehe nicht, verschließe sich dem Lichte
Und Nacht bedeck ihr Angesicht!
Laß wanken, weil sie mich, die kühnen Frevler, schänden,
Laß wanken ihre Lenden!

Geuß deine Rach auf sie! Dein Horn, dein
Grimm ergreife
Der Sünder Schwarm! Verödet steh ihr Haus,
Und niemand wohne da! Der Lästrer Hütten schleife,
Und rotte die Verbrecher aus!
Sie drängten, den du schlugst; den, so du hart schlugst,
spotten
Der Dränger Lästerrotten.

Laß Straf auf Strafe sie verfolgen und verderben!
Verschleuß, verschleuß vor ihnen deine Huld!
Tilg aus des Lebens Buch die Frevler! Laß sie
sterben!
Vergilt den Frevlern jede Schuld!
Ihr Name werde nicht mit denen angeschrieben,
Die deine Rechte lieben!

Wie ich so elend bin! Mit Schrecknissen umgeben!
Errette nun; beschütz, erhöhe mich!
Mit Liedern will ich dann, Gott, deinen Ruhm erheben;
Mit hohem Dank erheb ich dich!
Ich weiß, daß dieß Geschenk dein Vaterherz mehr
rühre,
Als die gehörnten Stiere.

Die Hartgeplagten sehns; es freuen sich die Armen;
Und wer, o Gott, dir zu gefallen strebt.
Ihr Herz empfindet sich, Herr, Herr, durch dein Erbarmen
Mit einer neuen Kraft belebt.
Die Armen hört der Herr, und er will nicht verachten
Die, so in Fesseln schmachten.

Der Himmel lobe Gott! Es lob ihn Meer und Erde,
Und was daselbst durch seine Güte lebt!
Für Zion wacht der Herr, daß ihm geholfen werde;
Gott, der sein Israel erhebt.
Der Herr wird, wenn wir nur auf seine Güte trauen,
Die Städte Juda bauen.

Da wohnen; da erfreun sich Israels Geschlechte,
Ein heilig Volk, das seinen Willen übt!
Ererben wird das Land der Saame seiner Knechte,
Und wer den Namen Gottes liebt.
Sie werden ewig da, denn Gott will sie belohnen,
In stolzer Ruhe wohnen!

Der siebenzigste Psalm.

Herr, mein Retter, eile
Mir zum Heile;
Laß mich deine Hülfe sehn!
Strafe, Schmach, und Schande falle,
Gott, auf alle,
Die nach meiner Seele stehn!

Führe meine Sache,
Herr der Rache;
Herr, du wirst sie wegzerstreun!
Alle, die mein Unglück wollen,
Alle sollen
Auch ein Hohngelächter seyn!

Wenn sie Spötter schmähen,
Laß sie sehen,
Was für Unrecht mir geschah.
Denn sie schreyn voll wilder Freude,
Wenn ich leide,
Seht! er liegt, er liegt; da da!

Deine Huld beglücket
Und entzücket
Jeden, welcher dich begehrt.
Die nach deinem Heile fragen,
Sollen sagen:
Unser Gott sey hochgeehrt!

Ich bin elend. Eile
Mir zum Heile!
Sey in meiner Nacht mein Licht!
Denn du bist, o Gott der Götter,
Mein Erretter,
Herr, mein Gott, verweile nicht!

Der

ein und siebenzigste Psalm.

Jehova, meine Hülf auf Erden,
Dir, dir vertrau ich voll Geduld!
O laß mich nie zu schanden werden,
Und rette mich durch deine Huld.

Du wollest gnädig mich befreyen;
Wie ängstet meine Seele sich!
Neig her dein Ohr; vernimm mein Schreyen,
Herr, deine Hülf errette mich!

Ich will, mein Fels, zu dir nur fliehen;
O werde mir ein starker Hort!
Laß deine Hülfe nicht verziehen!
Erfülle mir dein gnädig Wort!

Mein Fels, und meine Burg, mein Retter,
Entreiße mich der Grausamkeit
Des Wütrichs und der Hand der Spötter,
Dem Ungerechten, der mir dräut!

Mein Trost und Heil ist dein Erbarmen;
Seit meiner Jugend trau ich dir.
Du trugst mich, Herr, auf Vaterarmen,
Von Mutterleib an halfst du mir.

Du bist von meiner Mutter Leibe
Mein Retter, den ich stets erhob;
Dich preis ich stets, und ewig bleibe
Vor dir mein Dankgebet und Lob!

Ich bin vor vielen, wie ein Zeichen,
Ein Wunder; Gott, verlaß mich nicht!
Du bist, wenn alle von mir weichen,
Mir eine starke Zuversicht.

Ich will zu deinem Ruhme leben,
Und die erfreute Seele soll
Dich alle Tage, Gott, erheben,
Vom Ruhme deines Namens voll!

Verwirf mich nicht in meinem Alter;
Und, wenn nun meine Kraft vergeht,
Verlaß mich nicht, o mein Erhalter,
Bey welchem meine Hůlfe steht!

Denn meine Widersacher schmåhen,
Und låstern feindlich wider mich;
Und die nach meiner Seele stehen,
Berathen mit einander sich.

Sie sprechen: Er hat ihn verlassen,
Sein Gott, auf dessen Hůlf er sah.
Jagt nach! Ihr werdet ihn erfassen:
Denn es ist kein Erlöser da!

Sey, Herr, mein Gott, von mir nicht ferne;
Mich zu erretten, eil herbey,
Damit der Widersacher lerne,
Daß deine Gůte mit mir sey!

Verderben gieb, und Schmach zum Lohne
Dem Haufen, der mein Unglůck sucht;
Und ůberschůtte sie mit Hohne,
Mit Schande jeden, der mir flucht!

Dir aber will ich mich ergeben;
Vertrauen will ich dir allein.
Ich will dich täglich mehr erheben,
Dir immer beßre Lieder weihn.

Mein Mund soll deine Güte loben;
Mit jedem Tage bet er an!
Es werde deine Hülf erhoben,
Die ich nicht überschauen kann.

Ich geh einher in deiner Stärke,
Herr, Herr von deiner Kraft belebt!
Nur deine Huld, nur deine Werke,
Die sind es, die mein Mund erhebt.

Du hast, o Gott, mich deine Wunder
In meiner Jugend schon gelehrt;
Darum verbreit ich deine Wunder,
Die täglich deine Huld vermehrt!

Wenn ich nun grau bin, Gott, im Alter
Verlaß mich nicht, und deine Hand
Preis ich den Enkeln; dich, Erhalter
Mach ich der Nachwelt noch bekannt.

Wie hoch ist deine Wunderstärke!
Wie ist, Gott, deine Huld so reich!
Du thust, Jehova, große Werke.
Wer thut so viel? Wer ist dir gleich?

Groß, groß sind die Beängstigungen,
Die du mir zuschickst! Doch durch dich
Bin ich zum Glücke durchgedrungen;
Ein neues Leben krönet mich.

Und sänk ich in der Erde Tiefen;
Du schlössest mir den Abgrund auf,
Und holtest aus der Erde Tiefen
Mich wieder, o mein Gott, herauf.

Du kömmst, mich wieder zu beglücken,
Und kehrest gnädig um zu mir.
Du eilst herab, mich zu erquicken,
Und meine Größe dank ich dir.

Für deine Treue dankt mein Psalter
Und preists, daß sie von mir nicht wich;
Die Harf ertönt; Gott, mein Erhalter,
O Heiliger, in Jakob, dich!

Ich will lobsingen; ich verheele
Die Gnade nicht; die mich beglückt;
Es jauchzt mein Mund, und meine Seele,
Von dir erlöset, jauchzt entzückt.

Daß seine Güte Gott beweiset,
Daß du mir hilfst, das preist mein Dank.
Die Lippen preisens, und dich preiset
Mein täglich neuer Lobgesang!

Denn, Rache giebst du, Schmach zum Lohne
Dem, welcher mein Verderben sucht,
Und überschüttest, Gott, mit Hohne,
Mit Schande jeden, der mir flucht!

Der
zwey und siebzigste Psalm.

Heil, Heil ihm, Gott, von deinem Throne!
Dem Könige gieb dein heilig Gericht!
Verweigere nicht des Königes Sohne,
Verweigr' ihm deine Gerechtigkeit nicht!
Dann richtet er, von dir gelehret,
Die Völker mit Gerechtigkeit!
Der Unterdrückte, der dich ehret,
Sieht sich erhoben und befreyt!

Die Berge laß den Frieden bringen,
Und unter dein Volk die Hügel das Recht!
Es müsse durch ihn den Armen gelingen,
Und er erhalte Verfolgte bey Recht!
Er wird der Dränger Macht zerstören!
Dein Reich, von keiner Zeit umgrenzt,
Steht, und die Nachwelt wird dich ehren,
So lange Sonn und Mond noch glänzt.

Er kömmt, wie Regen auf die Auen,
Zu trösten die Flur, vom Himmel gesandt.
So träufeln herab die Tropfen und thauen
Auf ein nach Fruchtbarkeit dürstendes Land!
Zu seiner Zeit blüht der Gerechte;
Durch großen Frieden blüht die Welt;
Bis nicht der Mond die stillen Nächte
Mit mildem Lichte mehr erhellt.

Der König herrscht von Meer zu Meeren;
Die Völker, die sich des Zepters erfreun,
Die Wüsten der Welt, ihn werden sie ehren!
Man wird von Inseln zu Inseln ihn scheun!
Ihm wird der Heiden Volk sich neigen;
Nicht mehr des Aberglaubens Raub;
Es wird der Feinde Heer sich beugen,
Demüthig lecken seinen Staub!

Es ehren ferner Inseln Herrscher,
Und Fürsten des Meers, mit Gaben den Herrn.
Arabien ehrt, und Sebas Beherrscher
Erhöhn mit ihren Geschenken den Herrn.
Fallt nieder, Könige der Erde,
Und betet an und fürchtet ihn!
Damit sein Name herrlich werde,
Wird, wer sein Feind war, vor ihm knien.

Ihm flehn, in Fesseln eingekettet,
Die Armen: Er hörts; er bricht sie entzwey.
Dem Niedrigen fehlt ein Retter; er rettet;
Er kömmt, sein Helfer, und machet ihn frey.
Er hilft Geringen mit Erbarmen,
Will den Bedrängten gnädig seyn.
Er wird die Seelen seiner Armen
Mit einer schnellen Hülf erfreun!

Aus Zwang und Trug hilft ihrer Seele
Sein mächtiger Arm! Auch schätzt er ihr Blut
Viel theurer, als Gold! Der Leidende wähle
Nur ihn zum Schützer und fasse nur Muth!
Er lebet! Ewig wird er thronen!
Arabien giebt ihm sein Gold.
Fleht ewig ihm, ihr Nationen,
Die ihr ihn täglich preisen sollt!

Die Hand voll Korn ins Land gesäet,
Auf Berge zerstreut: Seht, wie sie sich hebt!
Die reichere Saat, vom Winde durchwehet,
Rauscht, wie der Libanon rauschet und bebt!
Die, so aus seiner Stadt ihm dienen,
Die er von Alters her besaß,
Aufwachsen werden sie und grünen,
Von ihm geseegnet, wie das Gras.

Unsterblich, ewig ist sein Name,
Von keiner Gewalt der Zeiten umgrenzt.
Die Nachwelt erhebt, es preist ihn ihr Saame;
Er währt, so lang uns die Sonne beglänzt.
Er, er ist aller Völker Seegen,
Vom Aufgang in den Niedergang.
Sie wandeln gern in seinen Wegen,
Und ihm ertönt ihr Lobgesang.

Chor.

Gelobet, erhoben sey Gott!
Gelobt Jehova Zebaoth;
Gelobet sey unser, sey Israels Gott!
Jehova thut durch seine Stärke,
Der Herr allein, thut Wunderwerke!
O werdet seiner Ehre voll!
Lobsingt, ihr Länder, seinem Namen,
Den jede Welt verbreiten soll;
Dem großen, dem herrlichen Namen!
Lobsingt ihm! Amen! Amen!

Der
drey und siebzigste Psalm.

Das weiß ich wohl, daß der, den Laster nicht
bezwingen,
Nicht hindern, sich zu Gott durch Tugend aufzu-
schwingen,
Das Recht allein hat, sich zu freun.
Auch weiß ich, ihn, ihn wird kein stolzer Frevler lieben;
Doch Gott ist lange schon der Frommen Gott ge-
blieben;
Er wird ihr Trost und Gott noch seyn.

Allein, wie hatte nicht mein Herz mit sich zu streiten!
Mein Weg verlor sich schon; mein Fuß fieng an zu
gleiten;
Unsicher strauchelte mein Schritt.
Denn meinen Geist verdroß das Jauchzen der Ver-
brecher;
Da, wo sie giengen, war kein Unglück und kein Rächer;
Da wandelte der Seegen mit.

Sie hatten nie, wie wir, des Todes Furcht empfunden;
Von seinen Fesseln frey; sie lebten nur, und stunden
Fest, wie ein ewiger Pallast.
Sie jauchzen diesen Tag, und jauchzen auch noch morgen,
Sind nicht, was andre sind, die Beute finstrer Sorgen,
Sind nicht unglücklich und verhaßt.

Das stärket ihren Trotz, daß ihn nicht Strafen rächen,
Sie legen unverschämt dem jauchzenden Verbrechen
Selbst deinen Schmuck, o Tugend, an!
Phantastisch blähn sie sich; ihr Geist ist aufgeschwollen,
Gleich wie ein fetter Wanst; sie freveln, was sie wollen;
Und, was sie thun, ist wohlgethan.

Durch ihren Uebermuth muß alles untergehen.
Sie reden nie, daß sie nicht Recht u. Tugend schmähen.
Der Sünder lästert hoch daher.
Sein Wort soll, weil ers spricht, ein Wort vom Himmel werden;
Als spräch er Göttern gleich; was er sagt, gilt auf Erden;
Denn wer ist glücklicher, als er?

Der

Der Pöbel, der nichts weiß, ein tiefer Sclav
vom Glücke,
Sieht über ihm allein der Sonnen heitre Blicke,
Und gafft nach seiner stolzen Ruh.
Er sieht nicht über ihm die nahen Wetter hangen,
Und strömet ihm bethört, durch seinen Pomp ge-
fangen,
Gleich ausgegoßnen Wassern zu.

Was soll Gott, sagen sie, nach jenen Fromen fragen,
Sollt eine Vorsicht seyn? Er schweigt ja, wenn sie
klagen.
Wer ist doch diesen Frevlern gleich?
Ja siehe, da sind sie, die die Gesetze schmähen:
Was achtet dieses Gott? Das Glück geht, wo sie gehen.
Sie jauchzen ewig, und sind reich.

Dieß also, daß mein Herz dem Laster widerstrebet,
Und sich in Unschuld wäscht, und frey vom Tadel lebet,
Das alles soll vergebens seyn?
Kein Tag entfliehet mir; ich bin voll Gram und
Sorgen,
Und, wenn er dann entflohn, so seh ich jeden Morgen,
Daß meine Strafen sich erneun.

Wenn

Wenn Frevler glücklich sind, was können Fromme hoffen?
Das hört ich — und mein Mund stund bittern Klagen offen;
Ich hätte fast, wie sie gesagt.
Doch sieh; ich zwang mich noch; ich hätte deine Kinder,
Von denen keiner nie beglückt war, wie die Sünder,
Der Thorheit damit angeklagt.

Ich sann und wollte gern der Vorsicht Wege wissen.
Vergebens! Ich sah nichts in ihren Finsternissen.
Mein Auge sah, und war nicht frey;
Bis ich im Heiligthum die schwachen Augen stärkte,
Und Gott mich lehren ließ; dann Licht empfing, und merkte,
Was jedes Frevlers Ende sey.

Du setzest ihn, o Gott, auf ungewisse Höhen,
Und schaffest neben ihm, wo seine Füße gehen,
Den Abgrund, wo er liegen soll.
Er fällt, du brichst den Baum, den du, Gott, aufgerichtet,
Und dann ist er dahin; wie schnell ist er zernichtet!
Sein Untergang ist Schreckenvoll.

Wie, wenn des Schlafs Betrug den Bettler glücklich machet,
Und ihn auf Thronen pflanzt; er herrschet; er erwachet
Und Traum und Königreich vergeht.
Der stolze Sünder träumt! das Volk träumt mit, fällt nieder,
Und ehrt den falschen Gott; Herr, du weckst beyde wieder,
Und dieser Götze wird verschmäht.

Und deñoch soll ich nichts von deinem Rathe wissen!
Das quälet mich, mein Gott! Mein Innres ist zerrissen,
Und Leid und Quaal frißt mein Gebein.
Des Spötters kühner Spott hat meinen Zorn entflammet;
Ich bin ein Thor vor ihm, und er hat mich verdammet,
Unwissend, wie ein Thier, zu seyn.

Und wenn mich auch ihr Spott in tiefre Schande brächte,
So bleib ich doch an dir; du fassest meine Rechte,
Und führest mich durch deinen Rath.
Ich weiß, daß ich durch dich genug verherrlicht werde,
Und ich verachte gern den Himmel und die Erde,
Wenn meine Seele dich nur hat!

Verschmachteten auch, Herr, mein Leib und meine Seele;
Dir ist es ja bewußt, wie ich mich gräm und quäle;
Du, meiner Seele Gott, bleibst mein!
Du bist mein Trost und Theil! Sie werden untergehen,
Die, falschen Bulern gleich, nach andern Göttern sehen,
Und deines Namens Ruhm entweihn.

Du wachest endlich auf; du siehst das Glück der Sünder
Und deiner Frommen Leid; dann bleiben deine Kinder,
Und ihre Feinde sind dahin.
Herr, das ist meine Lust, daß ich zu dir mich halte,
Zu dir voll Zuversicht die reinen Hände falte,
Und deiner Thaten Herold bin!

Der
vier und siebzigste Psalm.

Verwirfst du denn, o Gott, stets deiner Weide
Schafe?
Warum entzündet sich, zu deines Jacobs Strafe,
Dein Zorn in eine solche Glut?
Gedenke deines Volks, das du, o sein Erretter,
Zum Erbe dir erwarbst, und Zions, Gott der Götter,
Des Berges, wo dein Name ruht.

Ach alles, ewig bleibts, wenn du nicht hilfst, ver=
heeret;
Denn alles hat der Feind im Heiligen zerstöret.
Verzeuch nicht, eile, Gott, herbey!
In deinen Häusern bleibt dein Feind! Die Frevler
setzen
In deine Wohnungen siegprangend ihre Götzen;
Verzeuch nicht; eile, Gott, herbey!

Man sieht sie, oben her, der Feinde Beile blinken,
Wie sie verwüsten! Gott! Des Tempels Seulen sinken;
So schlägt man einen Wald herab!
Mit Barten brechen sie, was du gebothst zu bauen,
Dein Heiligthum entzwey; mit ihren Aexten hauen
Sein prächtig Tafelwerk sie ab.

Ihr Feuer wütet dann in deinem Heiligthume.
Da liegts; ein Aschenberg! Der Sitz von deinem Ruhme,
Da liegt er, Gott, durch sie entweiht!
Beraubt sie, spricht ihr Herz, vertilgt, vertilgt zusammen
Die Häuser des Gebets! Schont keins! Und sieh! es flammen
Die Stätten deiner Heiligkeit!

Uns predigt kein Prophet, und niemand lehrt uns Arme:
Wie lange? Wenn der Herr sich unsrer Qual erbarme?
Und seine Zeichen sehn wir nicht.
Wie lange sollen wir den Feind dich lästern sehen?
Er lästert deinen Ruhm: Soll er ihn ewig schmähen?
Erwacht nicht endlich dein Gericht?

Warum verbirgst du dich? Verbirg, Gott, deine Rechte
In deinem Busem nicht! Errette deine Knechte,
Und ahnde der Verbrecher Spott!
Von Alters her ist Gott mein König; Jacobs Retter,
Der alle Hülfe schafft, ist Gott, der Herr der Götter;
Ein mächtiger, ein treuer Gott!

Dein Arm zertrennt das Meer, zermalmt in tiefen Wassern
Der Drachen Kopf, o Gott; vergilt nun deinen Hassern
Mit gleicher Kraft und mach uns frey!
Du, du zermalmtest auch, Erretter, Ueberwinder,
Des Leviathans Kopf, dem Volke deiner Kinder
Zum Raub in seiner Wüsteney.

Die Felsen spaltest du, und Quellen müssen fließen
Und Bäch ergießen sich und starke Ströme müssen
Versiegen, wenn dein Wort gebeut.
Denn dein ist Tag und Nacht; die Welt hast du gegründet,
Das Licht bereitet, Gott, die Sonn uns angezündet,
Die Leuchte deiner Gütigkeit.

Du schließest jedes Land, o Herr, in seine Grenzen.
Den Sommer heißest du in deinen Stralen glänzen,
Und auch den Winter schaffest du.
So denke doch daran, daß dich der Feind verachtet,
Daß ein bethörtes Volk nicht deines Namens achtet:
Wie lange siehst du ihnen zu?

Gieb uns dem Thiere nicht, gieb deine Turteltaube
Dem wilden Thier, o Gott, o Retter, nicht zum Raube.
Vergiß der Armen nicht so gar!
Schau her auf deinen Bund! Verfinstert und entehret,
Voll Frevels, voll Gewalt, wie liegt das Land zerstöret,
Das dein gesegnet Erbtheil war!

Wenn der Geringe kömmt, zu dir, o Herr zu flehen,
Laß ihn geschändet nicht von deinem Antlitz gehen,
Der Arme rühme deiner sich!
Laß deinen Namen doch den Unterdrückten preisen!
Erwache, deine Treu an Jacob zu beweisen!
Verherrliche dein Recht und dich!

Es spotten deinen Ruhm so viel vermeßne Thoren
Und täglich lästern sie; gedenk es, nimms zu Ohren,
Hemm endlich ihrer Bosheit Lauf!
Sie haben wider dich den kühnen Arm erhoben;
Vergiß nicht ihr Geschrey! Steigt deiner Feinde Toben
Nicht immer Gott zu dir hinauf?

Der
fünf und siebzigste Psalm.

Chor.

Wir loben dich, Gott, wir danken, wir loben
Die Wunder, welche dein Arm für Israel
that!
Sey von uns, o Herrscher in Jacob, erhoben,
Daß sich zu uns dein Name naht!

Der Meßias.

Wenn die beschloßne Zeit erscheint,
Dann komm ich, jedes Frevels Feind,
Um Straf und Lohn gleich auszutheilen.
Das Land und sein Bewohner sah
Den nahen Fall schon! Ich bin da
Und unterstütze seine Säulen.

Zu dem, der Gottes Recht entehrt,
Zu allen, die der Stolz bethört,
Seyd, sprach ich, nicht so kühne Thoren!
Erhöht, erhöht nicht euer Horn!
Trotzt, reizet nicht des Richters Zorn!
Denn alles dringt zu seinen Ohren!

Pocht nicht so hoch auf eure Kraft!
Trotzt, redet nicht so frevelhaft;
Sagt nicht im Taumel eurer Lüste:
Vom Morgen kömmt kein Richter her;
Kein Richter kömmt vom Abend her;
Nicht von den Bergen in der Wüste!

Vermeßne, pocht nicht! frevelt nicht!
Bey Gott, dem Herrscher, ist Gericht,
Vermeßne Frevler stürzt er nieder!
Wähnt nicht, des Uebermuthes Raub
Sey, wen ihr beugt: denn aus dem Staub
Erhöht Gott die Gebeugten wieder.

Der Herr hält einen Becher Wein
In seiner Hand; voll schenkt er ein,
Den starken Wein des Grimms, der Rächer.
Er schenkt den Frevlenden daraus,
Gezwungen leeren sie ihn aus,
Bis auf die Hefen in dem Becher.

Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Sey Jacobs Gott mein Preis geweiht!
Vernimm von mir sein Lob, o Erde!
Der Sünder Macht zerbrech ich bald!
Bald thu ichs, damit die Gewalt
Der Heiligen erhöhet werde!

Chor.

Wir loben dich, Gott; wir danken; wir loben
Die Wunder, welche dein Arm für Jsrael that!
Sey von uns, o Herrscher, in Jacob erhoben,
Daß sich zu uns dein Name naht!

Der
sechs und siebzigste Psalm.

Gott ist in Juda, der Herrscher, bekannt,
Und Israel preist ihn, sein fröhliches Land,
Und nennt ihn dankend seinen Retter.
In Salem erbaut er sein heilig Gezelt,
Und Zion, welches er gründet und hält,
Bewohnt der Herr, der Gott der Götter!

Des Bogens Pfeile zerschmettert sein Sieg,
Zerschmettert die Schilde, die Schwerdter, den Krieg.
Kommt, schauet seines Armes Werke!
Die wunderbaren großen Werke!
Frohlocket dem Sieger und jauchzet ihm zu:
Kein Raubeberg ist so gewaltig, als du;
Nicht einer gleichet deiner Stärke!

Kühn war ihr Herz, doch wurden im Streite
Die kühnen Krieger unsre Beute;
Sie schliefen einen Todesschlaf,
Als deine zernichtende Rechte sie traf.
Den Helden, die im Staub itzt liegen,
Gebrachs an Arm und Kraft zu siegen.

Gott Jacobs, wenn du, o Richter, vergiltst,
Wie bist du so furchtbar, o Starker! du schiltst;
Und schnell entschlummern Roß und Wagen.
Wie bist du so schrecklich! der Lästernden Spott,
Wo ist er? Wo sind sie? Du zürntest, o Gott;
Herr, wer kann deinen Zorn ertragen!

Wenn Gott der Stolzen, der Frevelnden Feind,
Vom Throne des Himmels zu richten erscheint,
Das Urtheil über sie zu sprechen!
Da bebt sie vom Donner, die Erde wird still;
Jehova will richten, der Mächtige will
Die Frommen retten, alle rächen.
Sie alle retten, alle rächen.

Sie mögen ihrem Zorne gebieten,
Die Sterblichen! Sie mögen wüten;
Du wirst doch groß und herrlich seyn.
Du darfst, o Jehova, nur zürnen, nur dräun;
Du gürtest dich bey ihrem Grimme
Mit einem noch furchtbarern Grimme.

Chor.

Gelobet Gelübde dem Herrn!
Bezahlet sie dem Gefürchteten gern!
Bringt, daß er verherrlichet werde,
Geschenke dem Richter der Erde!
Er schneidet, wie Trauben, die Mächtigen ab;
Nimmt ihnen den Muth und stürzt sie herab.
Bringt Gaben! Verherrlichet werde
Der Schreckliche für die Beherrscher der Erde!

Der

sieben und siebzigste Psalm.

Gott, meine Stimme ruft zur Höhe,
Wo du mein Retter wohnst! Ich flehe!
Ich schrey und du neigst mir dein gnädiges Ohr.
Ich suche Gott zur Angstzeit. Meine Rechte
Fleht auch zu ihm; streckt sich durch alle Nächte,
In keiner ermüdet, zum Himmel empor.

Mein Geist will keinen Trost empfinden.
Doch will die Angst mich überwinden:
Gleich redet die Stimme des Trösters in mir.
Der hör ich zu; dann glänzt ein Strahl von Freude
Durch meinen Geist; ich hoff in meinem Leide,
Und krümm ich mich ängstlich, so bet ich zu dir!

Du

Du hältst die Augen, daß sie wachen.
Ich bin so kraftlos, und mich Schwachen
Verlassen die Kräfte zum betenden Ach.
Da, da such ich den Geist zurück zu leiten;
Seh hinter mich auf längst entflohne Zeiten,
Und sinne den fernsten Jahrhunderten nach.

Der Harfe denk ich selbst voll Schmerzen;
Des Nachts auch; frag in meinem Herzen,
Und forsche mit meinem durchängsteten Geist:
Ob ewig denn der Herr verstoßen könne;
Ob er uns nie die Gnade wieder gönne,
Die aller Jahrhunderte Lobgesang preist?

Ists völlig aus mit seiner Güte?
Ist selbst im treuesten Gemüthe
Verloschen und ausgetilgt, was er verspricht?
Verlernt auch Gott das Mitleid mit dem Armen?
Hat er vor ihm sein väterlich Erbarmen?
Im Grimme versiegelt, als kennt er ihn nicht?

Ich aber sprach: Ich muß das leiden!
Des Höchsten Rechte wirds entscheiden;
Bey ihm ist Gewalt, ist Erbarmung und Rath!
Drum denk ich sein; mein Geist, auf ihn gerichtet,
Sagt: So viel hat vor Alters Gott verrichtet,
Der furchtbare Wunder für Israel that!

Ich, ich erzähle deine Werke
Und die Beweise deiner Stärke,
Und jauchze dir, Höchster, gedankenvoll zu.
Hochheilig, Gott, sind alle deine Wege!
Wer ist so kühn, daß er sie tadeln möge?
Wer ist so gewaltig, Jehova, wie du?

Gott, du thust Wunder; alle Welten
Erschütterst du mit deinem Schelten,
Und schaffest dem seufzenden Israel Recht.
Du hast es selbst, dein Volk zu seyn geweihet;
Dir hat es auch dein starker Arm befreyet:
Die Kinder von Jacob und Josephs Geschlecht.

Als du, Gott, wider ihre Hasser
Einhergiengst, sahen dich die Wasser;
Dich sahen die Wasser und ängsteten sich.
Die Tief erschrack; die vollen Wolken gossen
Und donnerten; entflammte Pfeile schossen
Die Himmel herab und verkündigten dich.

Und um und um aus deinem Sitze
Erschollen Donner; deine Blitze
Verschlangen die wartenden Welten in Glanz.
Die Erd empfand auch deiner Donner Stimme,
Und seufzte tief im Innern. Vor dem Grimme
Bewegte sie sich und erzitterte ganz.

Dein Weg war, Gott, in Oceanen,
In großen Wassern schufst du Bahnen;
Doch ward nicht dein wandelnder Fußtritt erkannt.
Die Frevler traf die aufgewachte Strafe:
Allein dein Volk, das führtest du, wie Schafe,
Durch Mosens und Aarons leitende Hand!

Der
acht und siebzigste Psalm.

Ich unterweise dich, mein Volk. Vernimm und neige
Dein offnes Ohr zu dem, was meine Zunge spricht;
Ich öffne meinen Mund zu Sprüchen und verschweige
Dir deines Gottes Wunder nicht.

Von unsern Vätern sind sie bis zu uns erschollen;
Sie haben seinen Ruhm undankbar nicht verheelt,
Daß unsre Kinder auch von uns vernehmen sollen,
Was unsre Vorwelt uns erzählt.

Groß ist der Ruhm des Herrn. O sagt der ganzen Erde
Die großen Thaten an; die er verrichtet hat,
Daß überall erkannt und angebethet werde
Die Macht, die solche Wunder that!

In Jacob hat der Herr sein Zeugniß aufgerichtet,
Sein heiliges Gesetz, in Israel sein Recht;
Hat uns, den Kindern auch es kund zu thun, verpflichtet
Und jedem kommenden Geschlecht.

Die Väter sollten stets es ihre Kinder lehren
Und sie ermahnen, Gott ein treues Volk zu seyn;
Von diesen sollt es dann die spätre Nachwelt hören,
Und auch sich seinem Dienste weyhn.

Sie sollten, was er that, behalten und ihn lieben,
Und ihm ihr Heil vertraun, gehorsam und gerecht,
Nicht ihren Vätern gleich, die nicht getreu ihm blieben;
Ein falsches frevelndes Geschlecht.

Ihr Gott erzeigte sich so herrlich unter ihnen:
Doch treulos war ihr Herz; vergaß bald seine Pflicht,
Und unstätt war ihr Geist; gelobte Gott zu dienen,
Und dennoch dienten sie ihm nicht.

Die

Die Kinder Ephraim, geharnischt und mit Bogen
Zum Sieg gerüstet, flohn geschlagen und zerstreut;
Denn sie vertrauten nur auf ihren Arm und zogen
Von Gott verlassen in den Streit.

Sie brachen seinen Bund. Undankbar übertraten
Die Frevler sein Gesetz, entwichen seinem Pfad,
Und achteten nicht mehr auf seine Wunderthaten,
Die er zu ihrem Heile that.

In der Aegypter Land erwies vor ihren Vätern
Sich Gott als ihren Gott, da er den Wütrich schalt,
Und Wunder that, und nun im Zorne den Zertretern
Der Kinder Israel vergalt.

Gott, einen neuen Weg sein Israel zu leiten,
Erschien und führte sie durch das getheilte Meer.
Gehorsam stellte sich die Fluth auf beyden Seiten
Um die Erretteten wie eine Mauer her.

Des Tags bedeckt er sie mit seiner Gnaden-
wolke;
Der Retter zeigte selbst den Pilgrimen die Bahn,
Und in der Nächte Graun flammt über seinem Volke
Die Feuersäul und geht voran.

Mit Wasser sättigte, durch Mosis Stab zer-
rissen,
Der quellenvolle Fels sie in der Wüste Sin;
Gott hieß aus ihm hervor verborgne Bäche fliessen;
Gleich Strömen flossen sie dahin.

Und doch erzürnten sie ihn frevelnd in der
Wüsten,
Versuchten strafbar ihn, mistraueten ihm auch;
Ihr undankbares Herz gehorchte nur den Lüsten
Und heischt Aegyptens Fleisch und Lauch.

Sie murrten: Kann er uns auch in der Wü-
ste speisen;
Jn Bäch ergoß sich zwar der Fels, da er ihn schlug!
Wie kan̄ er aber uns mit Brodt und Fleisch hier speisen,
Hat er auch dazu Macht genug?

Da zürnt auf Jakob Gott, und seine Rach entbrannte,
Und länger schont er nun des strafbarn Volkes nicht,
Weil es den Helfenden so sehr in ihm verkannte,
Voll Mistraun ohne Zuversicht.

Doch bald befahl er auch den Wolken sie zu seegnen;
Der Himmel schloß sich auf, so bald er ihm gebot;
Herab auf Israel ließ er sein Manna regnen
Und nährt es nun mit Himmelbrodt.

Und überflüßig ward den Hungrigen gegeben,
Die Starken sättigten mit deinem Brodte sich;
Gott, wer verschmachtet war, fing wieder an zu leben,
Beseelt mit neuer Kraft durch dich.

Der Ostwind wehte nun, das Volk noch mehr zu segnen;
Auch wehte, Herr, durch dich der Wind aus Theman her;
Und es begonnte Fleisch, wie Staub, auf sie zu regnen,
Und Vögel, wie der Sand am Meer.

Ihr Lager ward bedeckt; es fiel im Ueberflusse
Um ihre Zelter her! So ward ihr Wunsch erfüllt!
Und alle sättigten sich bis zum Ueberdrusse,
Und ihre Sehnsucht war gestillt.

Doch da sie ihre Lust noch sättigten, noch aßen,
Entbrennt der Zorn des Herrn; dann schlägt, dann tödtet Er
Die Fürsten Israels, die seiner Huld vergaßen;
Die Edelsten erwürgt der Herr!

Allein, sie gläubten nicht und häuften ihre Sünden,
So groß vor ihnen auch der Wunderthäter war;
Da ließ Gott ihre Zeit in Eitelkeit verschwinden,
In Furcht und Aengsten jedes Jahr.

Wenn er sie tödtete, ihr Richter und ihr Retter,
So fragten sie nach ihm, bekehrten sich in Eil,
Und dachten nun daran, daß er, der Gott der Götter,
Ihr Fels sey, Gott allein ihr Heil.

Allein sie heuchelten dem Herrn mit ihrem Munde,
Erzwungen, täuschend war die Heuchlerfrömmigkeit.
Ihr Herz blieb ungetreu, nicht fest in seinem Bunde,
Zu neuen Sünden stets bereit.

Barmherzig war der Herr, und schonte der Verbrecher,
Vertilgte sie nicht ganz, erduldete, vergab,
Und wandt oft seinen Zorn, (ihr Vater und ihr Rächer;)
Von diesen Undankbaren ab.

Es ward nicht wider sie sein ganzer Zorn entzündet;
Er dachte, sie sind Fleisch; ein Wind, ein Schatten nur;
Der Wind kömmt nie zurück, wenn er einmal verschwindet:
Wer kömmt und findet seine Spur?

Ach oft erzürnten sie den Höchsten in der Wüsten!
In jener Wildniß, stets von seinem Wege fern!
Sie hörten nimmer auf den Dulder zu entrüsten,
Versuchten, meisterten den Herrn.

Sie dachten nicht an den, der sie mit ihren Vätern
Aus Zoan rettete, da er den Wütrich schalt,
Und große Wunder that, und ihren Untertretern
Ihr Wüten auf ihr Haupt vergalt.

Quell, Bach und Strom ward Blut; Aegypten fehlts an Wasser,
Weil sein bedrängtes Volk zu ihm um Rache schrie.
Insecten sandt er aus; die fraßen seine Hasser,
Und Kröten, die verderbten sie.

Und Raupen fraßen auf, was ihre Felder trugen,
Heuschrecken ihre Saat. Noch wurde Gott versucht!
Da schlug sein Hagel auch den Weinstock; auch zerschlugen
Die Schlossen ihrer Bäume Frucht.

Sein Hagel traf das Vieh; sein Adler fraß die Heerden,
Verderber wüteten auf seines Zorns Geheiß.
Er gab; (sie sollten nun noch mehr geängstigt werden,)
Sie allem ihrem Grimme preis.

Sein Zorn brannt immer fort; er schonte selbst
ihr Leben
Mit seinen Plagen nicht; ergrimmt verfolgt er sie
Mit fürchterlicher Angst, sie in den Tod zu geben,
Und seine Pest erwürgt ihr Vieh.

Zur Mitternacht erschien der Rächer, zu ver-
derben
Aegyptens Erstgeburt; da würgte sein Gericht
In allen Hütten Chams, und schlug die ersten Erben;
Nur Jacobs Erben schlug er nicht.

Wie Schafe führt er sie aus Zoan; und er
führte
Die öde Wüste durch, wie eine Heerd, ihr Heer;
Er schützte sie, ihr Hort; ihr Führer triumphirte;
Denn ihren Feind verschlang das Meer.

Sie sahen Gottes Licht auf ihre Pfade
glänzen,
Und endlich bracht er sie in das verheißne Land
Zu seinen heiligen von ihm erwählten Grenzen,
Zum Berge seiner rechten Hand.

Die Völker trieb der Herr heraus aus ihren Hütten
Und wies zum Erbe sie den Stämmen Jacobs an,
Und ruhig wohnten sie; (Gott hatt' es selbst erstritten)
Im segenreichen Canaan.

Und doch erzürnten sie Gott, ihren Wunderthäter,
Versuchten frevelnd ihn, vergaßen ihrer Pflicht,
Verachteten den Herrn und hielten, wie die Väter,
Gleich einem losen Bogen, nicht.

Und sie erbitterten den Höchsten durch Altäre,
Mit Götzen ihren Gott. Das hört er, und nun glühn
Die Flammen seines Zorns, zur Rettung seiner Ehre,
Und kein Gebet versöhnet ihn.

Und länger wird nicht mehr sein Israel verschonet,
Ein Greuel nun vor ihm! Er zeucht zum Strafen aus,
Verwirft auch, ob er gleich gern bey den Menschen wohnet,
Zu Silo sein Gezelt und Haus.

Der Herr giebt ihre Macht *) gefangen jedem Treiber
Und ihre Herrlichkeit in ihrer Feinde Hand,
Sein undankbares Volk ins Schwerdt ergrimmter Räuber;
So ist er auf sein Erb' entbrannt!

Den Jüngling frißt die Glut, und ihre Töchter klagen
Verwaist und ungefreyt. Der Priester fällt durchs Schwerdt.
Es fehlt an Witwen selbst zu weinen: Solcher Plagen
Ist ein abgöttisch Jacob werth.

Gott, wie ein Schlafender erwachet, wie vom Weine
Ein Starker aufjauchzt, kömmt, und jagt den Feinden nach;
Daß seine Heiligkeit in ihrer Größ erscheine,
Bedeckt er ewig sie mit Schmach.

Er

*) Lowth versteht unter der Macht, und dieses ist eine sehr wahrscheinliche Erklärung, die Bundeslade.

Er richtet und verwirft im Zorne Josephs Hütten,
Auch ists nicht Ephraim, daß er für sich erkiest.
Dich, Juda, wählt er, dich mit Heil zu überschütten,
Und Zion, das ihm treuer ist.

Hoch baut er seinen Sitz, der umgestürzt zu werden
Zu fest ist, wie ein Land, das unerschüttert steht:
Und nun wird Jessens Sohn, sein Knecht, von seinen Heerden
Von ihm erwählet und erhöht.

Erst führt er Säugende; dann nahm ihn Gott, zu weiden
Sein Erbtheil Israel, das auserwählte Land;
Und er bestrebte sich, sie väterlich zu weiden,
Und führte sie mit kluger Hand.

Der
neun und siebzigste Psalm.

Es haben Heiden, Herr, dein Erbtheil überfallen,
Und wütend haben sie dein Heiligthum entehrt;
Wer wird nunmehr hinauf zu deinem Tempel wallen?
Denn dein Jerusalem liegt Stein auf Stein zerstört.

Zur Speise warfen sie die Leiber deiner Knechte
Dem Raubgevögel hin; durch ihre Wuth erwürgt
Lag dein geliebtes Volk, weil uns dein Arm nicht rächte,
Der wilden Thiere Raub, zu Haufen aufgebirgt.

Und sie vergossen Blut um Salem her, wie Wasser,
Und niemand fand ein Grab, und keiner fiel beklagt.
Wir sind der Nachbarn Schmach, ein Schauspiel unsrer Hasser,
Weil jeder ungestraft uns zu verhönen wagt.

Wie lange soll dein Zorn, dein Feuereifer, brennen?
Schütt endlich deinen Grimm, der uns, dein Volk, zerstört,
Auch auf die Heiden aus, die dich, o Herr, nicht kennen,
Und auf ein jedes Reich, das deinen Ruhm nicht ehrt!

Die Feinde haben ja dein Jacob aufgefressen
Und seine Wohnungen verwüstet und entweyht.
Wir haben zwar, Gott, oft dein heilig Recht vergessen:
Doch räche nicht an uns die Sünde, die uns reut!

Wie sind wir nicht erschöpft! Laß doch den Sturm sich stillen!
Gott unser Helfer hilf, und eile bald herbey!
Vergieb uns unsre Sünd um deines Namens willen,
Mach uns zu deinem Ruhm aus unsern Banden frey!

Ach warum sollen doch vermeßne Völker sprechen:
Wo ist der Herr ihr Gott? Laß deine Macht uns sehn.
Komm, deiner Knechte Blut und deinen Ruhm zu rächen
Und der Gefangnen Schreyn, vernimm es! Hör ihr Flehn!

Des Todes Kinder laß durch deine Stärke leben!
Komm, unsern Nachbarn nun die Schande siebenfach,
Die uns geschändet hat, in ihren Schooß zu geben;
Denn sie entheiligten dich ja mit unsrer Schmach.

Wir aber, Gott, dein Volk, wir Schafe deiner Weide
Frohlocken über dich; lobsingend danken wir,
Herr, deines Namens Ruhm ist unsers Herzens Freude
Und ewig, Gott, frohlockt dein treues Jacob dir!

Der achtzigste Psalm.

Gemeine.

Du Hirte Jacobs, hilf den Deinen,
Sind wir doch deine Schafe noch!
O Hüter Josephs, sieh uns weinen,
Erhör uns! Herr, erscheine doch!
Der du im Heiligthume wohnest
Und auf den Cherubinen thronest,
Erwecke deines Arms Gewalt!
Der du für deines Josephs Stämme
Und für Manassen bist, ach hemme
Der Feinde Wut und hilf uns bald!

Chor.

Chor.

Wenn bist du nicht Israels Trost und seine Hülfe gewesen?
Herr Zebaoth, tröst uns! verbirg dich uns nicht!
Uns strale dein Antlitz! Uns leuchte dein Licht,
So werden wir genesen!

Gemeine und Chor.

So werden wir genesen!

Gemeine.

Herr, Herr Gott Zebaoth, wie lange
Zürnst du dem Volke, das dir fleht?
Ihm ist um Hülf und Trost so bange;
Vernimm doch seiner Angst Gebeth!
Du giebst ihm Thränenbrodt, und Thränen,
Ein reiches volles Maas von Thränen.
Das ist der Trank, den du ihm giebst!
Der Nachbarn Hohn, der Spott der Feinde,
Herr, dazu machst du deine Freunde,
Dein Volk, dein Erbe, das du liebst!

Chor.

Wenn bist du nicht Jsraels Trost und seine Hülfe gewesen?

Herr Zebaoth, tröst uns! verbirg dich uns nicht!
Uns strale dein Antlitz! Uns leuchte dein Licht,
So werden wir genesen!

Gemeine und Chor.

So werden wir genesen!

Gemeine.

Die Heiden wurden ausgetrieben
Und wir an ihren Ort gepflanzt.
Wir sind dein Weinstock, deine Lieben,
Von dir aus Zoan hergepflanzt.
Du gabst ihm Raum; durch deine Güte
Schlug er tief Wurzeln, wuchs und blühte,
Und füllte bald das ganze Land.
Gebirgen konnt er Schatten geben.
Er wuchs, daß jede seiner Reben
Hoch, gleich den Cedern Gottes stand.

Er streckte sich mit seinen Zweigen
Zum Meer aus, bis zum Wasser Phrat,
Herr, deines Segens Kraft zu zeigen,
Die sein Gewächs verbreitet hat,
Doch ist sein Zaun von dir verwüstet,
Daß, wer vorbey geht, wen es lüstet,
Ihn umtritt und zerreißt, o Gott.
Er liegt zertreten, ganz zerstöret,
Ganz durch des Ebers Wuth verheeret,
Der wilden Thiere Raub und Spott.

Schau an ihr Wüthen, ihr Getümmel!
Herr, wende zu uns deine Macht,
Und sieh auf uns von deinem Himmel,
Und hab auf deinen Weinstock acht!
Erbarme dich und halt im Baue,
Den deine Rechte pflanzte; schaue
Den Sohn, den du dir stärktest, an!
Schilt; räch ihn; laß nicht immer währen
Das Brennen, Reißen, und Verheeren,
Da nur dein Arm uns helfen kann.

Sey mit dem Manne deiner Rechte;
Den Sohn des Menschen schütz, o Gott!
Wir sind dein Erbe, deine Knechte,
Dein Volk, Jehovah Zebaoth.
Uns rette deines Armes Stärke;
Dein Volk und alle seine Werke,
Gott, sollen dir gewidmet seyn!
Wir wollen, laß uns, Gott, nur leben,
Gern Ehre deinem Namen geben,
Ihm dienen und uns seiner freun.

Chor.

Wenn bist du nicht Israels Trost und seine Hülfe gewesen?
Herr Zebaoth, tröst uns! verbirg dich uns nicht!
Uns strale dein Antlitz! Uns leuchte dein Licht:
So werden wir genesen.

Chor und Gemeine.

So werden wir genesen.

Der

ein und achtzigste Psalm.

Erstes Chor.

Hebt an! hebt an! Bringt Jubel und Dank!
Es töne der feyernden Freude Gesang.
Gott, unsere Stärke, Gott, Jacobs Erhalter!
Frohlocket mit Psalmen! Mit Pauken fangt an!
Tönt, liebliche Harfen, ertönet hinan;
Hinan zum Himmel, lobsingende Psalter!

Zweytes Chor.

Ja! Jauchzet ihm und singt! Jehova Zebaoth
Sey euer Lob! Frohlockt zu seinem Preise!
Denn solches ist in Israel die Weise,
Das Recht, das Jacobs Gott geboth.
Ein ewig Zeugniß sollt es seyn!
Er selbst, er setzt es selbst in Joseph ein,
Als Israel nun triumphirte;
Als er uns aus Aegypten führte.

Gemeine.

Wo ich, entronnen der Gefahr,
Eine neue Sprache hörte;
Die nie vernommen worden war,
Die mich zuerst der Sina lehrte.

Gott.

Ich habe seine Schulter
Von der Last befreyet
Und seine müden Hände
Von den Töpfen.

Am Tage der Beklemmung,
Als du zu mir schriest,
Hab ich mit meinem Arme
Dir geholfen.

Aus meines Donners Zelte
Hab ich dich erhöret,
Und an dem Wasser Massa
Dich geprüfet.

Mein Volk, mein Erbe, höre!
Ich will vor dir zeugen.
O Israel, o möchtest
Du doch hören!

Du sollst nicht andern Göttern
Deine Kniee beugen,
Vor keinem fremden Gotte
Niederfallen.

Ich bin der Herr der Götter,
Ich, dein Gott, dein Führer
Aus der Aegypter Fesseln,
Ich, Jehova!

Thu deinen Mund auf, Jacob,
Werde mir gehorsam;
Ich will mit meinen Gütern
Ihn erfüllen.

Allein, mein Volk gehorchet
Nimmer meiner Stimme,
Und Israel begehrt nicht
Seines Gottes.

Nun mögen sie den Lüsten
Ihres Herzens folgen,
Daß sie in ihrem Dünkel
Elend werden.

O möchte nur mein Erbe
Mir gehorsam werden!
Und Israel nur wandeln
Meine Wege!

Bald sollten ihre Feinde
Ueberwältigt werden,
Bald dämpfte meine Rechte
Ihre Hasser!

Und die den Herren hassen
Sollten an ihm fehlen.
Nur ihre Zeiten sollten
Ewig währen!

Mit dem besten Waizen
Wollt ich dann sie speisen,
Sie sättigen mit Honig
Aus dem Felsen.

Der
zwey und achtzigste Psalm.

In der Gemeine Gottes steht
Der Herr, der Fromme nur erhöht,
Ein Richter unter allen Göttern:
Wie lang entheiligt ihr und brecht
Gesetz und Bund und beugt das Recht,
Und heuchelt eures Gottes Spöttern!

Seyd unparteyisch im Gericht!
Bevortheilt den Erschöpften nicht!
Beschützt die Waisen voll Erbarmen!
Auch nehmt euch des Verfolgten an,
Der kein Geschenk euch geben kann,
Und eifert für das Recht der Armen!

Seyd doch, wie Gott, der euch erhöht!
Helft dem Geringen, der euch fleht;
Beschützet den, der hülflos zaget!
Reißt den, den der Verbrecher drückt,
Aus seinen Händen und beglückt
Die Unschuld, die im Staube klaget!

Sie wissens nicht; sie achtens nicht!
Sie gehn dahin und scheun das Licht,
Verirrt in dicken Finsternissen.
Dann herrschen sie, Tyrannen gleich,
Bis nach dem Falle Thron und Reich
Und seine Säulen zittern müssen.

Ich habe, spricht der Herr, gesagt,
Ihr, die ihr meine Zepter tragt,
Seyd Götter und des Höchsten Kinder!
Allein, ihr sollt den Tod auch sehn,
Gleich andern Menschen, und vergehn,
Wie andre hocherhabne Sünder!

Steh auf und halte du Gericht,
Und dulde die Tyrannen nicht,
Die grausam keiner Unschuld schonen.
Erwache, Gott! der Erdkreis ist,
O Richter, dein; denn du, du bist
Der Erbherr aller Nationen!

I.

Von der Glaubenslehre der Psalmen.

I.

Von der Glaubenslehre der Psalmen.

Je gewisser und unüberwindlicher unsere Ueberzeugung von dem hohen und übernatürlichen Ursprunge eines für göttlich erklärten Buches werden soll, desto nothwendiger ist eine deutliche und ausführliche Kenntniß der Lehren, die es zu glauben gebietet. Denn wenn das Gewissen auf ihrer Seite ist; wenn die Vernunft durch eine unparteyische Anwendung auch des tiefsten Nachdenkens nichts in seinen Aussprüchen entdeckt, was sie einer redlichen und vorsichtigen Liebe zur Wahrheit mit Rechte verdächtig machen könnte; wenn sie ihre eignen Wahrheiten in denselben findet, und schöner, glanzvoller, und mächtiger

tiger findet; wenn sie besonders in denen Lehren, auf deren Entdeckung sie durch sich nie gekommen seyn würde, nichts wahrnimmt, was eines Widerspruches mit ihren Wahrheiten, oder einer Gott Unanständigkeit, mit Gewißheit oder Wahrscheinlichkeit beschuldiget werden kann, wie glaubwürdig ist alsdann das Zeugniß nicht, das sich ein solches Buch selbst von seiner Göttlichkeit giebt, und wie unwidersprechlich werden nicht dadurch alle Merkmaale, die zur Beglaubigung seines himmlischen Ursprunges bestimmt sind? Bekannte, aber nie genug wiederholte Grundsätze; Grundsätze, die nicht genug eingeschärft werden, und sich glücklich auf die Psalmen anwenden lassen. Wie sehr verdienen nicht die mannichfaltigen Lehren derselben; Lehren, die entweder den Verstand mit richtigen, mit heiligen und gewissen Begriffen bereichern, oder bestimmt sind, die Bewegungen des Willens zu ordnen, und seine Handlungen zu regieren, den Beyfall des Gewissens und der Vernunft! Die Vernunft sey in der Prüfung und der Untersuchung dieser göttlichen Gesänge noch so sorgfältig und strenge; sie fürchten keine Untersuchung; sie fürchten nicht einmal eine gehäßige Prüfung; denn sie machen auch die gehäßigsten Untersuchungen zu schanden, und was ein von Gott begeisterter David so oft von seinen Feinden weissaget: **Sie müssen mit Schande und Scham gekleidet werden, die sich wider mich rühmen,** dieses wird besonders an den Verächtern der Offenbarung und der darinnen enthaltenen Psalmen erfüllet werden.

Man

Man findet in den Psalmen alle Wahrheiten des alten israelitischen Glaubens, welcher sich seinem Wesen nach, von dem Glauben des Evangelii nicht anders unterscheidet, als der Entwurf eines vollkommenen Meistergemäldes sich von der völligen Ausführung desselben unterscheidet. Hier ist alles, was zur Aufführung eines festen und unbeweglichen Lehrgebäudes unentbehrlich ist; allein die Zusammensetzung des Lehrgebäudes ist unserm eignen Fleiße, unsrer eignen Aufmerksamkeit und Untersuchung überlassen worden. Denn der Lehrer ist in diesen Gesängen nicht so wohl ein erleuchteter Verstand, als vielmehr ein begeistertes und entzücktes Herz.

Wir unterscheiden, um die Reichthümer, welche der Kirche in diesen herrlichen Liedern mitgetheilt worden sind, in einer Ordnung zu übersehen, die uns ihren Werth besser schätzen lehret, theils in Lehren, welche eine sich selbst überlassene Vernunft entdecken könnte, wenn der Gebrauch derselben allezeit durch sichere und zuverläßige Gesetze regieret würde; theils in Wahrheiten, die auch der reinsten und regelmäßigsten Vernunft durch eine unmittelbare Offenbarung bekannt gemacht werden mußten. Jene begreifen alles, wovon uns eine unverfälschte natürliche Religion unterweisen kann, wie diese die wesentlichsten Lehren enthalten, um welcher willen dem menschlichen Geschlechte eine höhere göttliche Offenbarung nöthig war.

Die Quelle aller natürlichen Erkenntniß Gottes und seiner unendlichen Vollkommenheiten ist die Schö-

Schöpfung mit ihren so mannichfaltigen als bewunderenswürdigen Werken. Wie oft führen uns nicht die göttlichen Verfasser der Psalmen zu diesen Quellen zurück! Vor ihnen ist in dem ganzen unermeßlichen Umfange der Natur nichts, das ihnen nicht einen unendlichen Urheber und Beherrscher aller Geschöpfe, und aller ihrer Verän-
Ps. 19, 1. 2. derungen zeigete. Die Himmel erzählen ihnen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget ihnen seiner Hände Werk; ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern; es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Mit einer solchen Pracht erklären sie die Himmel für allgemeine Lehrer der Erkenntniß Gottes, welche eine Sprache reden, die überall gehört und verstanden werden kann; eine unaussprechliche majestätische Sprache! Jeder Tag, und eine jede Nacht giebt wiederholte unzählbare Beweise der unendlichen Kraft, die alles ins Daseyn ruft, und alles in seinem Wesen erhält. Wenn ein David in seiner
Ps. 148. Entzückung die Sonne und den Mond, und alle leuchtende Sterne auffodert, den Herrn zu loben; wenn ihn die Himmel allenthalben, und die Wasser in der Höhe, wenn die Wallfische und alle Tiefen; wenn Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, wenn die Sturmwinde, die Berge, und die Hügel, die fruchtbaren Bäume und alle Cedern, die Thiere und alles Vieh, die Gewürme und die Vögel den Herrn preisen sollen: Was ist eine solche Auffoderung anders, als ein Unterricht, daß wir in allen Geschöpfen sowohl überflüßige Anwei-

Anweisungen, als kräftige Aufmunterungen zur Erkenntniß und zum Preise Gottes finden? Der aufmerksame Beobachter der Natur sieht eine ewige Ursache von unendlicher Weisheit und Macht, besonders in der bewundernswürdigen Ordnung und Uebereinstimmung aller Geschöpfe und ihrer unverrückten Fortdauer zu einerley großen Endzwecken, und eben darinnen sehen ihn die göttlichen Sänger der Psalmen. Darum fodern sie den Menschen auf, Gott zu danken, daß er die Himmel ordentlich gemacht hat; darum preisen sie ihn, daß er die Sonne und den Mond, die leuchtenden Sterne, die Himmel allenthalben und die Wasser oben am Himmel immer und ewiglich hält, und sie also ordnet, daß sie nicht anders gehen müssen; darum rühmen sie, daß alles herrlich und prächtig vor ihm stehe. Tag und Nacht ist dein, jauchzen sie zu Gott, du machest, daß beyde Sonn und Gestirn ihren gewissen Lauf haben; du setzest einem jeglichen Lande seine Gränze; Sommer und Winter machest du! Ps. 148, 6. 7.

Es ist nothwendig, aus dieser Quelle der Erkenntniß Gottes zu schöpfen: wer kann daran zweifeln, ohne den Verstand zu schänden, welcher ihn besonders zur Einsicht in die Werke Gottes verliehen worden ist? Darum fodern die heiligen Sänger die Menschen auf, zu sehen, seine Wunder zu erzählen und seine Werke zu betrachten: Groß sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Darum bestrafen sie an den Sündern die Nachläßigkeit,

läßigkeit, ihn in den Wirkungen seiner Allmacht zu erkennen, mit einem solchen Ernste und Nachdrucke: Sie wollen nicht achten auf das Thun des Herrn, noch auf die Werke seiner Hände; er wird sie zerbrechen und nicht bauen. Darum leiten sie diese Nachläßigkeit mit dem Unglauben, der daraus entspringt, aus ihrer Thorheit her: Herr, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief! Ein **Thörichter** gläubet das nicht, und ein **Narr** achtet es nicht.

Allein die Verfasser der Psalmen lehren nicht allein, daß sich Gott dem menschlichen Geschlechte durch seine Werke in der Natur bezeuget habe; sie führen uns auch zu einer noch reichern und überflüßigern Quelle; sie führen uns auf seine unmittelbare Offenbarung. Die Jüden sind die glückselige Nation, welche dieses herrliche Geschenk empfangen haben: Gott ist in Juda bekannt; in Israel ist sein Name herrlich: zu Salem ist sein Gezelt und seine Wohnung zu Zion. Er richtete auf ein Zeugniß in Jacob und gab ein Gesetz in Israel, das er unsern Vätern gebot, zu lehren ihre Kinder, die noch sollten gebohren werden; wenn sie aufkämen, daß sie es auch ihren Kindern verkündigten, daß sie setzten auf Gott ihre Hoffnung. Moses war das gesegnete auserwählte Werkzeug, dessen sich Gott in der Mittheilung seiner Offenbarung bediente: Er hat seine Wege Mose wissen lassen; die Kinder Israel sein Thun. Er zeiget Jacob sein Wort; Israel seine Sitten

und

und Rechte; so thut er keinen Heiden, noch lässet sie wissen seine Rechte! Diese Offenbarung war göttlich, weil sie durch die erstaunlichsten Wunder bestätiget war, die in den Psalmen so oft und mit einer solchen Begeisterung erhoben werden. Unterdeß sollte die Offenbarung nicht auf das jüdische Volk eingeschränkt bleiben, es sollte vielmehr eine glückselige Zeit erscheinen, wo Gott sein Wort mit ganzen Schaaren Evangelisten geben, und in allerley Sprachen predigen lassen würde. Gott wollte sein Reich auf der ganzen Erde aufrichten; alle Geschlechte der Heiden sollten sich zum Herrn bekehren, und vor ihm anbethen. Die Fürsten aus Aegypten sollten Ps. 68.
kommen; Mohrenland sollte seine Hände zu Gott ausstrecken; alle Königreiche der Erde sollten dem Herrn lobsingen, der seiner mächtigen Stimme Kraft geben würde. Darum werden seine Gläubigen in den Psalmen aufgefordert, Gott ein neues Lied zu singen: Singet dem Herrn ein neues Lied denn er thut Wunder. Er sieget mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm! der Herr läßt sein Heil verkündigen; von den Völkern läßt er seine Gerechtigkeit offenbaren. Er gedenkt seiner Gnade und Wahrheit dem Hause Israel; aller Welt Ende sehen das Heil unsres Gottes. Eben deswegen wünschten die Gläubigen mit einer solchen Innbrunst, daß der Herr in seiner Ehre erscheinen und Zion, seine Kirche, bauen möchte, damit die Ps. 102.
Heiden seinen Namen fürchteten, und alle Völker seine Ehre sähen. Darum vergleicht

ein David die Ausbreitung der nähern Offenbarung Gottes mit dem Umlaufe der Sonne, die von einem Ende des Himmels zum andern läuft, damit
Ps. 19. ihrer Hitze nichts verborgen bleibe.

Eine göttliche Offenbarung muß ihre Göttlichkeit vornehmlich durch ihre innerlichen Vorzüge, und besonders durch ihre Kraft zu erleuchten und das Herz zu heiligen beweisen. Mit welcher Entzückung erheben nicht die Psalmen diese Vorzüge und diese gesegnete Kraft des göttlichen Wortes: Die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutert Silber im irdenen Tiegel, bewähret siebenmal. Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel und erquicket die Seele. Das Zeugniß des Herrn ist gewiß, und machet die Albernen weise. Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz; die Gebote des Herrn sind lauter nnd erleuchten die Augen. Welche Lobsprüche auf die göttliche Offenbarung enthält nicht der hundert und neunzehnte Psalm, und wie glückselig preiset der erste den, der nicht im Rathe der Gottlosen wandelt, noch auf den Weg der Sünder tritt, noch sitzt, wo die Spötter sitzen, sondern Lust zum Gesetze des Herrn hat, und Tag und Nacht über sein Gesetz nachdenkt!

Die Psalmen lehren, daß Gott sey, und bestrafen die Verläugnung desselben als eine Thorheit, die ihren Grund in dem Verderben des menschlichen
Ps. 15. Herzens hat: Die Thoren sprechen in ihren Herzen: Es ist kein Gott. Sie lehren, daß nur ein Gott sey, und zugleich zeigen sie die Ungereimtheit der heidnischen Vielgötterey: Sein

Nam=

Name heißt Herr alleine, und der Höchste
in aller Welt! Herr, rufen sie aus, es ist dir
kein Gleicher unter den Göttern, und ist niemand,
der thun kann wie du! Unser Gott ist im Him-
mel; er kann schaffen, was er will. Jener Gö- Ps. 115, 3. 8.
tzen sind Silber und Gold, von Menschenhänden
gemacht. Sie haben Mäuler und reden nicht;
sie haben Augen und sehen nicht; sie haben Ohren
und hören nicht; sie haben Nasen und riechen
nicht. Sie haben Hände und greifen nicht;
Füße haben sie und gehen nicht, und reden nicht
durch ihren Hals. Die solche machen, sind gleich
also, und alle die auf sie hoffen.

Wie majestätisch sind nicht die Abbildungen,
welche sie von Gott machen! Er ist nach seinem Ps. 97, 9.
Wesen der Allerhöchste; er ist groß über alle Göt-
ter; wunderbar über alle, die um ihn sind;
Herr und heilig ist sein Name; niemand ist ihm Ps. 145, 3.
zu vergleichen; seine Größe ist unaussprechlich; Ps. 89, 9. 14. 15.
es ist niemand ein mächtiger Gott, als der Herr
Zebaoth; er hat einen gewaltigen Arm; stark ist
seine Hand; hoch ist seine Rechte; Licht ist sein Ps. 104, 1.
Kleid; Wahrheit ist um ihn her; Gerechtigkeit Ps. 97, 15.
und Gericht ist seines Stuhls Festung; Gnade
und Treue ist vor seinem Angesichte; in seiner
Hand ist, was die Erde bringt, und die Höhen
der Berge sind auch sein; sein ist das Meer, und
er hats bereitet, und seine Hände habens bereitet;
seine Ehre geht so weit der Himmel geht; seine
Ehre ist ewig. Können uns, wohl alle Erklä-
rungen der tiefsinnigsten Weltweisen erhabnere
Begriffe von Gott geben?

Die Eigenschaften Gottes erscheinen in den Psalmen in dem höchsten Glanze ihrer Herrlichkeit. Sie zeigen uns in dem Schöpfer und Beherrscher aller Geschöpfe ein ewiges und unveränderliches Wesen. Er ist die Zuflucht der Er-
Ps. 90, 1. u. f. schaffnen für und für. Ehe die Berge wurden, ehe die Erde und die Welt erschaffen wurden, war er Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Tausend Jahre sind vor ihm, wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie eine Nachtwache. Die Zeit und Dauer der Geschöpfe ist also das Maaß nicht, mit welchem die Unendlichkeit seiner Dauer gemes-
Ps. 102, 26. 27. sen werden kann. Die Himmel werden vergehen; er aber bleibt; sie werden alle veralten, wie ein Gewand; sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn er sie verwandeln wird; er aber bleibt, wie er ist, und seine Jahre nehmen kein Ende.

Ps. 147, 4. Seine Erkenntniß und seine Weisheit ist so unermeßlich, als die Dauer seines Wesens. Da er die Sterne zählet und sie alle mit Namen nennt, so muß er ihre Beschaffenheit, ihre Vollkommenheit, ihre Einrichtung, ihre Wirkungen, Veränderungen und Absichten mit der größten Deutlichkeit übersehen. Es ist Thorheit von den Gottlosen, wenn sie glauben, daß Gott ihre Bosheit nicht wisse, und dieser Unwissenheit wegen nicht ahnden werde; wie sehr verdienet sie nicht die Bestrafung: Merket doch ihr Narren unter dem Volke, und ihr Thoren; wenn wollet ihr klug werden? Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der
Ps. 94, 9. u. f. nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte
Ps. 7, 10. der nicht sehen? Er prüfet Herzen und Nieren;

von

von seinem Himmel sieht er auf alle Menschenkin- Ps. 33, 13.
der, und merket auf alle ihre Werke. Er lehret die
Menschen, was sie wissen; er kennt die Gedanken Ps. 139. ganz.
der Menschen und weis, daß sie eitel sind, er erforschet uns; er kennt uns; wir sitzen oder stehen auf, so weis ers. Unsere Gedanken sind in ihrer ersten Bildung uns selbst dunkel; aber er sieht sie in ihrer ersten Anlage und Bildung; er kennt sie von ferne; er sieht alle unsre Wege; es ist kein Wort auf unsrer Zunge, das er nicht alles wisse. Seine Augen sahen uns, da wir noch unbereitet waren, und schon da waren alle Tage auf sein Buch geschrieben, die noch werden sollten.

Seine Gegenwart ist unendlich. Wir gehen Ps. 139.
oder liegen, so ist er um uns; er hält beständig seine Hand über uns. Wo sollen wir hingehen vor seinem Geiste? Wo sollen wir hinfliehen vor seinem Angesichte? Er ist im Himmel; er ist in den tiefsten Abgründen; er ist im Aufgange; er ist am äußersten Meere. Sprächen wir: Finsterniß mag uns decken, so müßte die Nacht auch Licht um uns seyn. Finsterniß ist nicht finster bey ihm; die Nacht leuchtet wie der Tag; Finsterniß ist ihm, wie das Licht.

Eben so vollkommen sind die Vorstellungen, welche uns die Psalmen von der Macht Gottes geben, von welchen alle Wesen in allen ihren Kräften, Schicksalen und Veränderungen abhangen. Er thut alles, was er will, im Himmel und Ps. 115, 3.
auf Erden; im Meere und in allen Tiefen; er,
der die Wolken von der Erde aufgehen läßt; er, Ps. 135, 5. 6.
der die Blitze sammt dem Regen machet. Er Ps. 33, 9.
spricht, so geschichts; er gebeut, so stehts da.

Ps. 62, 12. Gott hat ein Wort geredt, welches sein Sänger
etliche mal gehöret hat, daß er allein mächtig ist.
Ps. 65, 5. Er setzt die Berge fest in seiner Kraft, und ist
gerüstet mit Macht; er stillet das Brausen des
Meeres, das Brausen seiner Wellen, und das To-
Ps. 139, 3. ben der Völker. Er schaffet, was wir vor oder
Ebend. hernach thun. Er hat unsre Nieren in seiner Ge-
walt, und ist über uns in Mutterleibe. Die Men-
Ps. 33, 10. 15. schen setzen sich vergebens wider ihn. Der Herr
16. 17. macht zu nichte der Heiden Rath, und wendet die
Gedanken der Völker. Einem Könige hilft nicht
seine große Macht; ein Riese wird nicht errettet
durch seine große Kraft. Rosse helfen auch nicht,
und ihre große Stärke errettet nicht. Er ist unse-
re Hülfe, unser Hort, und unser Schutz. Bey ihm
Ps. 62, 7. 10. ist Heil; er ist der Fels unsrer Stärke. Men-
schen hingegen sind nichts; große Leute fehlen auch;
sie wägen weniger als Nichts, so viel ihrer ist.
Mit dieser Gewalt herrschet er ewiglich, und die Ab-
Ps. 2, 3. 4. 5. trünnigen können sich nicht erhöhen. Die Könige im
Lande lehnen sich vergebens auf; vergebens rath-
schlagen sie mit einander wider den Herrn und sei-
nen Gesalbten, ihre Bande zu zerreißen und ihre
Seile von sich zu werfen. Er, der im Himmel
wohnet, lachet ihrer und der Herr spottet ihrer.

Allein, so unbegreiflich groß seine Gewalt ist,
so heilig wird sie nach der Lehre der Psalmen von
Ps. 145. seiner Weisheit und Güte angewendet. Der
Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb. Er
ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in
Ps. 89, 15. allen seinen Werken. Gerechtigkeit und Gericht
Ps. 96, 13. ist seines Stuhles Festung. Er richtet den Erd-
boden

boden recht, und regieret die Leute rechtschaffen. Sünder mögen sich ja in ihren Unordnungen mit keiner unheiligen Güte des unendlichen Wesens schmeicheln; es ist die strafbarste Abweichung von der Wahrheit, seine Strafgerechtigkeit zu leugnen. Er ist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor ihm. Die Ruhmräthigen bestehen nicht vor seinen Augen; er ist feind allen Uebelthätern; er bringt die Lügner um; der Herr hat Gräuel an den Blutgierigen Ps. 5, 5. und Falschen. Er bezahlet einen jeglichen, wie ers verdienet. Gott ist ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich dräuet. Will man sich Ps. 7, 13. 14. 15. nicht bekehren, so hat er sein Schwerdt gewetzet, und seinen Bogen gespannet, und zielet, und hat darauf geleget tödtliche Geschoß; seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben. Der die Heiden züch- Ps. 94, 7. tiget: sollte der nicht strafen? Aus eben dieser Strafgerechtigkeit leitet David die Sterblichkeit des Menschen her. Er läßt die Menschen dahin fahren, wie einen Strom; sie sind wie ein Schlaf, gleichwie das Gras, das bald welk wird; das Ps. 90. frühe blühet und bald welk wird; das Abends abgehauen wird und verdorret; das macht sein Zorn, daß wir vergehen, und sein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. Wie er nun die Sünder, die sich nicht bekehren wollen, seine verdiente Rache empfinden läßt: Also vergilt er auch den From- Ps. 18, 26. 27. men nach der Reinigkeit ihrer Hände. Wenn sie die Wege des Herrn halten; wenn sie nicht gottlos wider ihren Gott sind; wenn sie alle seine Rechte vor Augen haben, und seine Gebote nicht

von sich werfen, und sich vor Sünden hüten; so vergilt ihnen der Herr nach ihrer Gerechtigkeit, und nach der Reinigkeit ihrer Hände vor ihren Augen; denn bey den Heiligen ist er heilig, bey den Frommen ist er fromm, und bey den Reinen ist er rein.

Mit der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes vereiniget sich eine vollkommene Güte; eine Güte,
Ps. 145. welche sich über alle seine Erschaffenen ausbreitet.
Der Herr ist allen gütig und erbarmet sich aller seiner
Ps. 36, 8. 9. Werke. Seine Güte reichet so weit der Himmel
ist, und seine Wahrheit, so weit die Wolken ge-
Ps. 145, 15. hen. Aller Augen warten auf den Herrn; er
giebt ihnen Speise zu seiner Zeit; er thut seine
milde Hand auf und sättiget alles, was lebet mit
Ps. 65, 9. 10. 11. Wohlgefallen. Er macht fröhlich, was webet,
beyde des Morgens und des Abends; er suchet das Land heim und wässert es, und machet es sehr reich. Er tränket seine Furchen; er feuchtet sein Gepflügtes, machet es weich, und segnet sein Gewächs. Er krönet das Jahr mit seinem Gu-
Ps. 104, 24. te und seine Fußtapfen triefen von Fett. Er hat
alle seine Werke weislich geordnet und die Erde ist voll seiner Güter.

Selbst die Sünder sind nicht von seiner Gnade
Ps. 145. ausgeschlossen. Gnädig und barmherzig ist der
Ps. 119, 156. Herr; geduldig und von großer Güte. Wenn sie,
wie verirrte und verlorne Schafe sind, so sucht er
Ps. 25, 8. seine Knechte. Er ist gut und fromm; darum
unterweiset er die Sünder auf dem Wege. Er handelt, wenn wir uns auf die Wege der Ge-
Ps. 105, 10. rechtigkeit leiten lassen, nicht mit uns nach unsern

Sünden,

Sünden, und vergilt uns nicht nach unsrer Mis-
sethat; denn so hoch der Himmel über der Erde Ps. 105, 10.
ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn
fürchten. So ferne der Morgen vom Abend ist,
läßt er unsre Uebertretung von uns fern seyn.
Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so er-
barmet er sich über die, so ihn fürchten. Wie
viele Beweise dieser Langmuth und Erbarmung
hatte nicht sein Volk Israel empfangen! Er hat- Ps. 78, 38. 39.
te sich an den Vätern desselben in Aegypten und 40.
in der Wüste durch die größten Wunder verherr-
licht. Allein sie waren eine abtrünnige und un-
gehorsame Art, deren Herz nicht fest war. Sie
sündigten wider ihn und erzürnten ihn in der Wü-
sten. Wenn er sie dann in seinem Zorne dahin
sterben ließ, daß sie nichts erlangten; wenn er sie
erwürgte, so suchten sie ihn zwar, und gedachten,
daß Gott ihr Hort und der Herr ihr Erlöser war.
Sie heuchelten ihm mit ihrem Munde, und lo-
gen ihm mit ihrer Zunge; aber ihr Herz war
nicht fest an ihm, und sie hielten nicht treulich
an seinem Bunde. Er hingegen war barmherzig
und vergab die Missethat, und vertilgte sie nicht,
und wandte oft seinen Zorn ab, und ließ nicht sei-
nen ganzen Zorn gehen. So langmüthig und ge-
duldig ist er! Daher wird er selbst sehr oft in den
Psalmen redend eingeführt, die Sünder aufzu- Ps. 95. Ps. 2.
muntern, ihre Herzen nicht zu verstocken, sich
weisen zu lassen, und seine Gebote zu halten,
damit sie den erschrecklichen Wirkungen seines Zor-
nes entfliehen möchten.

Es breitet sich aber seine Gnade und Erbarmung besonders über diejenigen aus, die ihn
Ps. 37, 6. fürchten. Er verläßt seine Heiligen nicht; ewiglich wird er sie bewahren. Er bringt ihre Gerechtigkeit hervor, wie das Licht, ihre Gerechtig-
Ps. 36, 8. 9. 10. keit, wie den Mittag. Sie trauen unter seinen Flügeln; sie werden trunken von den reichen Gütern seines Hauses; sie werden von ihm mit Wollust, wie mit einem Strome getränkt; bey ihm ist die lebendige Quelle; in ihm sehen sie das Licht.
Ps. 91. ganz. Wer unter seinem Schirme sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen trauet, der sieht ihn als seine Zuversicht und Burg an; denn er bedeckt ihn mit seinen Flügeln, und seine Wahrheit ist sein Schirm und Schild. Er darf weder vor dem Grauen des Nachts, noch vor den Pfeilen, die des Tags fliegen, noch vor der Pest, die im Finstern schleicht, noch vor der Seuche, die im Mittage verderbet, erschrecken, und wenn auch tausend zu seiner Rechten und zehn tausend zu seiner Linken fielen, so wird ihm doch kein Uebels begegnen, und keine Plage sich zu seinen Hütten nahen. Denn er hat seinen Engeln über ihm befohlen, daß sie ihn auf allen seinen Wegen behüten; daß sie ihn auf den Händen tragen und er seinen Fuß nicht an einen Stein stoße. Suchen sie den Herrn, so antwortet er ihnen und errettet
Ps. 34, 6. sie aus aller ihrer Furcht. Welche ihn nur ansehen und anlaufen, die werden nicht zu schanden. Zuweilen scheint es zwar, als habe Gott verges-
Ps. 77, 8. 9. sen, gnädig zu seyn; als habe er seine Barmherzigkeit im Zorne verschlossen; als verstoße er ewiglich;

lich; als sey es ganz und gar mit seiner Güte
aus; als habe die Verheißung ein Ende. Allein Ps. 94, 19.
entweder seine Tröstungen ergetzen die Seele derer, die im Elende vergehen wollen; oder er eilet ihnen beyzustehen. Der Gerechte harret und Ps. 42, 12.
weiß, daß er seines Angesichtes Hülfe und sein
Gott ist; daß er ihn aus der grausamen Grube Ps. 40, 2.
zieht, und aus dem Schlamme, und seine Füße auf einen Fels stellt, wo sie sicher stehen. Er läßt es an seiner Wahrheit nicht fehlen; er entheiligt seinen Bund nicht, und ändert nicht, was
aus seinem Munde gegangen ist. Er hält ewig- Ps. 89, 34. 35.
lich Glauben. Des Herrn Wort ist wahrhaftig und was er zusagt, das hält er gewiß. Da-
her ist es auch die Freude und Wonne der Heili- Ps. 33, 4.
gen, sich an Gott zu halten, und wenn sie nur ihn haben, so fragen sie nichts nach Himmel und
Erde; wenn ihnen auch Leib und Seele ver- Ps. 73, 25. 26.
schmachteten: So ist er doch ihres Herzens Trost
und ihr Theil. Denn er hält die Frommen bey Ps. 73, 24.
der Hand, leitet sie nach seinem Rathe und nimmt sie endlich zu Ehren an.

Dieser Gott, der so reich an Güte und Barmherzigkeit ist, braucht keines Geschöpfes zu seiner eignen Glückseligkeit. Er ist sich selbst genug, ungeachtet alle Völker verbunden sind, vor ihm anzubethen, ihm Stärke, ihm Macht, ihm Ehre
zu bringen. Wenn er Himmel und Erde ruft, Ps. 50, 8 = 12.
daß er sein Volk richte; wenn er sie ihres Opfers wegen straft: So geschicht es nicht deswegen, weil er ihres Opfers bedarf. Denn alle Thiere im Walde sind sein, und das Vieh auf den

Bergen, wo es bey Tausenden geht; er kennet
alles Gevögel auf den Bergen; allerley Thiere
auf dem Felde vor ihm. Wenn ihn hunger=
te, so würde er seinem Volke nicht davon sagen;
denn der Erdboden ist sein und alles was drinnen
Ps. 36, 10. ist. Er ist selbst die lebendige Quelle. Vor ihm
ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu sei-
ner Rechten immer und ewiglich.

Die Werke Gottes sind die Schöpfung, die
Erhaltung und die Regierung seiner Geschöpfe.
Ps. 33, 7. Wie er die Erde und die Himmel durch sein Wort
und alle ihre Heere durch den Geist seines Mun-
des erschaffen hat: So erhält er sie auch alle in
ihrem Wesen und Daseyn. Ohne seinen erhal-
tenden allmächtigen Willen würde alles in sein
Ps. 104, 28. 29. voriges Nichts zurückstürzen. Wenn er *ihnen*
giebt, so sammeln sie; wenn er seine Hand auf-
thut, so werden sie mit Gut gesättigt. Verbirgt
er sein Antlitz, so erschrecken sie; nimmt er ihren
Odem weg, so vergehen sie und werden wider zu
Staub; läßt er seinen Odem aus, so werden sie
geschaffen und die Gestalt der Erde wird erneuert.

Die Regierung Gottes ist eine moralische Re-
gierung. Er ist König auf Erden von Alters her und
thut alle Hülfe auf Erden. Seine Wege sind ohne
Wandel. Er richtet den Erdboden recht und die
Ps. 9, 17. Leute mit Gerechtigkeit. Er hält die Frommen
bey der Hand, leitet sie nach seinem Rathe, und
Ps. 73. nimmt sie endlich zu Ehren an. Seine Hülfe ist
nahe denen, die ihn fürchten, daß in ihrem Lan-
de Güte und Treue einander begegnen; Gerech-
Ps. 85, 10. 11. 12. tigkeit und Friede sich küssen; daß Treue auf
Erden

Erden wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue. Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit und alle Völker sehen seine Ehre.

Besonders hat sich die wahre Kirche der Aufsicht und des Schutzes Gottes zu erfreuen. Wenn gleich das Meer wütete und wallte, und von seinem Ungestüme die Berge einfielen: So blei- Ps. 46, 4. 5. 6.
bet dennoch die Stadt Gottes fein lustig mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bey ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben. Der Berg Zion ist wie ein schöner Zweig, des sich das ganze Land freuet. Er ist in den Pallästen Salems bekannt, daß er der Schutz sey. Könige haben sich ver- Ps. 48, 3. 4. 5. 6.
sammelt, seine Gemeine auszurotten, aber sie sind vorübergezogen; sie haben sich verwundert, sie haben sich entsetzt und sind gestürzt. Er hat einen Weinstock aus Aegypten geholt, die Heiden vertrieben und denselben gepflanzt; er hat ihm Bahn gemacht; er hat ihn einwurzeln lassen, daß er das Land erfüllet. Er schützt das Volk seiner Rechte und die Leute, die er sich erwählt hat. Seine Gemeine ist fest gegründet auf heiligen Ps. 87, 9.
Bergen; er liebt die Thore Zion, und in der Stadt Gottes werden herrliche Dinge geprediget. Allein es bleibt seine Kirche nicht auf das Volk Israel eingeschränkt. Er läßt predigen Rahab und Babel, daß sie ihn kennen sollen. Philister, Tyrer und Mohren werden daselbst gebohren. Ja man wird ewig zu Zion sagen, daß allerley Leute daselbst gebohren werden, und daß der Höchste sie baue. Denn der Herr ist König und Ps. 93, 1.

herr-

herrlich geschmücket; er hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und es zugerichtet, daß es bleiben soll. Sein Wort ist eine rechte Lehre,
Ps. 98, 2. und Heiligkeit ist die Zierde seines Hauses. Er läßt sein Heil verkündigen und vor den Völkern läßt er seine Gerechtigkeit offenbaren. Im Rei-
Ps. 99, 4. che dieses Königes hat man das Recht lieb; er giebt Frömmigkeit und schaffet Gerechtigkeit und Gericht.

Seine Vorsehung erstreckt sich auch über die
Ps. 9, 6. Gottlosen in der Welt. Er schilt die Heiden und bringt die Gottlosen um, und vertilgt ihren Namen. Das Antlitz des Herrn stehet über die da Böses thun, daß er ihr Gedächtniß von der Er-
Ps. 37. de ausrotte. Der Gottlose dräuet zwar den Gerechten und beißet die Zähne zusammen; aber der Herr lachet sein, denn er sieht, daß sein Tag kömmt. Er stillet das Brausen des Meeres, das Brausen seiner Wellen, und das Toben der Völ-
Ps. 75. ker. Zu den Gottlosen, die auf ihr irdisches Glück trotzen, sagt er: Pochet nicht so hoch auf eure Gewalt, redet nicht halsstarrig: Es habe keine Noth weder vom Aufgange noch vom Niedergange, noch von dem Gebirge in der Wüsten. Denn Gott ist Richter, der diesen niedriget und jenen erhöhet. Er will alle Gewalt der Gottlosen zerbrechen, daß die Gewalt der Gerechten erhöhet werde. Zuweilen scheint es zwar, als ob seine Gerichte ewig verziehen würden. Denn die Gottlosen sind in keiner Gefahr des Todes;
Ps. 73. sie stehen fest, wie ein Pallast. Sie sind nicht im Unglücke, wie andre Leute, und werden nicht,

wie

wie andre Menschen geplagt. Darum fällt ihnen der Pöbel zu, und laufen ihnen zu mit Haufen, wie Wasser. Aber er setzt sie auf das Schlüpferige und stürzet sie zu Boden. Wie werden sie so plötzlich zu nichte! Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken.

Ungeachtet die gläubigen Israeliten oft in den Psalmen verpflichtet werden, keinem andern Gott zu dienen, als dem Gott ihrer Väter, so finden wir dennoch in denselben nicht undeutliche Spuren von dem Geheimnisse, daß der einige Gott in mehr Personen bestehe. Ich will mich nicht auf die Stelle berufen, in welcher David rühmt, daß der Himmel durch das Wort des Herrn gemacht sey, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Die Psalmen aber enthalten, wie in besondern Betrachtungen gezeigt werden soll, unstreitige Weißagungen von dem Messias. Reden diese von ihm, als von einem Menschen, so reden sie auch von ihm, als von einem Sohne, den Gott gezeugt hat. Sie reden von einer göttlichen und menschlichen Natur desselben. Sie nennen ihn Gott, und sagen zugleich, daß er aus dem Brunnen Israels sey entsprungen. Sie reden ihn, als Gott an, der einen ewigen Stuhl hat; als Gott, der von seinem Gott gesalbt wird. Ist er nun Gott, und der Herr Davids, der zur Rechten Gottes sitzt: So muß er mit dem, der ihn gesalbt, ihn zum Könige über Zion eingesetzt, und ihm der Welt Ende zum Eigenthume gegeben hat, ein wahrer und unendlicher Gott seyn. Nicht undeutlicher reden die

Ps. 33, 7.

Ps. 45, 7. 8.

Ps. 68, 27.

Ps. 2, 7.

Ps. 110, 1.

Ps. 143, 10. Psalmen von einem Geiste Gottes, der allgegenwärtig ist, von einem Geiste, durch welchen wir auf die ebne Bahn seiner Gerechtigkeit geleitet
Ps. 51, 13. werden müssen; von einem heiligen Geiste, den Gott nicht von uns nehmen darf, wenn wir nicht von seinem Angesichte verworfen werden sollen. Hat die Kirche des Höchsten unter dem alten Bunde in dieser schweren und geheimnißvollen Lehre nicht die Erleuchtung gehabt, die wir unter dem neuen Bunde empfangen haben: So müssen wir uns erinnern, daß es Gott gefallen habe, den Menschen seine Offenbarung stufenweise mitzutheilen. Unterdeß werden wir noch viele, sehr deutliche und gewisse Bestätigungen dieses Geheimnisses in den Psalmen finden, wenn wir diejenigen besonders betrachten, welche Weißagungen von dem Messias und von dem Reiche, welches er auf der Erde aufrichten wollte, enthalten.

Solche große, so majestätische Vorstellungen geben uns die Psalmen von Gott! Wo ist nicht allein zu Davids Zeiten, sondern in allen Jahrhunderten ein Volk unter allen Nationen zu finden, welches gleich erhabne Begriffe von dem höchsten Wesen gehabt hätte? als die Nachkommen Abrahams hatten. Und gleichwohl blühten unter ihnen die Künste und Wissenschaften nicht, welche sonst entweder bestimmt oder geschickt sind, die Aufmerksamkeit des menschlichen Geistes zu schärfen, ihm die Entdeckung seiner Irrthümer zu erleichtern, den Einfluß des Lichtes in den Verstand zu befördern, ihm die Wahrheit zuzuführen, und sie ihm auf ihren schönsten und herr-

lichsten

lichsten Seiten zu zeigen. Ein deutlicher Beweis, daß dem Menschen ein höheres Licht leuchten müsse, als die Vernunft, wofern er Gott erkennen und würdig von ihm denken soll! Wir dürfen über den Ueberfluß des Lichtes nicht erstaunen, welches die Israeliten vor den Finsternissen des Aberglaubens und der Abgötterey bewahrte: **Denn es ist keine Weißagung aus menschlichem Willen hervorbracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geiste.**

Die Psalmen unterrichten uns, daß es außer den Seelen der Menschen noch höhere Ordnungen von Geistern gebe. Keine Bücher des alten Bundes reden deutlicher von ihnen, als diese lehrreichen Gesänge. Ein David fodert die Engel, seine starken Helden, die den Befehl Gottes ausrichten, zum Lobe ihres Schöpfers auf; er beschreibt sie, als eine große Menge, als ein Heer; **Lobet** Ps. 148, 2.
ihn alle seine Engel; lobet ihn alle sein Heer! Er macht uns aber nicht nur mit ihrem Daseyn; er macht uns auch mit ihren Geschäfften bekannt. Außer ihrer ersten und wichtigsten Verrichtung, den Urheber ihres Wesens zu verherrlichen, der sie zu Winden und Feuerflammen macht, ist ihnen die Sorge für die Wohlfahrt der Heiligen aufgetragen. Der Engel des Herrn lagert sich Ps. 34.
um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen aus. Gott gebietet ihnen über den Frommen, daß sie ihn Ps. 91, 11. 12.
auf allen seinen Wegen behüten, daß sie ihn auf den Händen tragen und sie ihren Fuß nicht an einen Stein stoßen. Schon ihr Name zeigt uns ihre

Bestimmung und ihr Amt. Sie sind in unser Weltsystem eingeflochten und machen mit uns einen Theil der großen Stadt Gottes aus; Geister, die in ihren Wirkungen mit einer eben so großen Geschwindigkeit, als Stärke ausgerüstet sind, und allezeit die Befehle ihres Schöpfers mit Freuden vollführen. Daß unter diesen herrlichen und glückseligen Geistern einige von Gott abtrünnig geworden sind, davon finden wir in den Psalmen keinen gewissen Unterricht. Wir finden
Ps. 78, 49. zwar eine Stelle, in welcher von bösen Engeln geredet wird, die Gott gebraucht hat, Grimm, Ausrottung und Beklemmung unter die Aegypter zu senden. Es ist auch in der Meynung der Ausleger, welche unter ihnen den Teufel mit den Mitgenossen seines Falles und seiner Verdammniß verstehen und glauben, daß sie Gott zu Werkzeugen seiner Gerichte brauche, nichts, das der Heiligkeit und Gerechtigkeit seiner Natur unanständig wäre. Allein sie ist aus der angeführten Stelle nicht erweislich, indem durch einen verblümten Ausdruck die Plagen, mit denen er die Aegypter heimsuchte, Boten vieler Uebel, oder böse Engel verstanden werden können. Die Psalmen konnten auch von dieser Lehre, die sonst unter den Gläubigen bekannt genug war, schweigen, weil ihre Wissenschaft von keinem ganz unentbehrlichen Nutzen ist. In einem viel höhern Grade ist die Lehre von den guten Engeln nothwendig, indem sie nicht allein unsre Begriffe von den vernünftigen Unterthanen Gottes erweitert, sondern auch eine herrliche Kraft hat,

die Heiligen zu trösten, und sie besonders in großen Gefahren und Widerwärtigkeiten mit einem unüberwindlichen Muthe zu waffnen. Welche Ursache zur Freude für uns, und zur Dankbarkeit gegen Gott, daß er so mächtige Geister zu unserm Besten und zu unserm Schutze aussendet, und welch eine Verbindlichkeit, ihnen in dem Lobe Gottes und in dem Gehorsam gegen seine Befehle ähnlich zu werden!

Nach einer deutlichen und gründlichen Erkenntniß Gottes, seiner Vollkommenheiten, und seiner Werke ist dem Menschen keine nöthiger, als eine richtige Erkenntniß seiner selbst. An einer solchen Wissenschaft verhindert uns unsre ausschweifende Eigenliebe. Unser Stolz verleitet uns zu solchen vortheilhaften Vorstellungen von uns selbst und von der Würde unsrer Natur, welche uns verleiten, unsern elenden Zustand zu verkennen. Wie entfernt ist nicht aber der Mensch von seiner wahren Glückseligkeit, so lange er das moralische Verderben seiner Natur nicht einsieht! Aus dieser Blindheit reißen uns die Verfasser der Psalmen. Wie deutlich unterrichten sie uns nicht von dem unglücklichen Zustande des Menschen! Das Verderben der Sünde ist allgemein und über das ganze menschliche Geschlecht ausgebreitet. Nicht allein die Thoren, die in ihrem Herzen sprechen: Es ist kein Gott, sind in ihrem bösen Wesen Greuel vor ihm, und tügen nichts; es sind alle Menschen entheiligt und niemand hat die Unschuld, in welcher man Gott gefallen könnte. Er schauet Ps. 14.
vom Himmel auf die Menschenkinder, daß er

sehe, ob jemand klug sey, und nach Gott frage.
Ps. 53, 1. 2. 3. 4. Aber sie sind alle abgefallen und allesamm untüchtig; da ist keiner der Gutes thue; auch nicht einer; ein Ausspruch, der keinen Menschen ausnimmt, und zugleich weit deutlicher lehrt, worinnen das Verderben unsrer Natur besteht, als Beschreibungen lehren können, welche Menschen davon geben mögen. Es ist ein Mangel der wahren Weisheit; der Mensch hat Verstand und ist gleichwohl untüchtig, ihn zu dem vornehmsten Endzwecke zu gebrauchen, zu dem er bestimmt war; er sucht oder fragt nach Gott nicht; es ist eine völlige Abweichung von unsrer ursprünglichen Bestimmung; eine völlige Unfähigkeit zur Erfüllung der göttlichen Gesetze, zu der wir erschaffen wurden. Diese Untüchtigkeit ist natürlich, und es giebt keine Zeit in dem Daseyn des Menschen, wo er von dem Gifte der Sünde völlig unbefleckt und rein wäre. Muß ein David
Ps. 51, 7. bekennen: **Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen:** wie vielmehr kann man
Ps. 58, 4. nicht dem Ausspruche glauben, daß die Gottlosen von Mutterleib an verkehrt sind, und die Lügner von Mutterleib an irren? Wie fruchtbar ist nicht dieses Verderben unsrer Natur an allen Arten von Beleidigungen der Gebote Gottes: ein Verderben, das selbst nicht durch die Bekehrung völlig ausgerottet wird! Darum seufzen auch die Heiligen, daß Gott nicht mit ihnen ins Gericht gehen möge; darum bekennen sie, daß niemand in dem Gerichte seiner Gerechtigkeit bestehen würde,

de, wenn er Sünde zurechnen wollte; darum bitten sie um eine Verzeihung der verborgnen Fehler, und rufen mit eignem gebeugten Geiste aus: Herr wer kann merken, wie oft man fehlet? Verzeihe mir auch die verborgnen Fehler! Entdecken uns gleich die Psalmen nicht den ersten Ursprung der Sünde, weil er einem jeden Israeliten aus der Geschichte Mosis bekannt war: So enthalten sie doch Zeugnisse genug, daß ein Gott, dem kein gottloses Wesen gefällt, nicht die Ursache dieses so großen sittlichen Verderbens seyn könne. Je aufrichtiger ein Mensch die schändliche Beschaffenheit seiner Seele erkennt, je tiefer er sich vor der Heiligkeit Gottes demüthiget; je mehr er sein Elend fühlt, und seinen gerechten Richter fürchtet, desto überzeugter ist er von dieser Wahrheit. Wenn ein David seine Missethat erkennt, und wenn seine Sünde immer vor ihm ist, alsdann wirft er die Schuld seiner Uebertretungen nicht auf Gott; er empfindet vielmehr, daß der Herr in seinen Worten recht behalten und rein bleiben werde, wenn er gerichtet wird. Wie könnte auch die Sünde, ungeachtet sie nicht ohne göttliche Zulassung in die Welt kommen konnte, ihren Ursprung in dem Wesen haben, das uns in so vielen Psalmen als ein Feind und Rächer aller derjenigen vorgestellt wird, die auf krumme Wege abweichen!

Ps. 19, 13.
Ps. 51, 3.
Ps. 125, 5.

Wie erschrecklich muß nicht der Zorn Gottes gegen die Sünde seyn, und wie fürchterlich sein Gericht gegen die Missethäter, wenn David selbst mit einer solchen Furcht und Demüthigung seiner

Ps. 6, 1.

Ps. 38, 1. Seele bethet, daß er ihn nicht in seinem Zorne strafen und in seinem Grimme züchtigen möchte;
Ps. 32, 3. 4. wenn schon seine Gebeine verschmachteten, wie es im Sommer dürre wird, weil er seine Uebertretungen verschweigen wollte. Der Verlust aller Wohlfahrt und Glückseligkeit des Sünders ist gewiß und unausbleiblich, wenn ihn Gott nach sei-
Ps. 130, 3. ner Gerechtigkeit richten wollte; Denn wer kann bestehen, wenn er Sünde zurechnen will? Welch ein entsetzenvolles Elend muß nicht die Verwerfung von Gott seyn, die einem Uebertreter bevorsteht, da der königliche Prophet mit einem so eifrigen und zerschlagnen Geiste um die Abwendung derselben bittet: Verwirf mich nicht von deinem Angesichte!

Allein die Sünder dürfen doch nicht unter dem Gefühle ihres geistlichen Elendes verzweifeln, wenn auch schon die Pfeile des Allmächtigen in ihnen stecken. Denn obgleich seine Gerechtigkeit unendlich ist, so reichet doch auch seine Güte, so weit
Ps. 132, 4. die Wolken gehen. Bey ihm ist Vergebung der
Ps. 103, 11. Sünde, daß man ihn fürchte. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns
Ps. 132, 7. 8. nicht nach unsrer Missethat. Er selbst hatte verheißen, daß er Israel von allen seinen Sünden erlösen wollte. Eben darum werden die Sünder ermahnt, auf ihn zu hoffen, weil Gnade und viel Erlösung bey ihm ist.

Der Mensch braucht also einen Bürgen, der
Ps. 119, 122. 123. selbst Jehovah ist. Darum sehnen sich die Augen der Gläubigen nach seinem Heile; darum seufzten sie, daß die Hülfe aus Zion erscheinen möch-

möchte, das Seufzen der Gefangnen zu hören und die Kinder des Todes los zu machen. Die Menschen selbst waren untüchtig, die beleidigte Gerechtigkeit Gottes zu versöhnen. Ein Bruder kann niemanden erlösen, noch Gott jemand versöhnen; denn es kostet zu viel ihre Seelen zu erlösen, daß ers ewig anstehen lassen muß. Sie brauchen einer Versöhnung und Entsündigung, und die Opfer waren eingesetzt, Vorbilder dieser Versöhnung zu seyn. Allein sie selbst hatten die Kraft nicht, die Sünder des göttlichen Wohlgefallens theilhaftig zu machen. Denn Opfer und Brandopfer gefallen ihm nicht; er will weder Brandopfer noch Sündopfer, und eben deswegen mußte, nach der Wahrheit im Verborgnen, an welcher Gott Lust hatte, und nach der himmlischen Weisheit, ein anderer bezahlen, was er nicht geraubt hatte. Es war die Erscheinung des Messias nöthig, welcher nach dem unwiderruflichen Eidschwure Gottes ein Hoherpriester in Ewigkeit seyn sollte, und zwar nicht nach der Weise Aarons; nach einer Weise, die das Gesetz nicht kannte; ein außerordentlicher Hoherpriester, aus einem andern Geschlechte und von viel höherer Natur und Würdigkeit.

Ps. 49, 8. 9.

Ps. 40, 7.

Ps. 69, 5.

David hat, nach dem vortrefflichen Auszuge, den Boßvet aus den Weißagungen der Psalmen von dem Messias giebt, ihn im Geiste gesehen, und der Sohn Isai, der Mann, der versichert war von dem Messia des Gottes Jacob, lieblich mit Psalmen, hat ihn mit einer Pracht besungen, welcher niemals etwas gleichen wird. Oft wollte er

Siehe Boßvet Einl. in die Gesch. der W. u. N. 241. S. u. f.

Ps. 72, 5. 11. 17.

er nur die Herrlichkeit seines Sohnes Salomo preisen, und wurde alsdann auf einmal außer sich entzückt, und sah, weit über ihn erhoben, den, der sowohl an Weisheit, als an Herrlichkeit mehr ist, als Salomo. Er sah den Messias auf einem Throne sitzen, der beständiger, als der Mond ist.
Ps. 110. Er sah alle Völker zu seinen Füßen überwunden, und nach der Verheißung, die Abraham von Gott empfangen hatte, **alle Heiden in ihm gesegnet.** Er sah ihn zur Rechten Gottes sitzen, und vom Himmel auf seine überwundnen Feinde herabschauen. David erstaunt über ein so großes Schauspiel; er wird von der Ehre seines Sohnes ganz entzückt, und nennt ihn seinen Herrn.

Ps. 45. Er hat den Herrn gesehen, den Schönsten unter den Menschenkindern, diesen Held, der Gerechtigkeit liebte und gottloses Wesen haßte, den Gott mehr, als alle Propheten mit Geiste gesalbt hatte, damit er durch seine Güte, durch seine Wahrheit und durch seine Gerechtigkeit über die
Ps. 68, 27. ganze Erde herrschen sollte. Er wußte, daß er Gott aus dem Brunnen Israels war. Er hatte aus dem Munde des ewigen Vaters die Worte
Ps. 2. gehört, die er zu seinem Sohne spricht: **Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeugt;** geheimnißvolle Worte, die mit der Zusage eines ewigen Reiches verbunden waren: **Ich will dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthume.** Die Völker toben vergebens; und vergebens rathschlagen die Herren mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbten. Der Herr lacht im Himmel über ihre thö-

richten

richten Anschläge und bestätigt das Reich des Messias wider ihren Willen. Er setzt ihn über sie zum Herrscher ein; sie müssen seine ersten Unterthanen werden, dessen Joch sie von sich werfen wollten. Aber obgleich Gott das Reich dieses großen Messias in den Schriften des alten Testamentes, und besonders auch in den Psalmen, in den prächtigsten Abbildungen erheben ließ, so hat er doch auch dem David die Schmach seines gebenedeyten Sohnes nicht verborgen. Dieser Unterricht war dem Volke Gottes nöthig. Darum zeigt ihm Gott, den so oft versprochenen und erwünschten Messias, dieses Mu- Ps. 22.
ster der Vollkommenheit, diesen auserwählten Ge- Ps. 69.
genstand seiner Güte, ganz in Schmerzen und Elend versunken. Das Kreuz erscheinet dem Könige David, als der wahrhafte Thron dieses neuen Königes. Er sieht, daß seine Hände und Füße durchgraben sind; daß er alle seine Gebeine zählen möchte; daß seine Feinde den Kopf über ihn schütteln; daß seine Kleider getheilt werden; daß sie das Loos um sein Gewand werfen; daß sie ihn mit Galle und Essig tränken. Er hört so gar im Geiste die Verspottungen, mit denen sie ihn schmähen: Er klags dem Herrn, der helfe ihm aus, und errette ihn; hat er Lust zu ihm. Unterdeß hat er nicht allein seine Erniedrigung; er hat auch seine Erhöhung erkannt. Er sah daß er in den Staub des Todes gelegt wurde; aber er war auch versichert, daß Gott seine Seele nicht im Grabe lassen noch die Verwesung seines
Heiligen zugeben würde. Er sah den Herrn in Ps. 69, 19.
die Höhe fahren, das Gefängniß gefangen füh-

ren, und Gaben für die Menschen empfangen. Er sah alle Völker nach dem Herrn ihrem Gott fragen, der so viele Jahrhunderte hindurch vergessen worden war; er sah die Armen zuerst zu der Tafel des Messias kommen, und hernach die Fetten und Mächtigen der Erde ihn anbeten; er sah, daß er selbst in der großen Gemeine, nämlich in der Versammlung aller Bekehrten, das Haupt seyn und seinen Brüdern den Namen seines Gottes durch große Schaaren Evangelisten
Ps. 69, 12. 32. 33. verkündigen würde. Die Fürsten aus Aegypten sollten kommen; Mohrenland sollte seine Hände zu Gott ausstrecken. Wenn der Messias vom Bache am Wege getrunken haben würde, alsdann sollte er zur Rechten Gottes sitzen, und seine Feinde zum Schemel seiner Füße liegen se-
Ps. 72. hen. Er sollte herrschen von einem Meere zum andern, und von dem Wasser an bis an der Welt Ende. Alle Könige der Heyden sollten ihn anbeten und alle Heiden ihm dienen. Eben deswegen werden die Königreiche auf Erden und al-
Ps. 96, 7. 10. 5. le Völker aufgefordert: Bringet her dem Herrn, bringet her dem Herrn Ehre und Macht; bringet her dem Herrn die Ehre seinem Namen; betet an den Herrn im heiligen Schmucke; es fürchte den Herrn alle Welt! Saget unter den Heyden, daß Gott König sey, und habe sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll. Denn alle Götter der Völker sind nichts; aber der Herr hat den Himmel gemacht.

Das

Das Reich des Messias ist ein Reich der Heiligkeit und Gerechtigkeit. Er sollte einen Saamen haben, der ihm diente; aber es sollte ein heiliger Saame seyn. Aber in dem Reiche dieses Königes hat man das Recht lieb; er giebt Frömmigkeit und schaffet Gericht und Gerechtigkeit. Nach seinem Siege sollte ihm sein Volk williglich, und im heiligen Schmucke dienen. Eben deswegen werden besonders die Israeliten aufgefodert, an dem Tage, wenn sie seine Stimme hören würden, ihre Herzen nicht gleich ihren Vätern gegen ihn zu verstocken, und sich dadurch eine schreckliche Ausschließung von seiner Ruhe zuzuziehen: sondern vielmehr mit Danken vor sein Angesicht zu kommen, und vor dem Herrn niederzufallen, der sie gemacht hat, weil er ihr Gott ist, und sie das Volk seiner Weide und Schaafe seiner Heerde sind. Vor andern werden die Könige und die Gewaltigen der Erde ermahnt, sich nicht mit vergeblichen Empörungen wider den Herrn Messias aufzulehnen: So lasset euch nun weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen; aber wohl allen, die auf ihn trauen!

Ps. 22.

Ps. 99.

Ps. 95.

Ps. 2.

Allein die Glückseligkeit derer, welche Gott zu ihrem Theile erwählen, wird in diesem Leben

nicht vollendet. Die Verfasser der Psalmen hatten zwar nicht den vollkommnen Unterricht von dem freudenvollen Zustande der Heiligen nach dem Tode, den wir von Jesu Christo und von seinen Aposteln empfangen haben. Besonders scheinen sie nicht so deutlich gewußt zu haben, als wir es wissen, daß unsre Körper aus dem Staube wiederhergestellt, und, wenn wir zur Auferstehung des Lebens erwachen, in Herrlichkeit und Licht gekleidet werden sollen. Vielleicht entsprangen aus diesen dunklern und eingeschränktern Einsichten in schweren Krankheiten ihre Klagen:

Ps. 88, 11. 12. 13. **Wirst du unter den Verstorbenen Wunder thun? Oder werden die Verstorbenen aufstehen und dir danken? Wird man in den Gräbern erzählen deine Güte, und deine Treue im Verderben?** Vielleicht hatten sie auch ihren Ursprung bloß aus der Begierde nach der Verlängerung ihres Lebens, die aus der Sehnsucht herstammte, den Messias, diesen von allen gläubigen Israeliten so sehr erseufzten Seegen Abrahams zu sehen. Allein wie es sich auch damit verhalten mag, welches eine genauere Untersuchung verdient: So ist gewiß, daß die Psalmen Stellen genug enthalten, welche uns unwidersprechlich überzeugen, daß sie ihr Leben

Ps. 49. nicht auf die eitle Glückseligkeit des gegenwärti-

Ps. 73. gen Lebens einschränkten, da sie von der Ehre, dem Glücke, und den Freuden desselben so oft mit Gleichgültigkeit und Verachtung reden! Sie erkannten mit Gewißheit, daß sie hier nur in einem

nem Stande der Prüfung und Vorbereitung lebten. Ein David erkannte, daß er hier nur, wie alle seine Väter, ein Gast auf Erden und ein Pilgrim wäre. Wer kann sich enthalten, mit dem Apostel Paulo den Schluß zu machen: Die solches sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen. Und wie hätten sie mit so vieler Freudigkeit und Entzückung diejenigen glücklich preisen können, die sich, ungeachtet aller Trübsalen dieses Lebens, auf Gott verließen, und es für die Freude und Wonne ihres Herzens achteten, sich an ihn zu halten? Warum hätte Assaph Himmel und Erde gegen Gott verachtet und ausgerufen; Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch meines Herzens Trost und mein Theil. Allein sie wußten, daß vor seinem Angesichte Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu seiner Rechten immer und ewiglich wäre. Darum beteten sie auch zu Gott, daß er sie lehren möchte, wenn sie sterben müßten, auf daß sie klug würden, und David ist versichert, daß er das Angesicht seines Gottes schauen werde: Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Ps. 39, 13. Ps. 119, 19. Ebr. 11. Ps. 73. Ps. 90.

Die Wahrheiten der Religion sind von einer solchen Beschaffenheit, daß sich viele derselben

selben auf große und merkwürdige Begebenheiten beziehen, welche noch vor den Zeiten der Psalmendichter geschehen sind. Wie sehr sind sie nicht wegen der Nachrichten zu preisen, welche sie uns von diesen Zeiten und Begeben-
Ps. 104. heiten geben! David besingt das Werk der Schöpfung, und wie vollkommen harmonirt nicht sein Gesang mit der Nachricht, die uns Moses davon ertheilt! Nach der Schöpfung der Welt war die erste merkwürdigste Begebenheit das Gericht der Sündfluth. David
Ps. 29. erhält das Andenken auch von diesem Schicksale der Erde, welches ein so fruchtbarer Beweis der göttlichen Strafgerechtigkeit war. Er
Ps. 105. preiset den Bund, und das Wort, das er verheißen hat auf viel Tausend für und für; den
Ps. 106. 107. Bund mit Abraham, und den Eid mit Isaac,
Ps. 80. 81. 114. den Gott Jacob zu einem Rechte und Israel zu einem Bunde stellte, und zwar zu einer
Ps. 77. 78. 41. 125. 136. Zeit, da sie wenig, geringe, und Fremdlinge darinnen waren. Die Geschichte Josephs; die
Ps. 74. Schicksale der Israeliten in Aegypten; alle Wunder, welche Gott zu ihrer Errettung that; die Vertilgung Pharaons und seines Heeres; die Ausführung der Kinder Israel; ihr Durchgang durch das rothe Meer; ihre Begebenheiten in der Wüste; ihre Empörungen und Bestrafungen; ihre Einführung in das Land Canaan; ihre Abfälle und Abgöttereyen in dem gelobten Lande; die Erbarmungen Gottes gegen sie, wenn sie sich bekehrten; die Erwählung

lung und Verwerfung Sauls; seine Verfolgungen Davids; und Davids Salbung zum Könige, mit der Verheißung, daß der Messias aus ihm herstammen und über ihn herrschen sollte. Alles dieses ist in den Psalmen besungen, und auf eine solche Weise, daß daraus die stärkste und lebendigste Ueberzeugung der heiligen Dichter von der Wahrheit aller dieser Begebenheiten erhellet. Alles, was sie mit dem gerührtesten Herzen singen, stimmet mit den ältern Geschichten, und besonders mit der Geschichte Mosis überein. Diese Uebereinstimmung beweist die Göttlichkeit des einen und des andern. Sie haben beyde einerley Vorhaben, und einerley Absicht, und beweisen, daß man unter dem jüdischen Volke zu allen Zeiten einerley geglaubt hat. Kein Freygeist kann den Pentateuchus für kein erdichtetes und unterschobnes Werk halten, ohne zugleich die Psalmen dafür zu erklären. Allein wie sehr würde nicht alle Vernunft beleidigt und verläugnet werden, wenn ein Verächter der Religion ein solches Vorgeben behaupten wollte! In den Psalmen herrscht ein solcher Geist der Frömmigkeit, der Ehrerbietung und der Furcht gegen Gott; eine solche brünstige Liebe zur Tugend; eine solche Redlichkeit, und ein so reiner Eifer für die Wahrheit; alle diese moralischen Vollkommenheiten leuchten in diesen Gesängen in einem solchen Glanze, und die Empfindungen, von denen die Dichter begeistert

werden, sind alle so ungekünstelt, so natürlich, kommen aus einer solchen Fülle des Herzens, daß es unmöglich ist, sie für Betrüger zu halten. Niemand kann Irrthum und Lügen vorsetzlicher Weise für göttliche Offenbarungen erklären, und zugleich von solchen Gesinnungen und Empfindungen belebt werden. Je unverdächtiger also die Psalmen in dem sind, worinnen sie die Begebenheiten ihres Volkes und die wunderbaren göttlichen Führungen desselben preisen; desto gewisser ist es, daß der ganze Glaube der Israeliten ein Glaube von Gott sey.

Die Psalmen überliefern uns also Nachrichten von den merkwürdigsten und wichtigsten Begebenheiten, welche sich vor den Zeiten ihrer Verfasser und zu den Zeiten derselben ereignet haben; Nachrichten, deren Kenntniß zu einer deutlichen und gründlichen Einsicht in die Religion der Offenbarung unentbehrlich ist. Sie enthalten auch eine prophetische Geschichte vieler zu ihren Zeiten noch zukünftigen Begebenheiten. Sie verkündigen, daß einer aus den Söhnen Davids, als der Nachfolger im Reiche, seinen Thron besitzen, und den Tempel bauen sollte, zu welchem er den Entwurf gemacht hatte. Die Krone sollte an sein Haus
Ps. 89, 20-38. befestigt bleiben. Gott wollte ihm ewiglich seine Gnade behalten, und seinen Bund bestätigen; er wollte ihm ewiglich Saamen geben,

und

und seinen Stuhl erhalten, so lange der Himmel währen würde. Sollten aber seine Kinder sein Gesetz verlassen und in seinen Rechten nicht wandeln, wo sie seine Ordnung entheiligen und seine Gebote nicht halten; So wollte er ihre Sünden mit der Ruthe heimsuchen, und ihre Missethat mit Plagen; aber seine Gnade wollte er nicht von ihnen wenden und seine Wahrheit nicht fehlen lassen; er wollte seinen Bund nicht entheiligen, und nicht ändern, was aus seinem Munde gegangen war. So groß die Vorzüge, und so herrlich die Wohlthaten waren, welche die Nachkommen Davids und die Israeliten von Gott empfiengen: So undankbar waren sie und so gerecht waren die Strafgerichte, mit welchen Gott ihren Abfall heimsuchte. Assaph sah die Zerstörung Jerusalems und seines Tempels so deutlich vorher, als wenn sich diese furchtbare Begebenheit zu seinen Zeiten zugetragen hätte. Er sah die Heiden in das Erbe Gottes fallen, seinen heiligen Tempel verunreinigen und aus Jerusalem einen Steinhaufen machen, die Leichname seiner Knechte, das Fleisch seiner Heiligen im Lande den Vögeln unter dem Himmel zu fressen geben, Blut, wie Wasser, um Jerusalem vergießen, und die Ueberbliebenen ihren Nachbarn eine Schmach werden. Allein ob sie gleich an den Wassern zu Babel eine Zeit lang trauern sollten: So hatte doch Gott beschlossen, ihr Gefängniß zu wenden, und Zion

Ps. 79, 1-5.

wieder bauen zu lassen. Darum betheten die
Gläubigen, daß sich Gott aufmachen und sich
Ps. 102, 14. über Zion erbarmen möchte. Seine Knechte
15. 16. wollten gern, daß Jerusalem gebauet, und ih-
re Steine und Kalk zugerichtet würden. Sie
waren von ihrer künftigen Errettung so gewiß,
daß sie ausriefen: Das werde geschrieben
auf die Nachkommen, und das Volk, das
geschaffen werden soll, wird den Herrn loben;
denn er schauet von seiner heiligen Höhe, und
der Herr siehet vom Himmel auf Erden, daß
er das Seufzen der Gefangnen höre, und los-
mache die Kinder des Todes, auf daß sie zu
Zion predigen den Namen des Herrn und sein
Ps. 89, 2. Lob zu Jerusalem. Sie hofften, daß, nach
der Verheißung Gottes eine ewige Gnade über
Ps. 132, 17. Israel erscheinen würde. Endlich sollte das
Horn Davids aufgehen und der Messias des
Herrn zur Leuchte zugerichtet werden. Er
selbst erklärte sich: Siehe, ich komme, im
Ps. 40, 8. 9. Buche ist von mir geschrieben; deinen Willen
mein Gott thue ich gern und dein Gesetz habe
ich in meinem Herzen. Er wollte kom-
men, von seinem Heile zu reden, und die
Güte und Treue seines Gottes nicht vor der
Ps. 8, 2. großen Gemeine zu verheelen. Alsdann soll-
te er sich aus dem Munde der jungen Kinder
und Säuglinge eine Macht wider seine Feinde
Ps. 16, 3. zubereiten. Wenn er die Leiden, die er um
Gottes willen, für die Heiligen auf Erden
Ps. 110, 1. übernehmen wollte, erduldet, und sich zur Rech-

ten Gottes gesetzt haben würde, sollte er das Scepter seiner Stärke aus Zion senden. Die Jüden sollten ermahnet werden, vor sein Angesicht zu kommen, und ihre Herzen nicht gleich ihren Vätern in der Wüste zu verstocken, damit er sie nicht von seiner Ruhe ausschließen möchte. Die Völker sollten sich vergebens empören, und die Könige und Herren sich vergeblich wider den Herrn auflehnen; viele aus den Heiden sollten sich zu den Gläubigen aus den Israeliten versammeln, und alle Völker die Ehre des Herrn sehen. Ps. 2, 2. 3. 4.

Viele große und berühmte Schriftausleger, besonders diejenigen, welche in der Erklärung der heiligen Schrift den Grundsätzen des Coccejus folgen, haben, wie in andern Büchern des alten Bundes, also auch in den Psalmen, Weißagungen von den verschiednen Schicksalen, Umständen und Begebenheiten der christlichen Kirche finden wollen. Allein, da sowohl die exegetischen Regeln, worauf sie ihre Erklärungen gründen, für unerweislich gehalten werden, die Erklärungen selbst auch nicht so erwiesen sind, als mit Grund verlangt werden kann: So begnügen wir uns mit dem, was die tiefsinnigsten und gründlichsten Gottesgelehrten mit Recht für unläugbar halten.

So sind nun sowohl die eigentlich dogmatischen, als historischen Wahrheiten beschaffen, von denen uns die Psalmen unterrichten. Wie würdig sind sie nicht ihres göttlichen Ursprunges, und wie würdig, von einer erleuchteten und unpartheyischen Vernunft mit der tiefsten Ehrfurcht und mit der willigsten Unterwerfung angenommen zu werden!

II. Von

II.

Von der Sittenlehre der Psalmen.

II.

Von der Sittenlehre der Psalmen.

Ungeachtet die meisten Psalmen keine förmliche Anweisung zur Heiligung des Menschen enthalten: So verdienen sie dennoch, besonders unter den Schriften des alten Bundes, wegen ihres Einflusses in die Verbesserung des menschlichen Herzens, einen vorzüglichen Rang. Einige sind wirkliche Lehroden, obgleich die Empfindung auch in ihnen der herrschende Charakter bleibt; die meisten aber geben uns eben so schöne, als rührende Gemälde gottseliger und tugendhafter Gesinnungen heiliger und von dem Geiste Gottes getriebner Männer. Sie haben selten die Gestalt von methodischen Lehren und Vorschriften; sie sind vielmehr bald als Vorsätze und Entschließungen; bald als wirkliche Empfindungen,

bald als Bitten, oder als Klagen, bald als Bekenntnisse einer strafbaren oder einer löblichen und gottgefälligen Beschaffenheit des Herzens, zuweilen aber auch als wirkliche Ermahnungen an andre vorgetragen. Allein es kann einem geübten Forscher in dem Worte Gottes nicht schwer werden, die Pflichten und Tugenden des Menschen aus denselben zu erkennen, und sie in Regeln unsers Verhaltens zu verwandeln. Wer muß nicht die Einrichtung der göttlichen Offenbarung bewundern? Eine Sittenlehre in Beschreibungen und Vorschriften unsrer Pichten kann nicht die glückseligen Eindrücke auf unsre Herzen machen, als eine Sittenlehre in wirklichen heiligen Gesinnungen und Empfindungen; weil diese eine zwiefache Gewalt hat, die Gewalt des Unterrichts, und die Macht des Beyspiels. Man sieht, und man empfindet nicht allein, was wir thun müssen, sondern auch was wir durch die Gnade Gottes thun können.

Die Menschen sind unfähig, sich durch eine getreue und sorgfältige Erfüllung der Gesetze ihres Gottes seines gnädigen Wohlgefallens theilhaftig zu machen, wenn mit ihnen nicht die große Veränderung vorgegangen ist, welche die Psal-
Ps. 51, 12. men die Schöpfung eines reinen Herzens und die Mittheilung eines neuen gewissen Geistes nennen. Sie müssen sich bekehren, und diese göttliche Umbildung ihres Gemüthes ist nicht allein in ihrem natürlichen Zustande wegen ihres völligen Unvermögens zum Guten, sondern auch alsdann nothwendig, wenn sie die Gnade Got-

tes

tes und den Beystand seines Geistes durch muth=
willige und wissentliche Uebertretungen seiner Ge-
bote verloren haben. Die Sünden müssen in
ihrer Abscheulichkeit und Verdammlichkeit erkannt,
und die Vergebung derselben muß, nach einer
vorhergehenden Traurigkeit über sie, als über
Beleidigungen Gottes, die seine Strafen ver=
dienen, allein bey seiner freyen Gnade und Barm-
herzigkeit gesucht werden. Beydes ist ohne die
Erleuchtung und Heiligung des Geistes Gottes
unmöglich, und so lange dieses der Mensch nicht
erkennt, und die Fähigkeit zur Erfüllung der
Gesetze und zu einem tugendhaften Wandel in sich
selbst sucht, so lange wird er auch unter diejeni-
gen gehören, welche Gott nicht gefallen können.
Die Opfer der Gerechtigkeit gefallen ihm nicht Ps. 51, 18. 19.
eher, bis ihm erst ein geängsteter Geist, ein ge= 21.
ängstetes und zerschlagenes Herz zum Opfer ge=
bracht worden sind.

Diese Ordnung des Heils ist nicht zuerst von den Aposteln Jesu Christi verkündigt worden; sie ist in allen Zeiten der Haushaltungen Gottes eben dieselbe gewesen, und es haben die göttlichen Verfasser der Psalmen alle in diesem Geiste geschrieben.

Zu einer wahren Bekehrung gehört eine aufrichtige Traurigkeit über die Sünde um Gottes willen, ein lebendiger Abscheu daran, und eine demüthige Furcht vor den durch sie verschuldeten Strafen. Darum bekennet David in seinem großen Bußgebete, er habe an Gott, und zwar an Gott allein gesündiget. Er bekennet mit

Ps. 51, 1. 5. 6. 7. einem geängsteten Geiste Uebels vor ihm gethan zu haben, und seine Traurigkeit erstreckt sich nicht allein auf seine wirklichen Sünden, sondern auch auf sein natürliches Verderben. Er verabscheuet seine Sünden in ihrer ersten Quelle: Siehe ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Er erkennet, daß er auch seiner ihm selbst unbewußten Uebertretungen wegen ein Gegenstand des göttlichen Zorns zu seyn verdiene, und bittet,
Ps. 19, 13. daß ihm Gott seine verborgnen Fehler verzeihen möge. Er ist von der Billigkeit göttlicher Strafen überzeugt, und wie erschüttert ihn nicht diese Ueberzeugung, wenn er flehet, daß der
Ps. 6, 1. Herr ihn nicht in seinem Zorne strafen und nicht
Ps. 38, 1. in seinem Grimme züchtigen: daß er nicht mit
Ps. 130, 3. ihm ins Gericht gehen und nicht Sünde zurechnen möge. Er erkennt, daß für einen Sünder nichts gefährlicher sey, als wenn er seine Uebertretungen Gott verbergen oder vor ihm rechtfertigen wolle. Er empfindet Schrecken und Angst darüber, daß er ihn beleidigt hat; seine Gebeine sind erschrocken, seine Seele ist sehr erschrocken; sein Herz bebet und seine Kraft hat ihn verlassen; seine Bekümmerniß äußert sich durch sichtbare
Ps. 38, 8. 9. Zeichen seiner Schmerzen; er heulet vor Unruhe seines Herzens.

Allein so aufrichtig die Traurigkeit des Bußfertigen über seine Sünde ist, so verwandelt sie sich doch in keine Verzweiflung. Wenn er vor der Heiligkeit Gottes erzittert, so nimmt er seine Zuflucht zu seiner Barmherzigkeit. Mitten in seinem

seinem Kummer erinnert ihn der Geist Gottes daß Gnade und Erlösung bey ihm sey. Darum seufzt und bittet er; Gott sey mir gnädig nach Ps. 51, 1. 2.
deiner Güte, und tilge meine Sünde nach deiner großen Barmherzigkeit. Er verlanget durch Gott selbst von seiner Missethat gewaschen und von seiner Sünde gereiniget zu werden. Er bittet ihn, an seine Barmherzigkeit zu gedenken, Ps. 25, 6. 7. 18.
aber nicht seiner Uebertretungen, nicht der Sünden seiner Jugend zu gedenken; sich wieder zu ihm zu wenden und ihm alle seine Sünden zu vergeben. Je aufrichtiger seine Begierde nach der Gnade Gottes ist, desto versicherter wird er, daß die Opfer, die Gott gefallen, ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagnes Herz sind. Er bekennet ihm seine Sünde und verheelt Ps. 32, 1-5.
ihm seine Missethat nicht. Da vergiebt ihm Gott auch die Missethat seiner Sünden, und läßt ihn Freude und Wonne hören, daß die Gebeine fröhlich werden, die er ihm zerschlagen hat. Welche Seligkeiten empfindet er nicht über die Versicherung der empfangnen Vergebung! Wohl dem Menschen, ruft er aus, dem die Uebertretungen vergeben sind; dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet; in deß Geist kein Falsch ist! Er bricht in die dankbarsten Lobeserhebungen seines Gottes aus; er preiset die Vergebung seiner Sünden, als die höchste Wohlthat, die ihm wiederfahren konnte: Lobe den Herrn meine See- Ps. 103, 1. 2. f.
le und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat; der dir alle deine Sünden vergiebt und alle

deine Gebrechen heilet! Sein Vorsatz, künftig ein unsträfliches Leben zu führen, ist so aufrichtig,
Ps. 51, 15. daß er auch andre in ihren Sünden unglückliche Menschen seine Wege lehren will, damit sich die Sünder zu ihm bekehren. Er wünschet, daß Gott seine Lippen aufthun möge, damit er den Ruhm desselben verkündigen könne.

So oft auch die Erfahrung den Menschen seiner Untüchtigkeit zur Erfüllung seiner Pflichten überführt: So läßt er sich doch von seiner stolzen Eigenliebe nur allzu oft und allzu leicht überreden, daß seine Tugend von seinem eignen Entschlusse abhange. Allein wie weit sind nicht die göttlichen Verfasser der Psalmen von solchen übermüthigen Einbildungen entfernt! Wie sollten sie sich auf ihre eignen Kräfte verlassen, da sie wissen, wie unergründlich das menschliche Herz auch bey seinen besten Entschließungen ist? Sie setzen so wenig ein eitles Vertrauen in sich, daß ein heiliger David, ein Mann nach dem Herzen Gottes, selbst zu der Zeit, wenn er völlig von sich versichert zu seyn glaubt, daß er die, so Gott
Ps. 139, 22. 23. 24. hassen, in rechtem Ernste hasse, daß er dem Erforscher und Kenner seiner Gedanken von ferne anruft, ihn zu erforschen, und sein Herz zu erfahren, ihn zu prüfen, und zu erfahren, wie ers meyne, zu sehen, ob er auf bösem Wege sey, und ihn auf ewige Wege zu leiten. Mit welchem Ernste bethen nicht die Psalmen um Erleuchtung und Kraft, seine Gesetze zu bewahren
Ps. 119, in v. V. und sie von ganzem Herzen zu halten. Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem

nem Gesetze; ich bin ein Gast auf Erden; verbirg deine Gebote nicht vor mir; unterweise mich den Weg deiner Befehle; wende von mir falschen Weg und gönne mir dein Gesetz; wende meine Augen ab, daß sie nicht sehen nach unnützer Lehre; nimm ja nicht von meinem Munde das Wort der Wahrheit; deine Rechte will ich halten; Ps. 143, 10.
verlaß mich nimmermehr; lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebner Bahn! Wer muß nicht von denen, welche durch dergleichen Gesinnungen begeistert werden, erwarten, daß sie ihre mannichfaltigen Pflichten gegen Gott, gegen sich und gegen andre Menschen in den verschiednen Umständen und Begebenheiten des Lebens zu erfüllen suchen werden!

Ihre erste Beschäfftigung ist die Erkenntniß Gottes, ohne welche sie sowohl zur Liebe gegen ihn, als zu einer ihm gefälligen Verehrung untüchtig sind. Sie lernen ihn theils aus der Offenbarung der Natur, theils aus seinem Worte erkennen. Sie betrachten die Himmel, und Ps. 8, 4.
sehen, daß sie seiner Finger Werke sind, und den Mond und die Sterne, und erkennen daraus, daß er sie bereitet. Die Himmel erzählen ihnen die Ehre Gottes, und die Feste verkündiget ihnen seiner Hände Werk. Sie sind ein Geschlecht, das nach dem Herrn fraget und sein Antlitz suchet. Ps. 24, 6.
Aus den Gerichten, mit denen er die Gottlosen heimsuchet, erkennen sie, daß er Recht schaffet. Ps. 9, 16. 17.
Das Geheimniß des Herrn ist unter denen, die ihn fürchten,

ten, und seinen Bund läßt er sie wissen, weil sie nicht unter diejenigen gehören, die nicht auf das
Ps. 28, 5. Thun des Herrn, noch auf die Werke seiner
Ps. 36, 10. Hände achten. In seinem Lichte sehen sie das Licht. Sie wandeln nicht im Rathe der Gottlosen, treten nicht auf den Weg der Sünder, sitzen
Ps. 1, 1. 2. nicht, wo die Spötter sitzen, sondern haben Lust zum Gesetze des Herrn und reden von seinem Gesetze Tag und Nacht.
Ps. 44, 1. Sie lassen sich von ihren Vätern erzählen, was er zu ihren Zeiten vor Alters gethan hat, und fodern einander auf, zu
Ps. 66, 5. kommen und zu schauen, wie wunderbar Gott mit seinem Thun unter den Menschenkindern sey. Zuweilen können sie sich nicht in die Wege seiner Vorsehung finden; sie denken ihnen nach; sie suchen sie zu begreifen, aber wenn es ihnen zu
Ps. 73, 16. schwer wird, gehen sie ins Heiligthum und merken aufs Ende. Mit welch einer Lehrbegierde erinnern sie sich nicht der großen Begebenheiten des israelitischen Volkes, durch welche Gott seine Weisheit, seine Allmacht, seine Treue und Wahr-
Ps. 119. in v. V. haftigkeit so sehr verherrlichte! Sie haben Lust zu seinen Rechten, und vergessen seiner Rechte nicht; sie schauen auf seine Wege und lassen seine Zeugnisse ihre Rathsleute seyn; sie werden getröstet, wenn sie gedenken, wie er von der Welt her gerichtet hat, weiser durch seine Gebote, als ihre Feinde, gelehrter, als ihre Lehrer, und klüger, als die Alten, weil seine Rechte ihr Schatz sind. Sie wachen frühe auf, von seinem Worte zu reden. Allein bey allen noch so erhabnen und ausgebreiteten Einsichten, die sie von Gott erhalten,

bleiben sie demüthig, und wenn sie nur an die Allwissenheit desselben gedenken: So bekennen sie, daß ihnen solches Erkenntniß zu wunderlich und zu hoch ist, also daß sie es nicht begreifen können. Ps. 139, 6. Sie bekennen, daß der Herr groß und sehr löblich, und seine Größe unaussprechlich sey.

Wie aufrichtig und feurig ist nicht ihre Liebe gegen Gott! Ps. 31, 24. Liebet den Herrn alle seine Heiligen, vermahnet David diejenigen, die ihn fürchten, und die, so einer solchen Ermahnung gehorchen, beneiden keine irdische Glückseligkeit der Menschen, weil sie ihn über alles lieben. Er erfreuet ihr Herz, ob andre gleich viel Wein und Korn haben. Ps. 4, 8. Sie freuen sich und sind fröhlich in ihm. Ps. 9, 3. Ihr Herz freuet sich, daß er so gern hilft, und sie singen dem Herrn, daß er so wohl an ihnen thut. Ps. 13, 6. Er ist ihr Gut und ihr Theil, und deswegen haben sie ihn allezeit vor Augen. Ps. 16, 5. 8. Herzlich lieb haben sie den Herrn, ihre Stärke, ihren Fels, ihre Burg, ihren Erretter, ihren Gott, ihren Hort, auf den sie trauen, ihren Schild, das Horn ihres Heils, und ihren Schutz. Ps. 18, 2. 3. Der Herr ist ihr Hirte; nichts mangelt ihnen bey einem solchen Hirten; er weidet sie auf einer grünen Aue und führet sie zum frischen Wasser; er erquickt ihre Seele. Ps. 23. Sie sind versichert, daß sie das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen sehen werden. Ihre Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott, und wie sehnlich wünschen sie nicht dahin zu kommen, daß sie sein Antlitz schauen? Ps. 42, 2. Seine Güte ist ihnen besser, als Leben, und wenn sie nur ihn haben, so fragen sie nichts nach

Ps. 73, 25. 26. 28. nach Himmel und Erden; wenn ihnen gleich Leib und Seele verschmachtete, so bleibt doch Gott allezeit ihres Herzens Trost und ihr Theil; es ist ihre Freude, daß sie sich zu ihm halten, ihre Zuversicht auf den Herrn Herrn setzen und alle sein Thun verkündigen. Ihr Leib und ihre Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Wie glückselig wären die Menschen, die von einer solchen Liebe gegen Gott, ihren unendlichen Wohlthäter, entzündet würden!

Eine solche Liebe hält es für ihr seligstes Geschäffte, Gott zu loben! Ueberzeugt und hingerissen von den unendlichen Vollkommenheiten desselben hält sie es für ein köstlich Ding, dem Herrn (Ps. 92, 1. 2. 3. 4.) zu danken und seinem Nahmen zu lobsingen, des Morgens seine Gnade und des Nachts seine Wahrheit zu verkündigen. Sie ist aber nicht zufrieden, daß sie große Vorstellungen von den majestätischen Eigenschaften des Herrn hat; sie wünscht, daß alle Frommen, alle Menschen, alle Geschöpfe an ihrem Lobe Theil nehmen möchten. In ihrer Entzückung fodert sie alle Engel, alle Heerschaaren (Ps. 103, 20. 21. 22.) Gottes, alle seine Diener, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft, die Sonne, den Mond, die Sterne, den Himmel und die Erde auf, in ihre Loblieder einzustimmen. Woraus kann man Gott erhabner und vollkommner loben lernen, als aus den Psalmen?

Welch eine Dankbarkeit für alle seine Wohlthaten begeistert nicht diese göttlichen Lieder! Mit welcher Aufrichtigkeit, mit welcher Fülle des Herzens, mit welch einer feurigen Empfindung danket

ket nicht David Gott für alle Beweise seiner
Gnade und Treue! er erkennet die Menge und
Größe derselben sowohl im Reiche der Natur, als
im Reiche der Gnade. Er dankt für seine all=
gemeinen Wohlthaten; dafür, daß sein Wort Ps. 33, 6. 4. 7.
wahrhaftig ist, und daß er, was er zusagt, ge=
wiß erfüllt; daß er Gerechtigkeit und Gericht
liebt; daß die Erde von seinen Gütern voll ist;
daß er den Himmel durch sein Wort, und alle
seine Heere durch den Geist seines Mundes ge-
macht hat; daß er das Wasser im Meere, wie Ps. 65, 10. 14.
in einem Schlauche zusammenhält, und die Tiefe
ins Verborgne legt; daß er das Land baut, und
seine Furchen tränket; daß er das Jahr mit sei-
nem Gute krönt; daß seine Fußtapfen von Fette
triefen. Er dankt ihm für alle besondere Wohl=
thaten; für seine Hülfe in den Nöthen, die ihn
trafen; für seine mannichfaltigen und gnädigen
Errettungen. Er dankt ihm für alle geistliche
Wohlthaten, dafür, daß er Missethat vergiebt;
daß er Gebeth erhört; daß er seine ewige Gna- Ps. 89, 3.
de in dem Messias aufgehen lassen wollte; daß
er seine Kirche erhält; daß er König auf dem Ps. 48, 9.
ganzen Erdboden und König über alle Heiden ist;
daß er sich aller seiner Werke erbarmet; daß er Ps. 145, 8. 9
Jacob sein Recht und Israel seine Sitten und
Rechte lehrt. Seine Dankbarkeit ist um so viel
stärker, je lebhafter seine Empfindung seiner eig-
nen Unwürdigkeit ist. Was ist der Mensch, daß Ps. 144, 3.
du dich sein annimmst, und das Menschenkind,
daß du sein achtest! Er ist so gerührt, daß er gern
auf eine thätige Weise seine Dankbarkeit zu er= Ps. 116, 12-13.

kennen geben möchte. Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut? Er will Dank opfern, und des Herrn Namen predigen; er will alle seine Gelübde bezahlen.

Allein, so eifrig die Liebe der Heiligen ist, welche sich von den Gesinnungen begeistern lassen, die in den Psalmen herrschen, so wenig vernachläßigen sie die Pflicht, Gott als den zu fürchten, der allein zu fürchten ist. Sie haben deswegen in diesen göttlichen Liedern sehr oft den Namen de-
Ps. 86, 11. rer, die den Herrn fürchten. David wünschte, bey dem Einigen erhalten zu werden, daß er den Namen seines Gottes fürchten möchte. Die
Ps. 111, 10. Furcht des Herrn wird für den Anfang der wahren Weisheit erklärt. Wie oft redet David mit dem stärksten Nachdrucke von der Gerechtigkeit Gottes, von seinem heiligen Misfallen an den Gottlosen und ihren Werken, von seiner schrecklichen Macht, und von seinen Strafgerichten wider diejenigen, die ihn trotzen; allezeit in der Absicht, nicht allein sich selbst in einer demüthigen Furcht vor ihm zu erhalten, sondern auch in den Sündern lebendige Empfindungen des Schreckens vor ihrem hohen und gewaltigen Beherrscher zu erwecken?

Die Demuth und Unterwerfung unter Gott ist nach den Psalmen eine so wesentliche Pflicht gegen ihn, als die Furcht vor ihm. Die Opfer, die ihm gefallen, sind außer einem geängsteten Geiste, ein gedemüthigtes Herz, und die Bereitwilligkeit mit Freuden vor ihm niederzufallen, weil er wegen seiner Hoheit über alles, thätige Erweisungen unsrer Abhängigkeit von ihm verlangen kann.

kann. Darum rufen die Gläubigen einander zu: Wer ist, wie der Herr, unser Gott, der sich so hoch gesetzt hat, und auf das Niedrige sieht im Himmel und auf Erden; der den Geringen aufrichtet aus dem Staube, und erhöhet die Armen aus dem Kothe? Der Herr ist ein großer Gott, und ein großer König über alle Götter. In seiner Hand ist, was die Erde bringet, und die Höhen der Berge sind auch sein. Denn sein ist das Meer und er hats gemacht, und seine Hände haben das Trockne bereitet. Kommt, laßt uns anbethen, und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat! Ps. 113, 5. 6. 7.

Solche Gesinnungen gegen Gott müssen nothwendig Hoffnung und Vertrauen zu ihm erzeugen. Und lehren nicht die Psalmen, daß es gut sey, auf den Herrn zu vertrauen, und sich nicht verlassen auf Menschen? Sagt nicht David: Meine Seele harret nur auf Gott; denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Hort, meine Hülfe, und mein Schutz, daß ich nicht fallen werde. Bey Gott ist mein Heil, meine Ehre, der Fels meiner Stärke. Meine Zuversicht ist auf Gott. Suchet er nicht auch andre Menschen zu einem gleichen Vertrauen aufzumuntern? Hoffet auf ihn allezeit, lieben Leute; schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsre Zuversicht. Alle Menschen sind doch ja nichts; große Leute fehlen auch; sie wägen weniger denn nichts, so viel ihrer ist. Dieses Vertrauen giebt den Frommen in den größten Trübsalen Unerschrockenheit, Freudigkeit und Muth. Sie fürchten sich nicht, wenn auch die

Ps. 118, 6.

Ps. 62, 6. 10.

Ps. 46, 3. 4.

Welt untergienge, und die Berge mitten ins
Meer sänken; wenn gleich das Meer wütete und
wallte und von seinem Ungestüme die Berge ein=
fielen. Zuweilen werden sie wohl in solche Wi-
derwärtigkeiten geführt, unter denen sie von Gott
verlassen zu seyn scheinen. Seine Fluthen rau-
schen daher, daß hie eine Tiefe, und da eine
Tiefe brauset; alle seine Wasserwogen und Wel-
len gehen über sie. Thränen sind ihre Speise
Tag und Nacht, weil man täglich zu ihnen saget:
Ps. 42. Wo ist nun euer Gott? Sie selbst fragen mit ei-
Ps. 13. nem geängsteten Geiste: Herr, wie lange willst
du mein so gar vergessen; wie lange verbirgst du
dein Antlitz gegen mich? Wie lange soll ich sor-
gen in meiner Seele und mich ängsten in meinem
Herzen täglich? Allein ihre Bekümmerniß ist
weit von aller Ungeduld und Verzweiflung an
seiner Hülfe entfernt. Wenn sie betrübt sind, so
Ps. 77, 4. gedenken sie an Gott. Sie denken der alten Zeit
und der vorigen Jahre. Sie sprechen: Ich muß
das leiden; die rechte Hand des Höchsten kann
Ps. 13. alles ändern. Sie hoffen darauf, daß er so gnä=
dig ist und ihr Herz freuet sich, daß er so gerne
hilft. Sie suchen sich zu beruhigen und reden
Ps. 42, 12. ihrer Seele zu: Warum betrübst du dich, meine
Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf
Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er
meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist. Je
mehr sie diese Gedanken unterhalten, desto freu=
Ps. 27, 1. diger wird ihre Zuversicht. Der Herr ist mein
Licht, rufen sie aus, und mein Heil: Vor wem
sollte ich mich fürchten. Der Herr ist meines

Lebens

Lebens Kraft: Vor wem sollte mir grauen? Alsdann fürchten sie sich vor vielen hundert tausenden nicht, die sich umher wider sie legen. Und Ps. 3, 7.
warum sollten diejenigen, die ihn fürchten, nicht ihr ganzes Vertrauen auf ihn setzen? Wer ist sichrer, als der, so unter dem Schirm des Höchsten sitzet, und unter dem Schutze des Allmächtigen trauet? Unter seinen Flügeln kann ihn nichts erschrecken; nicht das Grauen des Nachts, nicht die Pfeile, die des Tages fliegen, nicht die Pestilenz, die im Finstern schleichet; nicht die Seuche, Ps. 91. ganz.
die im Mittage verderbet; nichts beängstigt ihn. Denn er ruft Gott an, und der erhört ihn; er ist bey ihm in der Noth; er reist ihn heraus, macht ihn zu Ehren, sättigt ihn mit langem Leben und zeiget ihm sein Heil.

Ein solches Vertrauen macht die Frommen allezeit sowohl mit Gott, als mit den heiligen Wegen seiner Regierung zufrieden, und nicht neidisch über die Uebelthäter. Sie befehlen ihm ihre Wege, und hoffen auf ihn, mit der gewissesten Ps. 37, 5.
und freudigsten Ueberzeugung, daß er es wohl machen werde. Sie sind dem Herrn stille, und warten auf ihn; denn sie wissen, daß es denen, welche fromm sind, und sich recht halten, zuletzt wohl gehen werde. Sie setzen sichs vor; sie Ps. 39, 1. 2.
hüten sich, daß sie nicht mit ihrer Zunge sündigen; sie zäumen den Mund, wenn sie die Gottlosen vor sich sehen müssen; sie schweigen und thun ihren Mund nicht auf, sagen zu sich selbst: Er wirds wohl machen!

Mit diesem Geiste des Vertrauens und der Zufriedenheit werfen sie im Gebethe alle ihre Anliegen auf den Herrn. Die Psalmen sind die beste Schule des Gebeths. Wer kann sie mit Aufmerksamkeit und Andacht lesen, ohne die Nothwendigkeit, und ohne zugleich den Segen desselben zu empfinden? Hier finden wir einen ausdrücklichen Befehl Gottes zum Gebethe:
Ps. 50, 15. Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen. Hier wird, zur Ermunterung derer Frommen, eine solche selige Pflicht niemals zu vernachläßigen, unter den Eigenschaften Gottes besonders seine Bereitwilligkeit erhoben, das Gebeth aller derer zu erhören, welche die Befriedigung ihrer Bedürfnisse in seiner unendlichen Güte suchen.
Ps. 145, 18. 19. Der Herr ist nahe allen denen, die ihn anrufen; allen denen, die ihn mit Ernst anrufen; er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, er höret ihr Schreyen und hilft ihnen. Hier findet man fast zu allen Anliegen Vorschriften, wie man bethen soll; Vorschriften zu Bitten um leibliche, Vorschriften zu Bitten um geistliche Güter. Man wird fast keine Umstände und Verhältnisse des menschlichen Lebens, und keine Arten von Widerwärtigkeiten und Trübsalen erdenken können, auf welche sich nicht einige von den Psalmen, oder zum wenigsten einige Stellen derselben, schicken sollten. Niemand wird auch eifriger, feuriger und kräftiger bethen lernen, als derjenige, der es unter der Regierung des heiligen Geistes dem Könige David abzulernen

gesucht

gesucht hat. Wem braucht dieses weitläuftiger bewiesen zu werden?

Das Gebeth und die Anrufung Gottes machen einen Theil sowohl des innerlichen und geheimen, als äußerlichen und öffentlichen Gottesdienstes aus. Gott sowohl in der Stille, als äußerlich und öffentlich, nach der von ihm selbst verordneten Weise zu verehren, ist eine von den wesentlichsten Pflichten der Gläubigen gegen ihn. Und wie sehr werden wir nicht durch die gottesdienstlichen Gesinnungen Davids in seinen Psalmen zur gewissenhaften Beobachtung auch dieser Schuldigkeit erweckt! Frühe wünscht er, daß der Herr seine Stimme hören möge; frühe will er sich zu ihm schicken; er will in sein Haus gehen, und in seiner Furcht gegen seinen heiligen Tempel anbethen. Ps. 5, 8. Er bittet, daß er ihm gnädig seyn wolle, damit er allen seinen Preis in den Thoren der Tochter Zion erzählen könne. Er verkündigt, daß noch alle Geschlechte der Heiden Ps. 22, 28. 31. und alle Fetten auf Erden den Herrn anbethen würden. Der Herr sollte einen Saamen haben, der ihm diente, und von dem Herrn sollte man zu Kindes Kind verkündigen. Er hält sich zu seinem Altar, wo man die Stimme des Dankens Ps. 26, 6. 7. 8. hört und alle seine Wunder prediget; er hat lieb die Stätte seines Hauses und den Ort, da seine Ehre wohnet. Eins bittet er, das hätte er gern, Ps. 27, 4. daß er im Hause des Herrn sein Lebelang bleiben möchte, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel zu besuchen. Unter seinen Leiden ist dieses eins der größten, daß er

nicht mit dem Haufen, die da feyern, zum Hause
seines Gottes wallen kann, und wie glücklich preist
er nicht diejenigen, die Gott zu sich läßt, daß sie
Ps. 65, 4. 5. in seinen Höfen wohnen und reichen Trost von seinem heiligen Tempel haben? Wie lieblich, ruft
er aus, sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!
Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den
Vorhöfen des Herrn! Wohl denen, die in deinem
Hause wohnen; die dich immerdar loben! Denn
Ps. 84, 2. 3. 5. 11. ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst
tausend; ich will lieber der Thüre hüten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen in der
Gottlosen Hütten. Assaph sieht es als die schrecklichste Wirkung des göttlichen Zornes gegen die
Schaafe seiner Weide an, wenn er wegen ihrer
Ps. 74, 1. 4. 9. Sünden zuläßt, daß die Widerwärtigen in seinen
Häusern brüllen, und ihre Götzen dareinsetzen;
wenn sie sein Heiligthum verbrennen, und die
Wohnung seines Namens zu Boden entweihen;
wenn kein Prophet mehr predigt, und kein Lehrer
mehr lehrt. Eben darum wünschen die Heiligen
Ps. 80, 16. 17. so eifrig, daß Gott seinen Weinstock heimsuchen,
und ihn im Baue erhalten möge: darum sähen
sie es gerne, daß Zion gebauet, und seine Steine
und Kalk wieder zugerichtet würden. So theuer
war den Gläubigen des alten Bundes der öffentliche Gottesdienst!

Allein aller äußerliche Gottesdienst ist vergebens, wenn er nicht von einem treuen und sorgfältigen Gehorsame gegen alle Gesetze des Herrn
begleitet wird. Wenn Assaph ihn redend einführt, daß er Himmel und Erde ruft, sein Volk

zu richten, so straft Gott solches nicht seines Opfers halber; denn seine Brandopfer sind sonst immer vor ihm; er bestraft es, daß es seine Rechte verkündigt, und seinen Bund in seinen Mund nimmt, so es doch die Zucht hasset und seine Worte hinter sich wirft. Er fodert es auf, seine Gelübde zu bezahlen. Wollte, sagte Gott, wollte mein Volk mir gehorsam seyn, und Israel auf meinen Wegen gehen: So wollte ich ihre Feinde bald dämpfen, und meine Hand über ihre Widerwärtigen wenden, und die den Herrn hassen, müßten an ihm fehlen; ihre Zeit aber würde ewiglich währen. Eben darum hält David die Wege des Herrn, und ist nicht gottlos wider seinen Gott. Alle seine Rechte hat er vor Augen und wirft seine Gebote nicht von sich, sondern ist ohne Wandel vor ihm und hütet sich vor Sünden. Denn wer die Rechte des Herrn hält, der hat großen Lohn, und wer unschuldige Hände besitzt, wer reines Herzens ist und nicht Lust hat zu loser Lehre, und schwöret nicht fälschlich, der wird Segen von dem Herrn empfahen, und Gerechtigkeit oder Gnade von dem Herrn. Diese Güte ist vor seinen Augen und er wandelt in seiner Wahrheit; er sitzt nicht bey eitlen Leuten, und hat nicht Gemeinschaft mit den Falschen, hasset die Versammlungen der Boshaften, sitzt nicht bey den Gottlosen und wäscht seine Hände in Unschuld. Denn wie die Augen des Herrn auf die Gerechten sehen, so stehet sein Antlitz auch über die, so Böses thun, daß er ihr Gedächtniß von der Erde ausrotte. Er erinnert sich, daß Gott geboten

Ps. 50, 8. 16. 17.

Ps. 18, 22. 23. 24.

Ps. 19, 12.

Ps. 26, 3–6

habe, fleißig zu halten seine Befehle. Wie eifrig wünscht er also nicht, daß sein Leben seine Rechte mit ganzem Ernste hielte? Und wie glücklich ist nicht derjenige, der Gott gehorcht! Denn wohl denen, die ohne Wandel leben, die im Gesetze des Herrn wandeln! Wohl denen, die seine
Ps. 119. Zeugnisse halten, und ihn mit ganzem Herzen
Ps. 1. suchen, weil niemand zu schanden wird, der allein auf seine Gebote schauet! Darum ist es ihm lieb, daß er ihn gedemüthigt hat, damit er seine Rechte lernen möchte. Er findet auch in dem Gehorsame gegen Gott so viel Freude und Glückseligkeit, daß das Gesetz seines Mundes seines Herzens Freud und Wonne und ihm lieber ist, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers. Wie willig müssen Heilige voll solcher Gesinnungen nicht seyn, ihre Seele immer in ihren Händen zu tragen und seines Gesetzes nicht zu vergessen!

Eine wahre Liebe gegen das unendliche Wesen wird allezeit von einer gottgefälligen und wohlgeordneten Selbstliebe begleitet werden. Der Mensch empfindet eine natürliche Begierde, seine Wohlfahrt zu suchen; allein diese Begierde wird ihn auf tausend Abwege verführen, wenn sie nicht von einer richtigen Erkenntniß seiner wahren Beschaffenheit regiert wird. Der Heilige hält also die Wachsamkeit über sich für die erste Pflicht ei-
Ps. 16, 7. ner geheiligten Selbstliebe; seine Nieren züchtigen, oder unterweisen und erinnern ihn auch des Nachts.
Ps. 119. Er betrachtet seine Wege, und ist begierig nach Erkenntniß und Weisheit, und da er weis, wie schwer es ist, sich selbst zu erforschen und zu erfahren,

fahren, wie er es meyne: So wünscht er, daß
ihn Gott prüfen und erfahren, sehen, ob er auf Ps. 139, 23.
bösen Wegen sey, und ihn auf ewige Wege leiten 24.
möge. Er ist nicht wie Roß und Mäuler, die
nicht verständig sind; er läßt sich willig den Weg
unterweisen, den er wandeln soll. Das Wort
Gottes macht ihn klug; darum hasset er alle fal- Ps. 119, 99.
schen Wege. Er sucht vorsichtig, wie die Alten 100.
zu werden, und das Gesetz seines Gottes macht
ihn auch gelehrter, als seine Lehrer, und klüger,
als die Alten. Darum hat er Lust zu seinem Ge- Ps. 1, 2.
setze, und redet Tag und Nacht davon. Er er-
füllet sein Gedächtniß mit weisen Lehren und un-
terrichtet sich durch alle Geschichten. Er weis, Ps. 78, 2.
daß seine Neigungen verderbt sind, und deswegen
bittet er seinen Gott, daß er seine Nieren und Ps. 26, 2.
sein Herz läutern; daß er ihn zu dem Einigen,
nämlich zur Furcht vor seinem Namen anhalten
möge. Eine seiner vornehmsten Sorgen ist die
Sorge, seine Glieder zu Waffen der Gerechtig- Ps. 78, 1.
keit zu machen. Er gewöhnt seine Ohren, auf Ps. 119, 37.
die Gesetze Gottes zu hören. Seine Augen sind Ps. 131, 1.
nicht stolz, daß sie geniedriget werden müßten;
sie sehen nicht nach Eitelkeit und nach unnützer
Lehre; sie sehen nur auf den Herrn. Er bittet Ps. 141, 3.
Gott seinen Mund zu behüten, und seine Lippen
zu bewahren. Eben darum, weil er sich selbst
liebt, ein gutes Leben begehrt und gern gute Ta-
ge hätte, behütet er seine Zunge für Bösen, und Ps. 33, 14.
seine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Er be-
müht sich vielmehr, daß sein Mund Weisheit
verkündige, und seine Zunge das Recht lehre.

Er

Ps. 125, 3. Er bestrebt sich nach dem Ruhme, reine Hände zu haben und sie in Unschuld waschen zu können, und darum streckt er seine Hand niemals nach Un-
Ps. 119. gerechtigkeit aus. Seinen Füßen verwehrt er alle falsche Wege, und gewöhnt sie, die Wege der Gebote Gottes mit Freudigkeit zu laufen.

Der Heilige ist in Absicht auf die Güter dieser Welt mit demjenigen zufrieden, was er von
Ps. 4, 8. der wohlthätigen Hand seines Schöpfers empfängt, fröhlich in seinem Gott, und nicht neidisch über diejenigen, die viel Wein und Korn
Ps. 17, 14. haben. Es sind nur die Leute dieser Welt, die ihr Theil in diesem Leben haben; er fraget nichts nach Himmel und Erden, wenn er nur des Be-
Ps. 49, 9. sitzes der Gottheit versichert ist. Er verläßt sich nicht auf sein Gut und trotzet nicht auf seinen großen Reichthum. Sein Herz ist es nicht, daß seine Häuser immerdar währen sollen. Fällt ihm
Ps. 119. auch Reichthum zu, so hängt er doch das Herz
Ps. 15. nicht daran. Er sucht keine Schätze durch Unrecht und durch Wucher. In seinem Berufe erwartet er alles von dem Segen Gottes, überzeugt, daß wo der Herr nicht das Haus bauet, diejenigen umsonst arbeiten, die daran bauen. Er hoft auf den Herrn, er thut Gutes, bleibt im Lande
Ps. 37, 16. und nährt sich redlich. Das wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn daß große Gut vieler Gottlosen. Er wird nicht zu schanden in der bösen Zeit und in der Theurung wird er genug haben. Er ist jung gewesen und alt worden, und hat nie gesehen den Gerechten verlassen und seinen Saamen nach Brodt gehen. Er

weis,

weis, daß Gott Brodt und Wein giebt, das Herz der Menschen zu stärken und fröhlich zu machen; aber er empfängt die Gaben Gottes mit Danksagung; er dankt dem Herrn, daß er so freundlich ist. Sein Herz ist nicht hoffärtig; seine Augen sind nicht stolz, und er wandelt nicht in großen Dingen, die ihm zu hoch sind. Haben oft die Gottlosen große Ehre auf Erden, so weis er, daß sie nicht in solcher Würde bleiben. Er läßt es sich nicht irren, ob einer reich wird; ob die Herrlichkeit seines Hauses groß wird; denn er ist überzeugt, daß er nichts in seinem Sterben mitnimmt, und daß ihm seine Herrlichkeit nicht nachfährt.

Ps. 104, 15.
Ps. 131, 1.
Ps. 49, 12. 13. 21.

Der Fromme suchet in dem gegenwätigen Leben keine vollkommne Glükseligkeit. Er betrachtet sich als einen Gast und Pilgrim auf der Erde. Darum befiehlt er dem Herrn alle seine Wege, und hält ihm auch unter allen Trübsalen und Widerwärtigkeiten stille. Er erwägt, wie nichts die Menschen sind, damit er nicht in einer ihm gefährlichen Sicherheit leben möge. Unser Leben, sagt er zu sich selbst, währt siebzig Jahre, und wenns hoch kömmt, sinds achtzig Jahre, und wenns köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Darum bittet er Gott, daß er ihn lehren möge, bedenken, daß er sterben müsse, damit er klug werde. Er wünschet zwar im Lande der Lebendigen zu wandeln, die Wunder seines Gottes zu verherrlichen: Allein die Güte Gottes ist ihm, was er auch mit

Ps. 3, 6.
Ps. 90, 10.

ihm beschließt, allezeit besser, denn Leben. Er
Ps. 116, 15. befiehlt seinen Geist in die Hand seines Gottes,
überzeugt, daß der Tod seiner Heiligen werth
vor dem Herrn geachtet sey. Oft hatten ihn schon
in diesem Leben die Stricke des Todes umfangen,
und der Herr hatte seine Seele aus dem Tode gerissen, darum zweifelt er auch nicht, er werde
Ps. 116, 3. 8. einst sein Antlitz in Gerechtigkeit schauen, und
satt werden, wenn er nach seinem Bilde erwachen wird. Er weis, daß der Tod des Men-
Ps. 16, 15. chen wird. Er weis, daß der Tod des Men-
Ps. 90, 3. schen keine völlige Zernichtung seines Daseyns ist,
sondern daß ihr Geist, wenn Gott die Menschen
sterben läßt, wieder zu ihm komme, gerichtet
oder belohnt zu werden, nachdem er auf der Erde
gewandelt hat.

Welche gerechte, wohlthätige, großmüthige, barmherzige Menschenfreunde würden nicht durch die Psalmen gebildet werden, wenn wir allen ihren Unterweisungen gehorchen wollten! Es ist keine wichtige Pflicht gegen andre, die sie uns nicht beföhlen, oder zu denen sie nicht aufmunterten.

Unter den Pflichten, welche die Liebe gegen den Nächsten gebietet, nimmt die Gerechtigkeit den ersten Rang ein. Wen schrecken nicht die Abbildungen, welche die Psalmen von allen Arten der Ungerechtigkeiten und ihren unausbleiblichen Folgen machen, von diesen Lastern ab? Der Frevler hat zwar Böses im Sinn; mit Unglück ist er schwanger; er wird aber einen Fehl gebähren. Er hat eine Grube gegraben und ausgeführet,

führet, und ist in die Grube gefallen, die er ge-
macht hat. Sein Unglück wird auf seinen Kopf Ps. 7, 15..17.
kommen und sein Frevel auf seine Scheitel fallen.
Sein Mund ist voll Falsches und Truges; seine
Zunge richtet Mühe und Arbeit an; er sitzt und
lauert in den Höfen; er erwürget die Unschuldi- Ps. 10, 7.
gen heimlich; seine Augen halten auf die Armen.
Er lauert im Verborgnen, wie ein Löwe in der
Höhle; er lauert den Elenden auf, daß er ihn er-
hasche, und erhaschet ihn, wenn er ihn in das
Netz zeucht. Aber der Herr ist König immer
und ewiglich; er rächet das Böse, und schaffet
Recht den Waisen und Armen, daß der Mensch
nicht mehr auf Erden trotze. Er wird über sie
Blitz, Feuer und Schwefel regnen lassen, und
ihnen ein Wetter zum Lohn geben. Wer hinge- Ps. 15, 3.
gen seinem Nächsten kein Arges thut, der wird
wohl bleiben. Welch eine Ermahnung zur Ge-
rechtigkeit, wenn David einen Ungerechten also
anredet: Was trotzest du denn, du Tyrann, daß Ps. 52, 1. 7.
du kannst Schaden thun, so doch Gottes Güte
ewiglich währet? Deine Zunge trachtet nach
Schaden; du redest lieber Böses denn Gutes,
und falsch, denn Recht; du redest alles was zum
Verderben dienet, mit falscher Zunge. Darum
wird dich auch Gott ganz und gar zerstören, aus Ps. 55, 24.
der Hütte reißen, und aus dem Lande der Leben-
digen ausrotten. Er wird die Gewaltthätigen
in tiefe Gruben hinunterstoßen; die Blutgierigen
und Falschen werden ihr Leben nicht zur Hälfte
bringen. Den Ruhmräthigen redet Gott selbst Ps. 75, 5. 6.
in den Psalmen zu: Pochet nicht so hoch auf eure 7. 8.

Gewalt; redet nicht halsstarrig, es habe keine Noth weder vom Aufgange noch vom Niedergange, noch von dem Gebirge in der Wüste; denn Gott ist Richter, der diesen niedriget, und jenen erhöhet.

Wie liebreich gegen seinen Nächsten und wie besorgt für seine Wohlfarth muß ein Mensch nicht seyn, der von dem Geiste dieser göttlichen Lieder erfüllt wird! Alles, was sie angeht, ist ihm theuer, ihr irdisches Vermögen, das Glück, das sie in der Vereinigung mit einer getreuen Gehülfinn ihres Lebens finden, ihr guter Name, alles

Ps. 50, 18-21. was sie nur erfreuen kann. Sie hüten sich unter denen erfunden zu werden, welchen Gott den Vorwurf macht: Wenn du einen Dieb siehst, so läufst du mit ihm, und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern. Dein Maul lässest du Böses reden, und deine Zunge treibet Falschheit. Du sitzest und redest wider deinen Bruder; deiner Mutter Sohn verläumdest du. Das thust du, und ich schweige. Da meynst du, ich werde seyn gleich wie du; aber ich will dich strafen und will

Ps. 85, 11. dirs unter die Augen stellen. Es ist der Frommen tägliche Bitte zu Gott, daß Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen möge. Sie lieben Verträglichkeit und Eintracht. Wenn sie die glücklichen Folgen derselben bedenken: So rufen sie in ihrer Entzückung

Ps. 133, 1. darüber aus: Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen!

Ps. 15, 9. Sie thun recht; sie reden die Wahrheit von Herzen; sie verleumden nicht mit ihren Zungen; sie thun

thun ihrem Nächsten kein Arges; sie sind nicht einmal neidisch über die Uebelthäter; sie schmähen ihren Nächsten nicht; sie können zwar den Gottlosen nicht hoch achten; aber desto aufrichtiger ehren sie die Gottesfürchtigen, und was sie schwören, halten sie. Der Gottlose borget und bezahlet nicht; die Frommen hingegen sind so weit davon entfernt, daß sie vielmehr barmherzig und milde sind. Sie suchen den Frieden und jagen ihm nach, und es verdreußt ihrer Seele unter denen zu wohnen, die den Frieden hassen. Allein so aufrichtig und eifrig ihre allgemeine Liebe ist, so hindert sie doch dieses nicht unter ihren Brüdern Freunde zu haben, welche sie unter den Frommen und Tugendhaften suchen. Denn sie halten sich zu denen, welche Gott fürchten und seine Gebote halten. Mit diesen sind sie freundlich und wandeln mit einander zum Hause Gottes. So wenig Gemeinschaft sie mit den Uebelthätern haben, und von dem essen mögen, was ihnen geliebet: So sehr lieben sie selbst die Freymüthigkeit der Frommen. Der Gerechte, sagen sie, schlage mich freundlich; das wird mir so wohl thun, als ein Balsam auf meinem Haupte.

Ps. 34, 15. Ps. 120, 6. Ps. 122, 8. Ps. 119, 63. Ps. 141, 4. 5.

Doch mit aller Gerechtigkeit und Liebe gegen ihren Nächsten können es die Frommen nicht verhindern, Feinde zu haben. Oft treten sie selbst die Freunde, die ihr Brodt aßen, unter die Füße. Sie haben wohl eher, wenn sie krank waren, einen Sack angezogen, sich mit Fasten wehe gethan, für sie von Herzen gebethet, haben

Ps. 41, 10.

sich gehalten, als wäre es ihr Freund und Bru-
Ps. 35, 15. 16. der. Diese hingegen freuen sich über ihren Scha-
den, rotten sich, ohne ihre Schuld wider sie,
reißen und hören nicht auf mit denen, welche um
des Bauches willen heucheln, ihrer zu spotten,
Ps. 41, 7. und wenn sie, besonders in ihren Trübsalen, noch
kommen und schauen, es doch nicht von Herzen
meynen, sondern vielmehr etwas suchen, das sie
lästern mögen. Die Frommen nehmen zwar im
Gebethe ihre Zuflucht zu Gott, und wünschen,
daß der Gottlosen Bosheit ein Ende nehmen mö-
ge. Allein sie bewahren sich doch vor Rachbe-
gierde und Gegenbeleidigungen. Ungeachtet sie
um die Vergebung vieler verborgnen Fehler zu
bethen haben: So dürfen sie doch mit Freudig-
keit zu Gott sagen: Herr, mein Gott, ist Un-
recht in meinen Händen; habe ich Böses vergol-
ten denen, die friedlich mit mir lebten, oder die,
die mir ohne Ursache feind waren, beschä-
Ps. 7, 4. 5. 6. digt: So verfolge mein Feind meine Seele
und ergreife sie, und trete mein Leben zu Boden,
und lege meine Ehre in den Staub.

Die Sorgen der Heiligen zielen beständig auf die Beförderung der geistlichen und irdischen Wohlfahrt ihres Nächsten ab. David kennt das Elend der Sünde; eben darum nimmt er sich vor, die Uebertreter die Wege Gottes zu lehren, damit sich die Sünder zu ihm bekehren!

Wie mitleidig und barmherzig macht nicht diejenigen, die den Herrn fürchten, das irdische

Elend

Elend ihres Nebenmenschen! Wie verabscheuen sie nicht die lasterhafte Gemüthsart derer, die als die Lieben und Freunde eines Elenden ihn in seinen Trübsalen verlassen, von ferne treten und seine Plage scheuen! Ps. 38, 12. Sie verabscheuen die Grausamkeit derer, die des Unglücklichen spotten, das Ps. 22, 8. Maul über ihn aufsperren, den Kopf schütteln und wohl gar mit einer feindseligen Freude ausrufen können: Da, da, das sehen wir gerne! Sie haben, nach dem Beyspiele des Messias Ps. 15. holdselige Lippen. Sie sind allezeit barmherzig, Ps. 37. und verabscheuen einen ungerechten Wucher so sehr, daß sie vielmehr gerne leihen. Sie können die Glückseligkeit derer, die barmherzig und wohlthätig sind, nicht genug erheben. Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit! Der Herr wird ihn Ps. 41, 1. bewahren und beym Leben erhalten, und es ihm lassen wohl gehen auf Erden, und ihn nicht in seiner Feinde Willen geben. Der Herr wird ihn erquicken auf seinem Siechbette! Wohl dem, der barmherzig ist und gerne leihet, und richtet seine Ps. 112, 9. Sache aus, daß er niemanden Unrecht thue; denn er wird ewiglich bleiben; des Gerechten wird nimmermehr vergessen. Er streuet aus und giebt den Armen; seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich, und sein Horn wird erhöhet mit Ehren. Bedürfen wir noch stärkerer Aufmunterungen zur Barmherzigkeit und Mildthätigkeit, als diese?

Wenn die Frommen von andern Wohlthaten empfangen: So befleißigen sie sich der Dankbar-

keit. Sie sehen es für eins der strafbarsten
Ps. 109, 3. Verbrechen an Böses um Gutes zu beweisen und
Haß um Liebe zu vergelten. Sie erkennen, daß
Ps. 7, 5. sie verdienten, von ihren Feinden ergriffen, verfolgt und in den Staub getreten zu werden, wenn sie denen, die friedlich mit ihnen lebten, Böses bezahlten.

Der häusliche Stand, der Stand der Lehrer, und der bürgerliche Stand empfangen in den Psalmen mannichfaltige Unterweisungen zu einer sorgfältigen und gewissenhaften Beobachtung ihrer besondern Pflichten.

Ps. 127. Die Väter werden unterrichtet, Kinder als
Ps. 128. eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht als ein Geschenk von Gott anzusehen. Die jungen Knaben können gerathen, wenn sie wie Pfeile in der Hand des Starken sind, der sie zu regieren weis. Ein Mann, der den Herrn fürchtet, wird mit ihnen gesegnet; er nährt sich seiner Hände Arbeit, und alsdann ist es ein Glück für ihn, ein Weib, das einem fruchtbaren Weinstocke gleicht, und Kinder, wie Oelzweige um seinen Tisch zu haben. Wohl dem, der seinen Köcher voll hat! Seine vornehmste Pflicht ist, sie in der Furcht Gottes zu erziehen. Darum unterweisen die Verfasser der Psalmen ihre Kinder und verhaltens ihnen nicht, daß Gott in Jacob ein Zeug-
Ps. 78, 5. 6. 7. niß aufgerichtet, und ein Gesetz in Israel gegeben hat, das er ihren Vätern gebot, zu lehren ihre Kinder, daß sie setzten auf Gott ihre Hoffnung und nicht vergessen der Thaten Gottes und seine Gebote hielten. Wenn sie sündigen, so bezeu-

bezeugen sie einen gerechten Unwillen wider sie; sie züchtigen sie; aber sie erbarmen sich auch ihrer wieder. Darum wird Gott wegen seiner Barmherzigkeit gegen die Sünder mit einem Vater verglichen: Wie sich ein Vater erbarmet über Kinder, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten. Wem kann es schwer fallen aus den Tugenden der Väter die Verbindlichkeit der Kinder gegen die Aeltern herzuleiten? Ps. 103, 13.

Der fünf und vierzigste Psalm enthält eine Vergleichung des Messias und seines Verhaltens mit der Aufführung der alten israelitischen Kirche, welche sie bey seiner Erscheinung im Fleische beobachten sollte. Eine Braut muß ihres Vaters Haus vergessen; sie muß ihn anbethen; sie muß keinen andern Herrn über sich erkennen, als ihren Bräutigam. Ist diese Vergleichung nicht von der nöthigen Treue und Unterwürfigkeit eines Weibes gegen einen getreuen und zärtlichen Mann hergenommen? Ps. 45, 9.

Auch die übrigen Personen des Hausstandes finden sich in den Psalmen nicht vergessen. Da es in denselben als ein besonders und außerordentliches Leiden angesehen wird, von einem Freunde verrathen zu werden, den der Leidende als seinen Verwandten gehalten hat: So läßt sich daraus die Folge ziehen, daß Verwandte, und noch mehr diejenigen, die einen Vater haben, zu einer größern Liebe und Treue gegen einander verbunden sind, als gegen Fremde. Denn wie lieb- Ps. 133, 1.

lich ist es nicht, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen! Gilt dieses von allen denen, die durch entferntere Grade der Verwandtschaft oder durch die Gemeinschaft eines Gottesdienstes mit einander verbunden sind: Wie viel nothwendiger muß nicht die Eintracht und Liebe zwischen eigentlichen Brüdern oder Schwestern seyn?

Zu dem häuslichen Stande gehören Knechte und Mägde. Wenn sie nach den Vermahnungen der Psalmen die Rechte des Herrn halten: So werden sie auch die besondern Pflichten ihres Berufes nicht vernachläßigen. Die Augen der
Ps. 123, 2. Knechte werden auf die Hände ihrer Herren, und die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen sehen, nicht allein voll Aufmerksamkeit auf ihre Befehle, sondern auch voll demüthiger Erwartung ihres Beystandes und ihrer Hülfe.

Die Lehrer der Gläubigen sind verbunden, die Erkenntniß Gottes, seiner Vollkommenheiten, seiner Wunder und Wohlthaten auszubreiten, für die Uebung des öffentlichen Gottesdienstes zu sorgen, und Beyspiele der Heiligkeit und Gerech-
Ps. 118, 3. tigkeit zu seyn. Eben darum werden sie unter
Ps. 134, 2. denen, welche den Herrn preisen sollen, besonders
Ps. 135, 2. 3. zu seinem Lobe aufgefodert: Lobet den Herrn, alle Knechte des Herrn, die ihr stehet des Nachts
Ps. 132, 9. im Hause des Herrn; hebet eure Hände auf im Heiligthume und lobet den Herrn! Lobet den Herrn; denn der Herr ist freundlich; lobsinget seinen Namen; denn er ist lieblich. Eben darum

nen werden Priester, die in Heil und Gerechtigkeit gekleidet sind, als eine besondre Wohlthat des Höchsten verheißen. Liegt darinnen nicht die deutliche Ermahnung an alle Lehrer, sich in Heil und Gerechtigkeit kleiden zu lassen?

In dem bürgerlichen Stande müssen Richter und Beherrscher regieren, die Gerechtigkeit beschützen, und die Völker, die ihnen anvertrauet sind, wider die gewaltthätigen Anfälle ihrer Feinde vertheidigen. Richter und Könige müssen, um die Hoheit, die ihnen gegeben ist, nicht zu misbrauchen, sich beständig ihrer Abhängigkeit von Gott, dem Erbherrn der Völker erinnern. Der Herr, der im Himmel wohnet, spottet ihrer, wenn sie sich gegen ihn und seinen Gesalbten empören, und seine Bande und Seile von sich werfen wollen. Gott ist Richter unter den Göttern. Wenn sie ihre Gewalt misbrauchen und den Unschuldigen kein Recht widerfahren lassen, sondern Geschenke über ihn nehmen: So rufet ihnen Gott zu: Wie lange wollt ihr Unrecht richten und die Person der Gottlosen vorziehen? Schaffet Recht den Armen und Waisen, und helft den Elenden und den Dürftigen zu Rechte. Errettet den Geringen und Armen und erlöset ihn aus der Gottlosen Gewalt. Sie mögen nur nicht auf ihre Hoheit und Gewalt trotzen. Einem Könige hilft nicht seine große Macht; ein Riese wird nicht errettet durch seine große Kraft. Rosse helfen auch nicht, und ihre große Stärke

Ps. 2, 2. 3. 4.

Ps. 82, 2. u. f.

Ps. 33, 16–18.

Ps. 101, 9. errettet nicht. Könige nach dem Herzen Gottes preisen ihn als den Ursprung ihrer Macht. Sie handeln vorsichtig und redlich bey denen, die ihnen zugehören; in ihrem eignen Hause wandeln sie treulich. Sie nehmen sich keine böse Sache vor; sie hassen die Uebertreter und lassen sie ferne von sich bleiben. Verkehrte Herzen müssen von ihnen weichen; den Bösen leiden sie nicht; heimliche Verleumder vertilgen sie, und sie mögen deß nicht, der stolze Geberden und hohen Muth hat. Ihre Augen sehen nach den Treuen im Lande, daß sie bey ihnen wohnen, und haben gerne fromme Diener. Falsche Leute halten sie nicht in ihrem Hause; die Lügner gedeihen bey ihnen nicht, und frühe vertilgen sie alle Gottlosen im Lande. Sie verlassen sich nicht auf ihre eigne Macht, sondern vertrauen auf den Herrn, und
Ps. 18, 30. 35. 38. 39. sind fröhlich über seiner Hülfe. Mit ihm können sie Kriegsvolk zerschmeißen, und mit ihrem Gott über die Mauern springen. Er lehret ihre Hand streiten und ihren Arm einen ehernen Bogen spannen. Alsdann jagen sie ihren Feinden nach, ergreifen sie, zerschmeißen sie, und diejenigen, die ihnen widerstehen, müssen unter ihre Füße fallen.

Solche Beherrscher werden von ihren Unterthanen eben so sehr verehrt, als gefürchtet. Sie äußern ihre Ehrfurcht und Liebe besonders durch
Ps. 20. ihre Fürbitten. Sie wünschen, daß Gott ihre
Ps. 21. Könige stärken, daß er ihnen den Wunsch ihres Herzens geben, und alle ihre Anschläge erfüllen möge.

möge. Ethan bittet Gott, der Gnade zu gedenken, die er seinem Knechte David geschworen hat, und was die Heiligen in einem höhern Verstande von des Messias Bitte wünschen: Nimm nicht weg das Regiment deines Gesalbten; dieses wünschen sie von allen Königen, welche dem Könige aller Könige in der Verwaltung der ihnen anvertrauten Macht ähnlich zu werden suchen.

Eine so vollkommene Sittenlehre enthalten die Psalmen entweder in deutlichen Vorstellungen unsrer mannichfaltigen Pflichten durch Vorschriften, oder durch die göttlichsten und edelsten Gesinnungen ihrer heiligen Verfasser, oder doch in solchen Anzeigen und Spuren, aus denen sich gewisse und sichre Schlüsse folgern lassen, daß sie diejenigen Verbindlichkeiten, zu denen sie keine ausführlichen Unterweisungen geben, gekannt und ihre Ausübung für nothwendig gehalten haben. Die Deutlichkeit, die Kürze, die Lebhaftigkeit und die Hoheit, mit welcher sie vorgetragen werden, ertheilen ihnen einen unendlichen Vorzug vor allen Sittenlehren. Nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit können sie einen Menschen Gottes vollkommen und zu allen guten Werken geschickt machen. Glückselig ist derjenige, der sich in dieser Schule des Geistes Gottes zu einem göttlichen Leben unterweisen läßt! Wohl dem Menschen, der nicht

wandelt im Rathe der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen, sondern hat Lust zum Gesetze des Herrn, welches er auch in den Psalmen so vollkommen erlernen kann! Der ist wie ein Baum gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit. Seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl!

III.

Wider diejenigen,

welche die

Verfasser der Psalmen

eines

rachbegierigen Geistes beschuldigen.

III.

Wider diejenigen,

welche die

Verfasser der Psalmen

eines

rachbegierigen Geistes beschuldigen.

So natürlich dem verderbten Herzen des Menschen das Verlangen nach Rache ist, wenn wahre oder eingebildete Beleidigungen seinen Zorn erweckt haben: So wenig kann geläugnet werden, daß diese feindselige Begierde zuerst von der göttlichen Offenbarung als eine lasterhafte und Gott misfällige Leidenschaft verboten worden sey. Es haben zwar durch die Hülfe des natürlichen Lichtes auch schon weise Heiden eingesehen, daß die Liebe und Wohlthätigkeit gegen Feinde eine edle und großmüthige Neigung sey; allein es wird für die Menschen, wel-

welche von einer ausgearteten und unordentlichen Eigenliebe regiert werden, eine solche Ueberwindung erfodert, Feinden weder ihre Zuneigung und Hülfe zu versagen, noch ihr Unglück zu wünschen, und sich über ihr Verderben zu erfreuen: daß es kein Weltweiser gewagt hat, ein ernstliches und geschäfftiges Verlangen, ihre Liebe wieder zu gewinnen, und ihre Glückseligkeit zu befördern, oder befördert zu sehen; so wenig als eine aufrichtige Freude über ihre Wohlfahrt für eine nothwendige Pflicht zu erklären. Nur das geoffenbarte Gesetz hat sie zum Range einer wesentlichen Verbindlichkeit des Menschen erhoben. Nur die wahre Religion hat geboten, Haß mit Liebe, Flüche mit Gebeth und Segen, und Beleidigungen, Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten mit Diensten und Wohlthaten zu vergelten; und nur sie hält es, ohne die verschiednen Grade der Sündlichkeit verschiedner Laster aufzuheben, eben sowohl für ein Verbrechen, einen Beleidiger und Feind zu hassen, als einem Unschuldigen oder einem Freunde die Pflichten der Menschenliebe zu verweigern.

Da die heilige Schrift ausdrücklich genug erklärt, daß die Religion des Christenthums, ungeachtet ihrer höhern Vollkommenheit, sich dem Wesen nach von der Religion des alten Bundes nicht unterscheide: So muß in Absicht auf diese wichtige Lehre kein wahrer Streit zwischen beyden erwiesen werden können. Die Gläubigen vor den Zeiten Jesu Christi müssen so wenig die Freyheit gehabt haben, ihre Feinde zu hassen, und

sich

sich über ihr Unglück zu freuen, als die Christen. Gleichwohl haben die Feinde und Verächter der Offenbarung, der Religion des alten Bundes, den feindseligen Vorwurf gemacht, daß ihre Bekenner in den Schriften, denen wir eine göttliche Eingebung zueignen, einen solchen Geist der Rachbegierde und Feindseligkeit äußerten, welcher sich mit dieser Begeisterung von Gott nicht vereinigen ließe. Vornehmlich haben sie den Psalmen diese Schande aufzubürden gesucht, und sie rechtfertigen ihre Anklage durch unterschiedne Stellen, die zum wenigsten einen scheinbaren Beweis zu bilden scheinen. In einigen rufen die Verfasser derselben Gott an, zur Rache wider die Gottlosen und wider ihre Feinde zu erscheinen; in andern scheinen sie selbst einige rachbegierige Entschließungen zu entdecken; noch in andern reden sie von der Freude, welche die Gläubigen und Frommen über das Elend und den Untergang der Gottlosen empfinden und selbst durch sichtbare Zeichen des Vergnügens offenbaren würden.

Ehe ich diese Anklage untersuche, und sie verdient gewiß eine genaue und sorgfältige Untersuchung, damit sich niemand in seinem Glauben irre machen lasse: So will ich, damit man alles leichter übersehen möge, alle die Stellen sammeln, mit denen diese Beschuldigung erwiesen werden zu können scheint.

Herr, leite mich in deiner Gerechtigkeit, um meiner Feinde willen. — — Schuldige sie, Gott, daß sie fallen von ihrem Vornehmen; Ps. 5, 9. 10.

stoße

stoße sie aus, um ihrer großen Uebertretung willen; denn sie sind dir widerspänstig.

Ps. 6, 11. Ps. 35, 4. 26. Ps. 39, 15. 16. Ps. 70, 3. 4. Es müssen alle meine Feinde zu schanden werden, und sehr erschrecken, sich zurückkehren, und zu schanden werden plötzlich.

Ps. 71, 13. 24. Ps. 9, 18. 20. Ps. 10, 15. Ach daß die Gottlosen müßten zur Hölle gekehrt werden; alle Heiden, die Gottes vergessen! — Herr, stehe auf, daß Menschen nicht überhand kriegen; laß alle Heiden vor dir gerichtet werden.

Ps. 18, 38. 39. 41 Ps. 44, 6. Ich will meinen Feinden nachjagen, und sie ergreifen, und nicht umkehren, bis ich sie umbracht habe; ich will sie zerschmeißen und sollen mir nicht widerstehen; sie müssen unter meine Füße fallen. — Du giebst mir meine Feinde in die Hand, daß ich meine Hasser verstöre.

Ps. 35, 4. 5. 6. 8. Es müssen zu schanden werden, die mir übel wollen. Sie müssen werden wie Spreu vor dem Winde und der Engel des Herrn stoße sie weg. Ihr Weg müsse finster und schlüpfrich werden und der Engel des Herrn stoße sie weg. — Er müsse unversehens überfallen werden, und sein Netz, das er gestellet hat, müsse ihn fahen, und müsse darinnen überfallen werden.

Ps. 36, 12. 13. Die Hand der Gottlosen stürze mich nicht; sondern laß sie, die Uebelthäter, daselbst fallen, daß sie verstoßen werden und nicht bleiben mögen.

Ps. 41, 8 = = 11. Alle die mich hassen, raunen wider mich, und denken Böses über mich. Sie haben ein Bubenstück über mich beschlossen; wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen. Auch mein Freund, dem ich mich vertraute; der mein Brodt aß, tritt

mich

mich unter die Füße. Du aber Herr, sey mir gnädig und hilf mir auf: So will ich sie bezahlen.

Was trotzest du denn, du Tyrann, daß du kannst Schaden thun? — Gott wird dich ganz und gar zerstören, und aus der Hütten reißen, und aus dem Lande der Lebendigen ausrotten. Und die Gerechten werdens sehen, und sich fürchten, und sein lachen. Ps. 52, 1=9.

Du errettest mich aus aller meiner Noth, daß mein Auge an meinen Feinden Lust sieht. Ps. 54, 5. 7. 9.

Die Gottlosen wollen mir einen Tück beweisen, und sind mir heftig gram. — Mache ihre Zungen uneins und laß sie untergehen; denn ich sehe Frevel und Hader in der Stadt. — Der Tod übereile sie und müssen lebendig in die Hölle fahren; denn es ist eitel Bosheit unter ihrem Hausen. — Gott du wirst sie hinunter stoßen in die tiefe Gruben; die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht bis zur Hälfte bringen. Ps. 55, 4. 10. 16. 24.

Meine Feinde versenken mich täglich. — Was sie Böses thun, ist schon vergeben; Gott stoße solche Leute ohne Gnade hinunter. Ps. 56, 8.

Gott zerbrich die Zähne in ihrem Maul, Herr, die Backenzähne der jungen Löwen. — Der Gerechte wird sich freuen, wenn er solche Rache sieht, und wird seine Füße baden in des Gottlosen Blute. Ps. 58, 7. 11.

Errette mich von den Uebelthätern. — Gott Israel, wache auf, und suche heim alle Heiden; sey der keinem gnädig, die so verwägne Uebelthäter sind. — Des Abends laß sie wiederum Ps. 59, 3. 6. 7. 11. 12. 13. 14.

heulen wie die Hunde, und in der Stadt umher-
laufen. — Gott erzeigt mir seine Güte reichlich;
Gott läßt mich meine Lust sehen an meinen Fein-
den. — Erwürge sie nicht, daß es mein Volk
nicht vergesse; zerstreue sie aber mit deiner Macht,
Herr, unser Schild, stoße sie hinunter! — Vertil-
ge sie ohne alle Gnade; vertilge sie, daß sie nichts
seyn, und inne werden, daß Gott Herrscher sey
in Jacob, in aller Welt.

Ps. 69, 23, 29. Ihr Tisch müsse ihnen zum Stricke werden,
zur Vergeltung und zu einer Falle. Ihre Au-
gen müssen finster werden, daß sie nicht sehen,
und ihre Lenden laß immer wanken! Geuß deine
Ungnade auf sie, und dein grimmiger Zorn er-
greife sie. Ihre Wohnung müsse wüste werden,
und es sey niemand, der in ihren Hütten wohne.
Denn sie verfolgen, den du geschlagen hast, und
rühmen, daß du die Deinen übel schlägest! Laß
sie in eine Sünde über die andre fallen, daß sie
nicht kommen zu deiner Gerechtigkeit. Tilge sie
aus dem Buche der Lebendigen, daß sie mit den
Gerechten nicht angeschrieben werden!

Ps. 92, 12. Mein Auge wird seine Lust sehen an meinen
Feinden, und mein Ohr wird seine Lust hören an
den Boshaftigen, die sich wider mich setzen.

Ps. 109. Sie beweisen mir Böses um Gutes und Haß
um Liebe. Setze Gottlosen über ihn, und der
Satan müsse stehen zu seiner Rechten. Wer sich
denselben lehren läßt, deß Leben müsse gottlos
seyn, und sein Gebeth müsse Sünde seyn. Sei-
ner Tage müsse wenig werden und sein Amt müsse
ein andrer empfahen. Seine Kinder müssen
Waisen

Waisen werden und sein Weib eine Witwe. Seine Kinder müssen in der Irre gehen, und betteln, und suchen, als die verdorben sind. Es müsse der Wucherer aussaugen alles, was er hat, und Fremde müssen seine Güter rauben und niemand müsse ihm Gutes thun, und niemand erbarme sich seiner Waisen. Seine Nachkommen müssen ausgerottet werden; ihr Name müsse im andern Gliede vertilgt werden. Seiner Väter Missethat müsse gedacht werden vor dem Herrn und seiner Mutter Sünde müsse nicht ausgetilget werden. Der Herr müsse sie immer aus den Augen lassen und ihr Gedächtniß müsse ausgerottet werden auf Erden. Darum, daß er so gar keine Barmherzigkeit hatte, sondern verfolgte den Elenden und Armen und den Betrübten, daß er ihn tödtete, und er wollte den Fluch haben, der wird ihm auch kommen; er wollte des Segens nicht, so wird er auch ferne von ihm bleiben; und zog an den Fluch, wie sein Hemd, und ist in sein Innwendiges gegangen, wie Wasser, und wie Oel in seine Gebeine. So werde es ihm, wie ein Kleid, das er anhabe, und wie ein Gürtel, da er sich allewege mit gürte. So geschehe denen vom Herrn, die mir zuwider sind und reden Böses wider meine Seele!

Wie lange soll dein Knecht warten? Wenn willt du Gericht halten über meine Verfolger? Ps. 119.

Herr, gedenke der Kinder Edom, am Tage Jerusalem, die da sagen: Rein abe; rein abe, bis auf ihren Boden. Du verstörte Tochter Babel, wohl dem der dir vergelte, wie du uns gethan Ps. 137.

than hast! Wohl dem, der deine jungen Kinder nimmt und zerschmettert sie an den Stein!

Ps. 139, 21. 22. Ich hasse ja, Herr, die dich hassen, und verdreußt mich auf sie; daß sie sich wider dich setzen. Ich hasse sie in rechtem Ernste; darum sind sie mir feind.

Ps. 140, 9. Herr, laß dem Gottlosen seine Begierde nicht; stärke seinen Muthwillen nicht; sie möchten sichs erheben. Das Unglück, davon meine Feinde rathschlagen, müsse auf ihren Kopf fallen!

Ps. 143, 21. Verstöre meine Feinde, um deiner Güte willen, und bringe um alle die meine Seele ängsten; denn ich bin dein Knecht!

Dieses nun sind alle Stellen aus den Psalmen, welche eine mehr oder weniger scheinbare Veranlassung zu dem Vorwurfe geben können, daß ihre heiligen Verfasser von einem Geiste der Feindseligkeit und Rachbegierde angefeuert worden wären, welcher mit der göttlichen Eingebung derselben nicht bestehen könne.

Allein die göttliche Eingebung der Psalmen ist mit solchen starken und unwidersprechlichen Zeugnissen bestätigt, daß wir dadurch berechtigt werden, Einwürfe, welche aus dem Innhalte derselben hergenommen werden, so lange als Zweifel anzusehen, die uns nicht beunruhigen dürfen, bis mit unumstößlichen Gründen erwiesen wird, daß sich keine Erklärungen davon geben lassen, welche mit eben den Wahrheiten übereinstimmen, die ihnen entgegen zu streiten scheinen. Wie können sie einen billigen Untersucher des göttlichen Wortes beunruhigen, wenn er die Lehre des Evangelii

als

als eine göttliche Lehre annimmt, und gegen Christum, den großen Urheber derselben, die tiefe Ehrerbietung hat, zu welcher ein jeder Bekenner seines Namens verbunden ist? Jesus Christus eignet den Psalmen einen göttlichen Ursprung zu; Wer zweifelt daran? Und war es nicht Jesus Christus, welcher alle Empfindungen der Rachbegierde in den menschlichen Gemüthern zu unterdrücken suchte und mit einem so göttlichen Eifer die Nothwendigkeit der Liebe gegen die Feinde predigte? Wenn die Psalmen Gesinnungen enthielten, die mit dieser Lehre stritten: So konnte dieses dem Erlöser der Menschen nicht verborgen seyn, und da ihm solches nicht verborgen war: Wie konnte er sich auf dieselben, als auf göttliche Zeugnisse berufen? Oder wenn nur die Prophezeyungen von ihm einen himmlischen Ursprung hatten, der übrige Innhalt aber menschlich war: Warum unterschied er das Göttliche in den Psalmen nicht von dem Menschlichen darinnen? Da er dieses nicht gethan hat: So sehen wir dieses mit Recht als ein Urtheil an, daß sie keine feindseligen, rachbegierigen, und der göttlichen Begeisterung unwürdige Gesinnungen und Aussprüche enthalten; wir sehen uns dadurch aufgefordert, auf solche Erklärungen zu denken, welche sie von dem Vorwurfe der Feindseligkeit, der Rachbegierde, und einer Gott misfälligen Freude über das Elend der Gottlosen befreyen.

Diese Erklärungen werden wir ohne Mühe finden, wenn wir uns von der Liebe gegen die Feinde, welche Jesus Christus geboten hat, kei-

ne falschen und verkehrten Begriffe bilden, und die Verhältnisse dieser Pflicht gegen unsre übrigen Verbindlichkeiten richtig begreifen. Das Gebot dieser Pflicht ist unstreitig ein Befehl, welcher mit allen übrigen Verbindlichkeiten der menschlichen Natur in einer genauen und freundschaftlichen Uebereinstimmung steht. Es untersagt unstreitig alle eigne Rache, und überhaupt alle Begierde nach Rache, in so fern sie ein Verlangen nach dem Unglücke und Elende seiner Feinde, als nach einem unmittelbaren, einzigen und letzten Endzwecke ist; es untersagt alle gewaltthätigen und feindseligen Handlungen, die aus einem solchen Verlangen entspringen; es gebietet uns, Beleidigungen nicht mit Beleidigungen, sondern mit Wohlthaten und Diensten zu vergelten; und es ist der Wille Gottes, selbst mit Uebernehmung solcher Beschwerlichkeiten, die unsre eigne wahre Glückseligkeit nicht zerstören, nicht alle ihre moralische Besserung, sondern auch ihre wahre gegenwärtige und künftige Wohlfahrt zu suchen. Aber es ist auch gewiß die Absicht Gottes nicht, unsre höhern und nähern Obliegenheiten aufzuheben, die aus unsern wesentlichen Verhältnissen gegen ihn, gegen uns, und gegen andre erzeugt werden. Folglich müssen wir untersuchen was aus den übrigen Pflichten der menschlichen Natur für Einschränkungen dieses Gebotes entstehen können.

Es ist geboten, seine Feinde zu lieben, ihr Unglück zu verhindern, und ihre Wohlfahrt zu befördern, aus Leidenschaft weder ihren Untergang zu wün-

wünschen, noch über ihr Verderben eine boshafte und feindselige Freude zu empfinden. Aber dieser Befehl muß nothwendig den Gesetzen der Pflichten gegen Gott untergeordnet seyn, und kann die Verbindlichkeiten gegen das Beste aller Wesen nicht aufheben. Wenn zur Offenbarung und Rechtfertigung seiner unendlichen Vollkommenheiten die Bestrafung der Gottlosen, und selbst unsrer Feinde, nothwendig wird: So kann es darum, weil es unsre Pflicht ist, unsre Feinde zu lieben, unsre Verbindlichkeit nicht seyn, ein Misfallen über diese Offenbarung der göttlichen Herrlichkeit zu empfinden, das Gegentheil davon zu wünschen, und seinen unläugbaren Einrichtungen und Veranstaltungen entgegen zu handeln. Denn sind wir nicht, wegen unsrer wesentlichen und unauflöslichen Verhältnisse, gegen ihn verbunden, alles genehm zu halten, was er will, und alles, was er thut, und müssen wir uns nicht daüber freuen, da alles, was göttlich ist, und mit unsrer eignen Glückseligkeit besteht, ein natürlicher Gegenstand unsrer höchsten Zuneigung seyn muß; obgleich unsre Freude darüber nicht aus den Mitteln, die er braucht, sondern aus den göttlichen Endzwecken derselben entspringen darf. Es ist unsre Pflicht, uns auch über unsre unverschuldeten Trübsalen und Widerwärtigkeiten zu freuen: Aber in welchem Verstande? Unstreitig wegen der Absichten und Endzwecke, zu denen sie unentbehrliche Mittel sind. Denn die Widerwärtigkeiten und Trübsale selbst, und außer der Verbindung mit ihren Endzwecken und Folgen, kön-

nen weder Gegenstände noch Ursachen unsrer Freude seyn: wie sie es selbst nicht in dem göttlichen Verstande sind. Nun kann es unstreitig Fälle geben, in denen der Richter, der allein recht richtet, die Gottlosen, die Feinde der Frommen und selbst unsre eignen Feinde, wegen ihres beharrlichen Frevels entweder strafen, und öffentliche Denkmaale seines gerechten Abscheues gegen ihre Verbrechen stiften, oder seiner eignen Heiligkeit entsagen muß. Da dieses widersprechend, und so unmöglich ist, so wenig er aufhören kann, Gott zu seyn: So muß er ja, zur Rechtfertigung seiner wesentlichen Güte und zur Erhaltung des allgemeinen Besten, seinen Gerichten gegen diejenigen, welche allen Mitteln der Gnade muthwillig widerstanden haben, und sich durch den frevelhaftesten Misbrauch ihrer Freyheit einer ungezähmten Bosheit preis geben, einen ungehinderten Lauf lassen. Was kann alsdann wohl unsre Pflicht seyn? So wenig wir aus Verdruß, daß sie uns beleidigt haben, die Besserung derselben vernachläßigen, und Feindschaft mit Feindschaft, Frevel mit Freveln vergelten dürfen; indem wir vielmehr alles zu ihrer Erhaltung und Wohlfahrt beyzutragen verbunden sind, was durch unsre Fähigkeit, unsre Sorge, und unsern Eifer möglich ist: So wenig dürfen wir, im Falle ihrer muthwilligen Verstockung in der Bosheit, wünschen oder bethen, daß Gott sie zum Nachtheile seiner eignen Vollkommenheiten, nicht bestrafen, sondern sie, wider die Hoheit und Würde seiner unendlichen Natur, ungeahndet erdulden möge. Und

besteht die wahre Liebe gegen Gott in dem uns möglichen höchsten Grade der Lust an seinen Vollkommenheiten, Rathschlüssen und Werken: So müssen wir uns eben sowohl über die Verherrlichung seiner Gerechtigkeit freuen, als über die Wohlthaten seiner Liebe, weil alles, was er thut, in dem äußersten Grade gut und vortrefflich ist. Wenn wir dieses unterlassen dürften: So würden wir, um dem Gebote der Liebe gegen die Feinde genug zu thun, Gott nicht über alles lieben dürfen. Wer wird aber eine solche ungeheure Lehre zu behaupten wagen? Also muß die Pflicht, seine Feinde zu lieben, durch die Pflichten gegen Gott bestimmet und eingeschränkt werden.

Die Liebe zu unserm persönlichen Glücke ist ein Gesetz der Natur, und ein Gesetz ihres Schöpfers; aber ein Gesetz, welches nicht allein durch die Menschenliebe, durch die edle und großmüthige Lust an der allgemeinen Glückseligkeit, und selbst durch die Liebe gegen unsre Feinde und Beleidiger, und was noch mehr ist, durch die Liebe gegen die Feinde der Religion und Tugend eingeschränkt werden muß. Ein Mann, dessen Selbstliebe von einem gerechten und reinen Gewissen für Tugend erklärt werden soll, wünscht den Bessern glücklicher zu sehen, als sich; er freuet sich über seine höhern Vollkommenheiten und zugleich über ihre herrlichen Folgen und Belohnungen; er ist überdieß entschlossen, auch den Lasterhaften, und selbst seinen grausamsten Feind durch eine willige Aufopferung seines Privatvortheiles besser, und zugleich glücklicher zu machen, wenn nur solche große End-

zwecke wirklich dadurch erhalten werden können. Der Vortheil, den er diesen Absichten aufopfert, verwandelt sich in einen reichen Gewinn für ihn. Eine solche Selbstliebe gebietet die Religion der Offenbarung! Sie ist nach den höhern Empfindungen der Liebe gegen Gott die erste Tugend des Menschen, ihre eigne Belohnung, und die wahre Quelle seiner beständigsten Glückseligkeit, wenn er auch, vor ihrem wirklichen Genusse, noch so viele, und noch so schmerzhafte Leiden übernehmen müßte. Allein weiter kann sie durch das Gesetz, alle Menschen, selbst die Lasterhaften, und auch seine eignen Feinde zu lieben, weiter kann sie dadurch nicht eingeschränkt werden. Sie bleibt zu ihrer eignen Erhaltung und Vertheidigung berechtigt, wenn die Bosheit der Lasterhaften und die Wuth ihrer Verfolger durch Nachsicht, durch Geduld, und selbst durch Wohlthaten nicht gemindert, sondern vielmehr zu noch größern Freveln gereizet und entflammt wird. Alsdann würde die Vernachläßigung ihrer eignen Erhaltung und Glückseligkeit ein Verbrechen werden. Kann sie zu einer völligen Gewißheit kommen, daß die Besserung der Lasterhaften und ihre wirkliche Glückseligkeit, die sich auf ihre moralische Besserung gründen muß, unmöglich ist, alsdann wird ihre Erhaltung und Wohlfahrt, nach der Verherrlichung des höchsten Wesens, ihr erster Endzweck, und selbst zu seiner Verherrlichung ein gewisses und unentbehrliches Mittel; und der gerechte Mann darf diesen Endzweck nicht allein wünschen, er muß ihn auch zu erhalten suchen:

wenn gleich mit der glücklichen Ausführung desselben der Untergang des Lasterhaften und das Elend seiner Feinde nothwendig verbunden seyn sollte. Er wünscht und sucht alsdann nicht den Untergang seiner Feinde; er wünscht und sucht nur seine eigne Erhaltung. Gründen sich nicht auf diese unstreitigen Wahrheiten alle Rechte der Noth und des Zwanges? Es kann eine Pflicht seyn, in gewissen Umständen auch das Leben für die Feinde zu lassen; aber würde es wohl jemals eine Pflicht seyn können, wenn wir mit einer völligen Gewißheit versichert wären, daß, ungeachtet unseres Todes für unsre Feinde, ihre Besserung nie erfolgen würde? Unstreitig nicht, weil keine Handlung eine Pflicht seyn kann, die weder gewisse noch wahrscheinliche wirklich gute Folgen und Wirkungen hat. Also können Fälle gedacht werden, wo eine tugendhafte Selbstliebe, dem Gebote der Liebe gegen die Feinde unbeschadet, das Unglück, und selbst den Untergang derselben, nicht allein wünschen, sondern so gar suchen darf.

Die Liebe gegen die Feinde ist, wenn wir auf den Grund dieser Pflicht dringen, ein Zwang der allgemeinen Liebe. Diese will, daß wir in unsern Bemühungen die Glückseligkeit des Nächsten zu befördern, und weil unsre Wünsche die ersten Anlagen zu unsern Bemühungen sind, daß wir auch in unsern Neigungen und Wünschen, die größre Anzahl der geringern, die Heiligen und Rechtschaffnen den Gottlosen und Lasterhaften, zumal in dem gewissen Falle ihrer unmöglichen Besserung, und also die größte Summe des Guten

einem

einem kleinen, und ein kleineres Uebel dem größ-sern vorziehen und wählen sollen. Dadurch muß nothwendig nicht selten eine thätige Ausübung des Gebotes, auch die Lasterhaften, und besonders seine Feinde und Verfolger zu lieben, verhindert werden. Es kann unmöglich der Wille unsers höchsten Gesetzgebers seyn, daß wir die allgemeine Glückseligkeit, oder auch die Wohlfahrt der Frommen und Tugendhaften, der Glückseligkeit der Lasterhaften und der muthwilligen Feinde unsers eignen Glücks nachsetzen sollen. Können sie nicht neben einander bestehen, und ist die Bestrafung unsrer Feinde und der Feinde der Frömmigkeit und Tugend; ist ihr Elend und selbst ihr Untergang das einzige Mittel zur Erhaltung der allgemeinen Glückseligkeit, und ist sie besonders zur Rettung der Tugendhaften das einzige nothwendige Mittel: So müssen wir es begehren, und oft können wir gezwungen werden, solches selbst zu brauchen, ohne das Gebot zu beleidigen, welches uns die Liebe gegen unsre Feinde, und gegen die Feinde der Tugend befiehlt, und uns die mögliche Beförderung ihrer Besserung und Wohlfahrt aufträgt.

Eben diese Nothwendigkeit kann aus den besondern Umständen und Verbindlichkeiten entspringen, worein uns die Vorsehung Gottes gesetzt hat. Gott kann einem Menschen eine besondre Aufsicht und Sorge für seine Kirche anvertrauet haben. Die Feinde der Kirche werden alsdann seine Feinde; und so sehr er verpflichtet ist, ihre Besserung zu suchen, und sie mit der Gemeine Gottes zu

ver-

vereinigen, wenn ihr Glück mit dem Heile der Kirche bestehen kann: So gewiß ist es, daß er ihre Bestrafung, und den Verlust ihres Glücks, als eine göttliche Wohlthat ansehen und begehren darf, wenn ihr Untergang das einzige Mittel ihrer Sicherheit, ihrer Erhaltung, und ihrer grössern Glückseligkeit ist. Regenten sind berufen, Väter und Beschützer ihres Volkes zu seyn. Ihre Feinde aber sind auch Feinde des allgemeinen Besten, weil sie nicht Feinde derselben seyn können, ohne sich der Empörung gegen ihre rechtmäßige Oberherrschaft schuldig zu machen. Die Obrigkeit soll das Schwerdt nicht umsonst tragen; ihr Beruf ist es, eine Dienerinn Gottes, eine Rächerinn zur Strafe über den zu seyn, der Böses thut. Sie kann also durch das Gebot der Liebe gegen die Feinde, und durch die Pflicht, auch die Lasterhaften, als Menschen zu lieben, nicht verbunden werden, die Sorge für die allgemeine Wohlfahrt, die Sorge für die Wohlfahrt ihrer Feinde, oder den Uebertreter göttlicher und menschlicher Gesetze vorzuziehen. Ein solcher Vorzug würde ihre höhern Verbindlichkeiten beleidigen. Also wird sie oft den Untergang ihrer Feinde, und der Feinde der Tugend, als ein nothwendiges Uebel, um des größern Guten willen, begehren und suchen; oder auch, wenn die nothwendige Bestrafung derselben nicht in ihrer Gewalt ist, von Gott, dessen Dienerinn sie ist, erbitten müssen.

Aus allen diesen klaren und unwidersprechlichen Wahrheiten läßt sich leicht bestimmen, unter

ter welchen Bedingungen Gebethe wider unsre Feinde und wider die Feinde Gottes, und selbst die Verwünschungen derselben, erlaubt, rechtmäßig, und vor dem Vorwurfe der Feindseligkeit und Rachbegierde sicher sind.

Sie sind erlaubt, wenn die Bestrafung und Rettung verstockter Feinde Gottes und der Menschen zur Offenbarung seiner Vollkommenheiten, und besonders seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit, nothwendig ist. Seine Gerichte müssen, wenn sie hereinbrechen, bewundert und angebethet werden; sie müssen unsre Freude und unsre Furcht, und, ehe sie kommen, unser Wunsch seyn: so bald wir die Unmöglichkeit ihrer Besserung mit Gewißheit, oder mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit voraussehen können.

Sie sind erlaubt, wenn es gewiß, oder in einem hohen Grade wahrscheinlich ist, daß unsre eigne Erhaltung und Glückseligkeit, nebst der Möglichkeit, unsre übrigen Verbindlichkeiten gegen Gott und gegen andre Menschen zu erfüllen, allein von der Bestrafung und dem Untergange unsrer Feinde, und von dem Untergange der Gottlosen und Lasterhaften abhängt.

Sie sind erlaubt, wenn das allgemeine Beste, das Beste der Frommen, das Heil der Kirche, die Sicherheit und Wohlfahrt einer rechtmässigen Herrschaft und ihrer Unterthanen mit der Sicherheit und Glückseligkeit ihrer Feinde nicht bestehen kann. Und da das Gute, welches aus der nothwendigen Bestrafung und Unglückseligkeit derselben entspringt, unsrer Freude würdig

ist: So kann sie, ohne daß wir den Vorwurf eines feindseligen und rachbegierigen Geistes verdienen, eine Gelegenheit und Veranlassung zu dieser Freude werden. Dürfen nun menschliche Sprachen von der Gelegenheit oder Veranlassung, oder Ursache eines gewissen Erfolges dasjenige sagen, was eigentlich von der Folge und Wirkung selbst gesagt werden sollte; So muß der Ausdruck: Sich über das Unglück der Lasterhaften, oder über die Bestrafung seiner Feinde freuen, mit dem Ausdrucke: Sich über das Gute freuen, was aus ihrem nothwendigen und unvermeidlichen Unglücke entspringt, einerley bedeuten können; so lange nicht mit unwidersprechlichen Gründen erwiesen ist, daß er bloß eine feindselige und rachbegierige Gesinnung des Herzens ausdrücke.

Können unter den angeführten Bedingungen Gebethe wider die Feinde Gottes und der Menschen, und selbst Verwünschungen derselben, erlaubt und rechtmäßig seyn: Wie vielmehr müssen sie nicht dafür erkannt werden, wenn die irdische Bestrafung derselben, die in dem Verluste ihrer Ehre, ihres Glückes, und ihrer Macht zu schaden bestehen kann, als das einzige wahrscheinliche Mittel zu ihrer eignen Bekehrung, Besserung und künftigen Rettung und Glückseligkeit von Gott erbethen wird? In diesem Falle verdienen sie so wenig den Vorwurf der Feindseligkeit und Rachbegierde, daß sie vielmehr Beweise oder Wirkungen einer wahren Liebe gegen sie sind. Denn wer die Mittel unsrer Glückseligkeit begehrt, der

begehrt

begehrt unsre Glückseligkeit selbst. Und wer kann läugnen, ohne einer fast unendlichen Erfahrung zu widersprechen, daß die irdischen Bestrafungen boshafter Feinde Gottes und der Menschen Ursachen ihrer Besserung und wahren Glückseligkeit werden können?

In dieser Absicht also können die Gebethe wider sie erlaubt seyn, und sie können es, damit wir in dieser wichtigen Materie nichts vorbeylassen, was unsrer Betrachtung würdig ist, auch wegen eines außerordentlichen und göttlichen Charakters, mit dem wir bekleidet sind; sie können es alsdann werden, wenn wir sie nicht in unserer eignen Person, sondern in der Person eines andern thun, der dazu völlig berechtiget ist. So war David ein Prophet; er war zugleich ein Vorbild des Messias; er redete oft im Namen der israelitischen Kirche. Allein wir werden uns in einer besondern Anmerkung noch mehr hierüber ausbreiten.

Wenn wir alles dieses als unläugbare Wahrheiten voraussetzen dürfen: So wird es leicht, die von Gott begeisterten Verfasser der Psalmen wider den Vorwurf feindseliger und rachbegieriger Gesinnungen zu rechtfertigen. Wir brauchen mit der Gesellschaft der englischen Gottesgelehrten in ihren Anmerkungen über die Psalmen so wenig einzuräumen, daß David nicht ohne Einmischung einiger Leidenschaft geredet habe, so wenig wir zu seiner Entschuldigung sagen dürfen, daß zwar die Selbstrache im alten Testamente nicht erlaubt, aber auch nicht so deutlich, so nachdrücklich und so durchgängig, als im neuen Testamente verboten

gewe-

gewesen sey; daß man also von denen, welche unter dem Gesetze lebten, keine so genaue Sorgfalt in ihren Worten erwarten müsse, als von den Heiligen des neuen Bundes. Denn wenn ein solches Vorgeben erweislich wäre: So könnte uns die Eingebung der Psalmen nicht ohne Grund verdächtig werden, weil sich in Schriften, die einen göttlichen Ursprung haben sollen, menschliche Leidenschaft so wenig einmischen darf, so wenig sie mit andern und spätern Schriften eines gleichen Ursprunges streiten können. Selbstrache war auch unter dem Gesetze als eins der strafbarsten Laster verboten. Wir brauchen nur anzuführen, was Salomo spricht, und unstreitig von seinem Vater gelernt hat: **Freue dich des** Sprüchw. 24, 17. 18.
Falles deines Feindes nicht, und dein Herz sey nicht froh über sein Unglück; es möchts der Herr sehen, und ihm übel gefallen. Und wird nicht in den Psalmen selbst das Laster der Selbstrache, als ein Verbrechen beschrieben, welches die strengsten Gerichte der göttlichen Gerechtigkeit verschuldet, da sie eben denen angekündigt werden, welche sich über den Schaden des Frommen freuen, Ps. 35.
und sich ohne seine Schuld zusammenrotten, ohne Ursache wider ihn streiten, Böses um Gutes, und Haß um Liebe vergelten? Ps. 109, 4. 5.
Können wir wohl, ohne die Gesetze der Billigkeit zu beleidigen, glauben, daß sich die Verfertiger der Psalmen des Lasters der Selbstrache zu eben der Zeit schuldig gemacht haben, da sie mit einem solchen Ernste wider dasselbe eiferten? Und können wir mit Billigkeit glauben, daß sie sich

mit einer so strafbaren Sünde zu der Zeit befleckt hätten, da sie, von einer heiligen Furcht vor der Gerechtigkeit Gottes ergriffen, ihm ihre Unord-
Ps. 6. nungen bekannten, und mit der lebhaftesten De-
Ps. 38. müthigung ihrer selbst, um die Vergebung derselben fleheten? Müssen wir nicht vielmehr, bis zu einem unwidersprechlichen Beweise des Gegentheils, alle Stellen der Psalmen, welche einen solchen Vorwurf zu rechtfertigen scheinen, unter die erlaubten Gebethe wider die Feinde, und unter die rechtmäßigen Verwünschungen derselben zählen?

Wie sehr sind wir nicht dieses dem Könige David schuldig, diesem vornehmsten Verfasser derjenigen Psalmen, in denen Gebethe, theils wider seine Feinde, theils wider die Feinde Gottes und seiner Kirche gefunden werden! Sein Herz war über das schändlichste Laster der Selbstrache, und einer ungerechten Feindseligkeit erhoben, und wurde von wohlthätigen Neigungen begeistert. Wie unwidersprechlich beweiset nicht dieses sein siebenter Psalm! In diesem Gebethe rufet er Gott an, daß er ihn von allen seinen Verfolgern erretten möchte, und zum Bewegungsgrunde braucht er die reinen Gesinnungen seines Herzens besonders gegen seine Feinde: **Herr, mein Gott, ist Unrecht in meinen Händen; habe ich Böses vergolten, denen die friedlich mit mir lebten, oder die, so mir ohne Ursache feind waren, beschädigt: So verfolge mein Feind meine Seele, und ergreife sie, und trete mein Leben zu Boden und**

lege

lege meine Ehre in den Staub. Was für Flüche, die er wider sich selbst aussprach, wenn seine Seele von Feindseligkeit und Rachbegierde entflammt würde; wenn er sich geneigt fühlte, sich an denen zu rächen, die ihm ohne Ursache feind waren! Wirkliche Thaten sind unstreitig die besten und zuverläßigsten Beweise unsrer innerlichen Gesinnungen. David hatte in seinem Leben mehr als einmal Gelegenheit, der Rachbegierde eines verderbten Herzens einen freyen Lauf zu lassen, wenn seine Seele von dieser wilden Leidenschaft beherrscht wurde. Wie grausam ver- 1 Sam. 24, 5. folgte ihn nicht Saul! Das Leben dieses Feindes war oft in seiner Gewalt; er konnte ihn unter dem Vorwande, daß er für seine eigne Erhaltung zu sorgen verbunden wäre, tödten und sich auf einmal von seinen Nachstellungen und Verfolgungen befreyen; er wurde auch von denen, die ihm anhiengen, zu einer so strafbaren Handlung angereizt, und zwar durch Hülfe einer Vorstellung, welche ein rachbegieriges Herz zu seiner Rechtfertigung mit Freuden ergriffen haben würde: Siehe, das ist der Tag, davon dir der Herr gesagt hat: Siehe, ich will deinen Feind in deine Hände geben, daß du mit ihm thust, was dir gefällt. Wenn er selbst seine Rache nicht befriedigen wollte: So konnte er solches nur seinen Begleitern überlassen. Aber er sprach zu ihnen: Das lasse der Herr ferne von mir seyn, daß ich das thun sollte, und wies sie mit Worten von sich, und ließ sie nicht wider Saul sich auflehnen. Er

sagte zwar zu dem Könige Saul, daß der Herr Richter zwischen ihnen beyden seyn und ihn rächen würde. Allein kann nicht dieses auch der Tugendhafteste sagen, wenn er zumal die Absicht hat, ihn durch eine Vorstellung von neuen Versündigungen, neuen blutdürstigen Gewaltthätigkeiten und Verfolgungen abzuhalten? Bleibt es nicht bey den liebreichsten Gesinnungen eines großmüthigen Herzens, welches sich selbst überwindet, eine gewisse Wahrheit, daß Gott dasjenige rächen, oder als ein gerechter Vergelter, strafen werde, was die Menschen verzeihen, wenn seine Rache nicht durch eine aufrichtige Bekehrung abgewendet wird? Hierzu kömmt, daß man diesen Ausspruch als eine Prophezeyung von den zukünftigen Schicksalen Sauls betrachten muß.

Man könnte vielleicht wider diese historischen Wahrheiten die Stelle des ein und vierzigsten Psalmes anführen, worinnen David sagt: **Herr, sey mir gnädig, und hilf mir auf, so will ich sie bezahlen**, die Feinde, deren Bosheit in den vorhergehenden Versen beschrieben worden war: **Meine Feinde reden Arges wider mich: Wenn wird er sterben und sein Name vergehen? Sie kommen, daß sie schauen, und meynens nicht von Herzen, sondern suchen etwas, das sie lästern mögen, gehen hin, und tragens aus. Alle die mich hassen, raunen mit einander wider mich, und denken Böses über mich. Sie haben ein Bubenstück über mich beschlossen;** wenn

wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen. Auch mein Freund, dem ich mich vertraute; der mein Brodt aß, tritt mich unter die Füße. Diese Feinde waren es, welche David bezahlen wollte, wenn ihm die Gnade seines Gottes aufgeholfen haben würde. Scheint nicht dieses einen Geist der Feindseligkeit und Rache zu verrathen? Drohet er nicht Böses mit Bösem zu vergelten, hat ihn hier nicht ein allzustarkes Gefühl der unmenschlichen Bosheit seiner Verfolger überwältiget? So würde man vielleicht fragen dürfen, wenn David als eine Privatperson, nicht als ein Regent, und was aus den Schriften des neuen Bundes erwiesen werden kann, nicht als ein Vorbild des Messias redete. Man wird aber diese Frage nicht aufwerfen, wenn man an die Verbindlichkeiten denkt, die er als ein Regent zu erfüllen hatte. Bezahlen oder bestrafen ist einerley, und wer darf läugnen, daß er nicht berechtiget und verbunden war, die Verrätherenen und feindseligen Anschläge seiner Feinde zu ahnden? Er konnte dieses, ohne rachgierig zu seyn, und es war seine Pflicht, sein Ansehen zu behaupten, um die Neigung zur Feindschaft und Rebellion gegen seine rechtmäßige Oberherrschaft in seinen Unterthanen zu unterdrücken.

In den Psalmen wird wider die Feinde ihrer Verfasser, wider die Gottlosen, und wider die Verfolger der Kirche gebethet: Aber aus was für Absichten? Und was sind die Bewegursachen zu solchen Gebethen? Ihre große Uebertretung; Ps. 5, 11. 12.

tung; ihre Widerspänstigkeit gegen Gott. Es wird wider sie gebethet: Allein warum?
Ps. 10, 3. 4. 5. Weil der Gottlose so stolz und zornig ist, daß er nach niemanden fraget, den Herrn lästert, und in allen seinen Tücken Gott für nichts hält, und sonst in seinem Herzen
Ps. 28, 4. 5. sprechen möchte: Er frage nichts darnach; weil die Gottlosen nicht auf das Thun des Herrn, noch auf die Hände seiner Werke
Ps. 41, 12. achten wollen; weil ihre Bestrafung ein Beweis ist, daß Gott Gefallen an den Unschuldigen hat; weil sie nicht anders werden,
Ps. 55, 20. und Gott nicht fürchten; weil sie einsehen ler-
Ps. 59, 14. nen müssen, daß Gott Herrscher sey in Jacob, und in aller Welt; weil alle Menschen, die seine Gerichte sehen, sagen werden: Das
Ps. 64, 10. hat Gott gethan, und merken, daß es sein Werk sey; weil die Heiligen nicht wollen, daß
Ps. 140, 9. ihr Muthwille gestärket werde; weil sie fürchten, daß sie sich ihrer ungeahndeten Bosheit überheben möchten. Sind nicht diese Gebethe wider die Feinde der Heiligen, und wider die Gottlosen, denen in ihrem Frevel nur durch ihre gerechte und verdiente Bestrafung Einhalt geschehen kann, durch alle diese Ursachen und Absichten vollkommen genug gerechtfertigt? Es ist wahr, daß diese Ursachen und Absichten nicht allezeit deutlich ausgedrückt werden: Allein müssen wir sie nicht allezeit bey denen voraussetzen, deren Frömmigkeit und Tugend sonst über alle Einwendungen und Zweifel erhaben ist?

Es ist also der Eifer für die Ehre Gottes; es ist der rechtmäßige Trieb zur Selbsterhaltung; es ist die Liebe gegen die Heiligen; es ist ein frommes und tugendhaftes Misfallen an der Ungerechtigkeit und Bosheit; es ist das Verlangen der Armen, die Elenden, die Nothleidenden und Unterdrückten errettet, befreyt und glücklich zu sehen, wodurch David angetrieben wird, Gott um die Bestrafung der Gottlosen und seiner Feinde, als ein nothwendiges Mittel zu allen diesen Endzwecken anzurufen. Man wird in allen seinen Psalmen nicht eine einzige Stelle finden, worinnen er die Erniedrigung und Beschämung der Gottlosen und seiner eignen Feinde, die Zernichtung ihrer Hoheit und Macht, ihre Ausrottung, und selbst ihren Untergang, an sich, als ein Glück, und als einen letzten Endzweck begehrte; welches doch erwiesen werden müßte, wenn er den Vorwurf feindseliger und rachbegieriger Gesinnungen verdienen sollte.

Dieses allein wäre schon zureichend, ihn wegen seiner Gebethe wider seine Feinde und wider die Feinde Gottes und seiner Heiligen zu rechtfertigen, wenn er auch nur eine Privatperson gewesen wäre. Allein er war mehr; er war eine öffentliche Person; ein König, von Gott selbst auf eine unmittelbare Weise zum königlichen Throne berufen. Seine Feinde waren also die Feinde des Volkes, welches seiner Regierung und Fürsorge anvertraut war. Wider sie bethen, das hieß für die Erhaltung seines Volkes bethen, und wenn es rechtmäßige Gesinnungen sind, wofern

ein König den Vorsatz hat, die Bösen nicht zu leiden, die Lügner nicht bey sich gedeihen zu lassen, die Gottlosen im Lande zu vertilgen, und die Uebelthäter aus der Stadt Gottes auszurotten, zumal in einer Theokratie, worinnen der König nur als ein Statthalter Gottes, als des höchsten Monarchen, darinnen angesehen werden muß: Wie viel pflichtmäßiger werden nicht seine Gebethe um die Bestrafung seiner Feinde und der Feinde seines Volkes, wenn ihr Untergang ein nothwendiges Mittel zur Erhaltung desselben und zur Behauptung seines eignen Ansehens ist? Denn daß er bereit gewesen sey, nichts zu unterlassen, was ihre Besserung befördern konnte, erhellet nicht allein aus vielen Ermahnungen an sie, die wir in seinen Psalmen finden, sondern auch aus seinem Gelübde: Ich will die Uebertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren.

David redete und bethete oft im Nahmen der ganzen Kirche. Ein jedes Gebeth für sie ist, da sie allezeit Feinde und Verfolger hat, ein Gebeth wider diejenigen, die ihre Ausbreitung hindern und ihre Ausrottung suchen. Der israelitischen Kirche war vertrauet, was Gott geredt hatte; sie war die einzige Bewahrerinn der göttlichen Offenbarung; bey ihr allein wurde die Erkenntniß des wahren Gottes gefunden, und welche Verfolgungen und Gewaltthätigkeiten mußte sie nicht zu allen Zeiten von den benachbarten Völkern erdulden? Als ein bürgerlicher Staat betrachtet, hatte das Volk Israel das Recht,

 sich

sich wider ihre Anfälle durch die Macht der Waffen zu vertheidigen: Wie vielmehr durfte sie mit ihren Gebethen wider ihre Verfolger streiten? Und Israel hätte solches nicht als die einzige wahre Kirche thun sollen? Wenn sie wider ihre Feinde bethete, so flehte sie den Wahrhaftigen an, daß er seine Verheißungen, die er Abraham, Isaac und Jacob geschworen hatte, erfüllen möchte. Es war kein Geist der Feindseligkeit und Rachbegierde, welcher sie in ihren Gebethen anflammte; es war eine feurige Begierde, die Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit Gottes verherrlicht, seine Herrschaft über alle Sünder, die sich wider ihn empörten, behauptet, und sein Reich auf der Erde immer weiter ausgebreitet zu sehen.

David bethete überdieß als ein Prophet, der von den Rathschlüssen und Absichten Gottes über beharrliche Frevler und Feinde der Tugend und seines Reiches die Strafgerichte voraus sah, welche den Lauf ihrer Bosheit hemmen, und seinen gerechten Eifer wider ihre Ausschweifungen und Verbrechen ahnden sollten. Man könnte vielleicht einwenden, daß Prophezeyungen, welche göttliche Strafen verkündigen, als Weißagungen und Verkündigungen zukünftiger Begebenheiten ausgedrückt werden müßten, damit sie von dem Vorwurfe feindseliger und rachbegieriger Gesinnungen frey bleiben möchten. Allein das Scheinbare dieses Einwurfes verschwindet bey einer nähern und tiefern Betrachtung desselben; wir mögen auf den Geist Gottes, der durch den

Propheten redet, oder auf den Propheten selbst sehen. Was Gott thun will, und seiner unendlichen Vollkommenheit wegen thun muß, kann er auch wünschen, oder welches einerley ist, das kann er sich als etwas Zukünftiges, das er seiner Folgen wegen will, vorstellen. Sehen wir auf den Propheten, so können wir nicht läugnen, daß wir an dem, was Gott beschlossen hat, einen pflichtmäßigen Antheil nehmen können, welcher darinnen besteht, daß wir auch seine Rathschlüsse wider seine Feinde und wider beharrliche Frevler genehm halten, bewundern und anbethen müssen. Wir wollen uns also vorstellen, daß die Seele eines von Gott begeisterten Dichters die Scene zukünftiger Begebenheiten vor sich enthüllt sieht. Ueberzeugt von der Gewißheit und Unausbleiblichkeit ihres Erfolges kann sie nicht anders als die gerechten Gerichte Gottes billigen. Gleichwohl empfindet sie zu gleicher Zeit, daß sie noch nicht erfolgt, so gewiß sie auch erfolgen. Sollen nun beyde übernatürliche Empfindungen und Vorstellungen in kurze angemeßne Ausdrücke eingekleidet, und sollen dazu solche erwählt werden, die aus der menschlichen Sprache entlehnt sind: So sind dazu keine bequemer, als Bitten und Wünsche, weil diese zugleich die Zukunft der Begebenheiten, und zugleich die Billigung, Genehmhaltung und Bewunderung des Zukünftigen ausdrücken!

Man muß endlich hinzusetzen, daß David in vielen Psalmen als ein Vorbild des Meßias redet, der nicht allein ein Erretter und Versöhner,

sondern auch der Richter der Menschen ist. Wie nun Jesus Christus, welcher wohl wußte, was in dem Menschen war, das Wehe über die Schriftgelehrten und Pharisäer ausrufen konnte, ob sein Herz gleich von der zärtlichsten und eifrigsten Menschenliebe so sehr entzündet wurde, daß er auch unter den grausamsten Martern für seine blutdürstigsten Verfolger um Vergebung und Gnade flehte: Also konnte auch David, wenn er in seinem Namen redet oder die zukünftigen Vorstellungen und Empfindungen desselben ausdrückt, den Untergang der Feinde, die ihn mit Beharrlichkeit verwarfen, verkündigen, und weil derselbe ein nothwendiges Mittel zur Ausbreitung seines Reiches war, — wünschen. Das Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ist so stark, als die prophetischen Gebethe: Geuß deine Ungnade auf sie, und dein grimmiger Zorn ergreife sie; und Christi Verkündigung der Zerstörung Jerusalems eben so nachdrücklich, als der Wunsch Davids in seinem Namen: Ihre Wohnung müsse wüste werden, und es sey niemand, der in ihren Hütten wohne! Man muß zwar einräumen, daß Christi Weißagung selbst nicht als ein Wunsch ausgedrückt ist; allein man muß auch erwägen, daß in den Psalmen der Messias nicht selbst redet, sondern David, sein Vorbild, von dessen eignen und persönlichen Gesinnungen die in seinem Namen ausgesprochnen Reden, eine gewisse Farbe annehmen müssen, welche zu erkennen giebt, daß das Vorbild redete. Denn niemand wird läugnen, daß

die

die vorbildende Person dasjenige wünschen dürfe, was das Gegenbild bloß vorher verkündigt, ohne ihrer Weißagung die Gestalt eines Wunsches zu geben.

Nehmen wir nun alles zusammen, was zeither umständlich genung ausgeführt worden ist, und können wir die Richtigkeit dieser Anmerkungen nicht in Zweifel ziehen: So muß es keinem nachdenkenden Leser der Psalmen schwer werden, jede Stelle derselben wider den Vorwurf feindseliger und rachbegieriger Gesinnungen zu vertheidigen.

Man begreift um eben dieser Gründe willen, daß die Gebethe der Psalmen wider die Ruchlosen, von den Christen nicht nachgeahmt werden können, weil, seitdem die Gabe der Weißagung aufgehört hat, niemand in einem prophetischen Geiste bethen kann. Ueberhaupt wider die Feinde Gottes, der Tugend, des Staats und der Kirche zu bethen, wenn sie mit beharrlicher Bosheit sündigen: Dieses ist erlaubt, weil die Bestrafung oder Ausrottung derselben unter die nothwendigen Mittel ihrer Errettung und der Verherrlichung Gottes gehört. Aber kein Christ darf wider diesen oder jenen ruchlosen oder für ruchlos geachteten Menschen bethen, weil niemand, als nur Gott wissen kann, daß die Bekehrung derselben niemals erfolgen werde.

IV. Ue-

IV.

Ueber die

Prophezeyungen

der Psalmen

von

Jesu Christo und seinem Reiche.

IV.

Ueber die
Prophezeyungen
der Psalmen
von
Jesu Christo und seinem Reiche.

Je größer und mannichfaltiger der Nutzen erweislicher Prophezeyungen in einer geoffenbarten Religion ist, desto pflichtvergeßner und unverantwortlicher würden ihre Lehrer handeln, wenn sie, die Vertheidigung ihrer Wahrheit zu unterlassen, durch die Angriffe verleitet werden könnten, die zu verschiednen Zeiten auf diesen wichtigen Theil der göttlichen Schriften versucht worden sind. Daß aus wirklichen Weißagungen außerordentliche Vortheile für den Glauben der Christen entspringen, das zu läugnen, werden selbst diejenigen nicht wagen, die

allen

allen ihren Vorrath von Scharfsinnigkeit und Witz verschwenden, sie aus der Offenbarung hinauszudichten. Ich will nicht behaupten, daß sie unter die ersten und unentbehrlichsten Bestätigungen ihrer Wahrheit und Göttlichkeit gehören. Ein Christ kann mit der vollkommensten und stärksten Ueberzeugung von ihrem himmlischen Ursprunge versichert seyn, ohne den Beweis zu verstehen, der auf die Weißagungen der Schrift gegründet ist. Und wenn man einen Freydenker mit Recht der Unbilligkeit und einer unerlaubten Parteylichkeit für seine Irrthümer beschuldigt, wenn er die Widerlegung dieses Beweises unternimmt, ohne die andern Beweise der Offenbarung entkräftet oder wenigstens erschüttert zu haben: So würden diejenigen nicht den besten und sichersten Weg betreten, welche darauf dringen wollten, daß er sich bloß durch diesen Grund bewegen lassen sollte, den göttlichen Ursprung des Christenthums zu bekennen, weil er theils viele Einsichten voraussetzt, deren Richtigkeit und Wahrheit eingestanden seyn muß, theils auch mit unterschiednen Schwierigkeiten verknüpft ist, die sich nicht leicht heben lassen, wenn das Herz noch allzu unwillig ist, dem Verstande in seinen Untersuchungen beyzustehen. Allein dieses freymüthige Geständniß beweist nicht, daß göttliche Weißagungen nicht in vielen andern Absichten sehr nützlich und wichtig seyn sollten. Denen, die schon überzeugt sind, gereichen sie freylich zu einer noch größern Befestigung in ihrem Glauben. Sie erwecken in dem Menschen eine tiefe Ehrerbietung vor der erstau-

nens=

nenswürdigen Erkenntniß Gottes, welcher nichts verborgen, und die fernste Zukunft so aufgedeckt ist, als das Gegenwärtige und Vergangne. Sie erhalten die Religion des Herzens aufrecht, welche zum Theil in richtigen und großen Begriffen von den göttlichen Vollkommenheiten besteht. Sie befestigen das Vertrauen auf Gott und beruhigen die Gläubigen über ihre künftigen Schicksale, wenn sie sehen, daß sich seine Vorsehung über alle Zeitläufte ausbreitet; und da es ihm gefallen hat, die Menschen durch eine stufenmäßige Mittheilung seiner Offenbarung, zur Erkenntniß der zu unserm Heile nöthigen Wahrheiten zu führen: Wie groß muß nicht unsre Hochachtung gegen sein Wort werden, wenn wir die bewundernswürdige Harmonie zwischen den Schriften des alten und neuen Bundes wahrnehmen, welche daraus entspringt, daß in jenen mit verschiednen Graden der Deutlichkeit vorherverkündigt wurde, was den wesentlichsten und wichtigsten Innhalt von diesen ausmachen sollte?

Weil nun die Lehrer der Religion vor andern zur Wachsamkeit über die Wahrheit verpflichtet sind, so dürfen sie nicht zugeben, daß die Anzahl wirklicher Weißagungen in der Schrift durch künstliche Erklärungen vermindert werde, weil eben dadurch die Nützlichkeit derselben verringert wird. Zu dieser Wachsamkeit und Sorge sind sie besonders in Absicht auf diejenigen Weißagungen verbunden, welche Jesum Christum und sein Gnadenreich unter den Menschen betreffen. Die Wahrheit: **Von ihm zeugen alle Propheten,**

muß fest und unbeweglich erhalten werden. Wenn man den Prophezeyungen, die ihn betreffen, einen andern Sinn andichten läßt: So wird es auch ihre Schuld, wenn den Gläubigen ein Theil ihrer geistlichen Nahrung und der ihnen so heilsamen Beschäfftigung mit ihrem Heilande entzogen wird. Man muß ihn freylich in der Schrift nicht suchen, wo er nach den Regeln einer vernünftigen und mit dem Geiste der geoffenbarten Religion übereinstimmigen Auslegung nicht gefunden werden kann. Allein warum sollten wir ihn auch da nicht sehen und finden wollen, wo er wirklich offenbaret worden ist, weil ihn ungeübte Sinnen nicht so gleich entdecken können? Es gehört freylich ein Reichthum von Erkenntniß zu einer richtigen und glücklichen Einsicht in die Prophezeyungen von Jesu Christo. Unterdeß folgt daraus weiter nichts, als daß diejenigen sich nicht mit stärkern Speisen nähren müssen, welche noch der Milch bedürfen. Coccejus mag mit seinen Nachfolgern zuweilen allzuscharfsichtig haben seyn wollen: Sollte man aber darum sein Gesicht gar nicht anstrengen müssen, zu sehen, was ohne Selbstbetrug gesehen werden kann; und sollen wir darum nicht auf dem richtigen Wege bleiben, weil es Seitenwege giebt, die man vermeiden muß, indem sie nicht zu dem Ziele führen, zu welchem man darauf zu kommen wünscht?

Wenn die Menge, das Ansehen und der Ruhm derjenigen, die einen Irrthum vertheidigen, und ihn mit Scharfsinnigkeit, Witz und Gelehrsamkeit vertheidigen, ihn zum Range der Wahrheit

erheben könnten: So würde man in den Psalmen nur sehr wenige Weißagungen von Christo finden. Calvin, Grotius, Clericus, Patrik: Welche Namen! Man kennet die Meynung der meisten unter den Lehrern der reformirten Kirche. Die Psalmen, welche doch aus sehr wichtigen Gründen für Prophezeyungen von dem Erlöser der Welt und seinem Reiche gehalten worden sind, sollen fast alle nicht im nächsten, sondern nur in einem mystischen und zugeeigneten Sinne von ihm verstanden werden. In unsern Zeiten ist man noch kühner geworden und hat angefangen, die meisten Stellen, die Christus und seine Apostel selbst als Weißagungen anführen, für bloß sinnreiche Anspielungen oder Accommodationen zu erklären. Unter den Neuern hat sich hierinnen niemand eine ausschweifendere Freyheit erlaubt, als Sykes, welcher, wie zumal aus seinen letzten Schriften bekannt ist, vermuthlich aus einer übertriebnen Neigung, unter den Freygeistern seiner Nation mehr Proselyten des Christenthums zu machen, ihnen die wesentlichsten und vornehmsten Wahrheiten desselben aufgeopfert, und sein Leben endlich auch mit der Bestreitung der Auferstehung der Leiber beschlossen hat. Mit den Weißagungen aus den Psalmen ist er auf eine ähnliche Weise umgegangen, und es scheint ihm schwer genug geworden zu seyn, den hundert und zehnten Psalm für eine Prophezeyung von Christo gelten zu lassen. Zum Glücke hat niemand seine Meynung mit seichtern Gründen vertheidigt, als er. Gleichwohl darf man zu solchen Unternehmungen nicht

schweigen, die um so viel mehr zu fürchten sind, weil ihre Urheber Freunde des göttlichen Wortes zu seyn behaupten. Man ist zur Vertheidigung der Wahrheit besonders in diesen Zeiten verbunden, wo selbst in unsrer Kirche viele Lehrer sich aus einer unter den Deutschen nur allzu weit getriebnen Liebe zum Neuen und Ausländischen, von der richtigen Lehre ihrer Vorfahren zu entfernen anfangen, weil sie zu hoffen scheinen, daß sie durch ungewöhnliche und außerodentliche Meynungen leichter berühmt werden können.

Jeder Gläubige würde nach dem verschiednen Maaße seiner Fähigkeiten und Einsichten in höherem oder geringerm Grade zu der Untersuchung, ob die Psalmen Weißagungen von Christo und seinem Reiche enthalten, sich verbunden achten müssen, wenn auch die Schriften des neuen Bundes keine deutliche und ausdrückliche Anzeige davon gäben; weil jeder Bekenner einer göttlichen Offenbarung unter der Verbindlichkeit steht, sich nach der möglichsten Einsicht um den wahren und gegründeten Sinn derselben zu bemühen, wozu unstreitig die Entdeckung ihrer Prophezeyungen gehört. Niemand wird an dieser Wahrheit zweifeln, wenn er sich der Worte Jesu Christi erinnert: Suchet in der Schrift; denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ists, die von mir zeuget. Wenn wir auch nicht annehmen wollen, daß diese Worte einen Befehl enthalten, so können wir doch nicht läugnen, daß sie das Suchen in der Schrift billigen, und zugleich versichern, sie

zeuge

zeuge von Christo. Ist aber nicht auch dieses schon Verpflichtung und Aufmunterung genug, in den Psalmen, in diesem so wichtigen Theile derselben, nachzuforschen, ob sie von ihm zeugen? Es ist gewiß nicht allein ein unerwiesner, sondern auch ein unrichtiger und mit vielen Aussprüchen des göttlichen Wortes streitender Satz, der in vielen Schriften als eine ungezweifelte Wahrheit angenommen wird, daß man im alten Bunde überhaupt, und besonders in den Psalmen nichts für eine Prophezeyung halten dürfe, was nicht im neuen Testamente ausdrücklich dafür angegeben werde. Denn die Weißagung eines Buches kann gewiß nicht darum aufhören, eine Weißagung zu seyn, weil sie in einem andern nicht ausdrücklich als eine solche angezeigt wird, indem daraus die Ungereimtheit folgen würde, daß sie es vor der Anzeige nicht gewesen seyn könnte. Man wird auch keine tüchtigen und überzeugenden Gründe anführen können, warum Gott durch seinen Geist eine jede Weißagung des alten Bundes in den Schriften der Apostel angeführt und uns alle Mühe einer eignen Untersuchung überhoben haben müßte. Wenn auch eine Prophezeyung vor der andern dunckel ist: So muß sie doch mit den Begebenheiten der künftigen Zeiten verglichen, durch Fleiß und Nachdenken von einem bescheidnen und sorgfältigen Forscher des göttlichen Wortes als eine solche erkannt, und wenigstens einiger maaßen verstanden werden können, ob sie gleich immer der Möglichkeit zu irren unterworfen bleibt. Der Glaube gehört,

als eine Tugend betrachtet, unter die würdigsten und edelsten Fertigkeiten einer geheiligten Seele, und dieser muß billig Gegenstände haben, an denen er seine Stärke üben, und durch diese Uebung erhöhen und vermehren kann. Und was kann dazu geschickter seyn, als die Untersuchung der Prophezeyungen? Denn wenn unsre Ueberzeugung von der Weisheit und Vorsehung Gottes in der physikalischen Welt zu einem um so viel höhern Grade der Deutlichkeit und Gewißheit gebracht wird, je mehr wir einsehen, daß zwischen dem Gegenwärtigen und den zukünftigen Erfolgen eine genaue Verbindung und Uebereinstimmung ist, und in jenen sehr oft Anzeigen von diesen entdeckt werden können, die man natürliche Prophezeyungen nennen möchte: wenn wir überdieß nicht undeutliche Spuren einer Analogie zwischen der natürlichen und moralischen Welt bemerken, zu welcher vornehmlich die Haushaltung der Gnade gehört: Wie sehr muß nicht die Ueberzeugung und Zuversicht des evangelischen Glaubens zunehmen, so bald wir durch ein redliches und vernünftiges Forschen in dem göttlichen Worte wahrnehmen, daß Gott die zu unserm ewigen Heile nothwendigen Begebenheiten, Veränderungen und Anstalten in den Zeiten des neuen Bundes zum beständigen Augenmerke in den Tagen der ersten Haushaltung gehabt, und sie theils durch damit übereinstimmige Begebenheiten in denselben, durch Vorbilder, theils durch wirkliche Weißagungen vorherbezeichnet habe, obgleich diese Anzeigen nicht eher, als nach der Erscheinung Jesu Christi

und der Verkündigung des Evangelii sichtbar genug werden konnten, auch es itzt nicht seyn können, wenn wir die Schriften der Propheten nicht mit der Absicht, dieselben zu entdecken, lesen und untersuchen wollen?

Es giebt aber, außer den ausdrücklichen Versicherungen des neuen Testamentes, daß die Psalmen von Jesu Christo und seinem Gnadenreiche zeugen, viele Gründe von vorzüglicher Wichtigkeit und Stärke, welche dieses mehr als wahrscheinlich machen. Dreyerley wird von allen Bekennern der Offenbarung als unleugbar eingestanden, einmal daß dem israelitischen Volke schon vor dem Könige David ein großer Prophet, Erretter und Wohlthäter der Menschen verheißen gewesen sey; zweytens, daß David von Gott eine besondre Zusage von der Herkunft und Erweckung desselben aus seinem Saamen empfangen; drittens, daß er seine Psalmen unter dem außerordentlichen Einflusse einer höhern göttlichen Erleuchtung und Eingebung verfertigeit habe. Man begreift die wichtigen Folgen leicht, die sich aus diesen mit einander vereinigten Wahrheiten herleiten lassen. Die Erwartung eines großen Propheten und Heilandes machte schon damals einen Grundartickel der israelitischen Religion aus, und sie gründete sich auf vorhergehende Weißagungen von ihm, die Gott zu verschiednen und ziemlich weit von einander entfernten Zeiten bekannt gemacht hatte. Man sieht auch, daß Gott zur Verkündigung derselben sehr merkwürdige und außerordentliche Personen erwählte. Wir bemer-

ken ferner, daß jede von denselben in der Ordnung, in welcher sie auf einander folgten, immer einen höhern Grad von Deutlichkeit und Licht empfieng. Da nun David ausersehen war, die Anzahl göttlicher Schriften mit Psalmen, die er aus einem göttlichen Antriebe schreiben sollte, zu vermehren, auch für seine eigne Person einer besondern Verheißung von dem zukünftigen Erlöser der Welt gewürdigt zu werden: Wie wahrscheinlich ist es denn nicht, daß Gott ihn gebraucht habe, der Kirche eben durch seine Psalmen neue prophetische Nachrichten von demselben und von seinem Reiche zu geben? Und wie glaubwürdig ist es nicht, daß David sich mit einem so großen Vorzuge, mit dem er begnadigt wurde, oft beschäfftigt, oft an den Segen der Welt, der sein Sohn seyn und aus seinem Geschlechte herstammen sollte, mit Zueignung und Freude gedacht, auch ernstlich, obgleich mit Demuth gewünscht haben werde, von dem Geiste, unter dessen Einflusse er seine hohen und göttlichen Lieder dichtete, nähere Einsichten von einer so außerordentlichen, und für ihn sowohl als für das ganze menschliche Geschlecht so wichtigen Person zu erhalten? Und mit welchem Rechte können wir nicht vermuthen, daß Gott seine Wünsche erfüllt habe, nachdem er ihn durch eine unmittelbare Eingebung schon zu verschiednen malen versichert hatte, daß er der Vater des Messias seyn würde? Und gesetzt, daß Gott alle weitere Erleuchtung der Kirche in diesen Perioden auf diese Weißagung eingeschränkt hätte: So bliebe es doch immer mehr als wahrscheinlich,

scheinlich, daß er nach dem Maaße des ihm mitgetheilten Lichtes in seinen Psalmen von dem Messias geredet haben würde; die Psalmen würden wenigstens deswegen von ihm zeugen, und wir wären verbunden, dieses Zeugniß aufzusuchen.

Diese Betrachtungen erhalten eine besondre Stärke, wenn wir erwägen, daß es Gott gefallen hat, die Psalmen bey dem öffentlichen Gottesdienste einzuführen, und so zu sagen, zur Liturgie der israelitischen Kirche zu machen. Die außerordenlichen und wundervollen göttlichen Führungen Davids verdienten freylich in einem beständigen Andenken erhalten zu werden, und konnten den Gläubigen in ihren mannichfaltigen Umständen sowohl zur Aufmunterung, als zum Troste gereichen. Kann man sich aber deswegen überreden, daß Gott unterlassen habe, sie besonders in ihrer öffentlichen Andacht mit dem wichtigsten Gegenstande ihres Glaubens, mit der Person des verheißnen Messias zu beschäfftigen? Wir müßten zwar, wenn das Gegentheil auf eine unwidersprechliche Art erwiesen wäre, unsre Hand auf den Mund legen und anbethen. Ehe man aber einen solchen Beweis geführt hat, kann mit gutem Grunde vermuthet werden, daß Gesänge, welche nach göttlicher Verordnung bey dem öffentlichen Gottesdienste im Tempel gesungen wurden, auch Weißagungen von dem Messias und seinem Reiche enthalten haben.

Untersuchen wir nun den Innhalt der Psalmen selbst, so wird diese äußerst wahrscheinliche Vermuthung zu einem hohen Grade der Glaubwür-

digkeit und Gewißheit erhoben. Gesetzt wir fänden unter den Gedichten eines Dichters, der sich keiner göttlichen Begeisterung rühmen kann, Lieder, worinnen solche Gedanken und Empfindungen, die offenbar nicht seine eignen Empfindungen sind, oder solche Begebenheiten und Schicksale besungen würden, die nicht seine Schicksale und Begebenheiten seyn, oder sich nicht zu seinen Zeiten zugetragen haben können: So würden wir nachforschen, wenn wir anders Lust hätten, seine Gedichte zu verstehen, welche Personen, Zeiten, Veränderungen und Begebenheiten er sich bey der Verfertigung seiner Lieder vorgestellt haben müßte. Man kann zur Erläuterung davon an die schöne Ode des Horatius denken, worinnen er den Nereus den Untergang der Stadt Troja vorherverkündigen läßt. Man nehme an, der Dichter habe sie gleich mit der Anrede desselben an den Paris angefangen, und den gegenwärtigen Eingang weggelassen, woraus man sieht, daß Nereus redet, und Paris angeredet wird. Niemand wird so ungereimt seyn, sich einzubilden, daß der Dichter in seiner eignen Person, oder von seinen eignen Begebenheiten und Zeiten, spreche. Der Innhalt wird ihn bald belehren, daß derselbe einen andern redend einführe, und nunmehr wird er, wenn er die Ode ganz verstehen will, untersuchen, theils wer die redende Person sey, theils wen diese anrede. Dieses ist so wahr, daß man vielleicht fragen wird, warum man die Welt an solche alltägliche und sonnenhelle Wahrheiten erinnere. Allein, welche

gemeine noch so sehr bekannte Wahrheiten muß man nicht wiederholen, wenn dieselben selbst von gelehrten und scharfsinnigen Männern vergessen werden, so bald sie in Absicht auf die heilige Schrift Meynungen angenommen haben, die sie nicht vertheidigen könnten, wofern sie sich daran erinnern wollen. Wer sollte von einem Sykes, den man sonst nicht beschuldigen darf, daß er nicht philosophisch denken und urtheilen könnte, solche Fragen erwarten: „Wie kann bewiesen „werden, daß der Psalmist von einem andern „rede, wenn er sich der relativischen Wörter be„dient: Mich, mein, meine Seele? Oder „daß er auf eine andre Person ziele, die erst „tausend Jahre nach dem Tode des Psal„misten erschienen ist, wenn er spricht: Ich, „mich, mein?„*) Müssen wir nun die Psalmen theils nach eben den Regeln, wornach wir bloß menschliche Gedichte zu verstehen suchen, theils nach den billigen, auf die vorhergängigen Prophezeyungen gegründeten Vermuthungen, daß sie Weißagungen enthalten können, lesen und beurtheilen: So werden wir leicht einige finden, wo David, ob er gleich der Sänger ist, doch nicht die redende Person seyn kann, weil sich der Inhalt dessen, was er sagt, ihm nicht zueignen läßt; andre, welche Begebenheiten besingen, die sich nicht unter seiner Regierung zugetragen haben; andre, welche Zeiten von einer ganz andern Beschaf-

*) Man sehe die Vorrede zu seiner Erklärung des Briefes an die Ebräer.

Beschaffenheit betreffen, als die seinen, oder auch die vergangnen, und die, so bald auf die seinigen folgten. Viele dieser göttlichen Lieder besingen eine Zeit, wo alle Völker den wahren Gott Israels erkennen und anbethen, und alle falschen Götter ausgerottet seyn würden. Dieses geschah nicht zu Davids Zeiten, und eben so wenig in den übrigen Zeiten des alten Bundes: Warum sollten wir nun nicht glauben, daß in diesen Psalmen die Zeiten des neuen Testamentes vorherverkündigt werden, wo sich wirklich die Erkenntniß des wahren Gottes, wie ein Strom über die ganze Erde ausbreitete? Die Empfindungen und Gedanken, die in vielen dieser Gesänge in der ersten Person ausgedrückt werden, können, nach einer genauen Untersuchung, keiner Person mit größerm Rechte zugeeignet werden, als derjenigen, die in andern prophetischen Schriften mit sehr deutlichen Merkmaalen als der Erlöser der Welt bezeichnet ist: Warum sollten wir denn anstehen, sie für wirkliche Prophezeyungen von Jesu Christo zu halten, weil nicht über eine jede mit ausdrücklichen Worten geschrieben steht: **Eine Weißagung von Jesu Christo.** Wer verlangt, unter guten Gemälden, allezeit mit großen deutlichen Buchstaben den Namen desjenigen zu sehen, was es vorstellen soll?

Diese Gründe erhalten noch mehr Stärke, wenn wir die letzten Worte Davids mit denselben vergleichen: **Es sprach David, der Sohn Isai; es sprach der Mann, der versichert ist von dem Messia des Gottes Jacob, lieblich** [2 Sam. 23, 1. u. f.]

mit

mit Psalmen Israel. Der Geist des Herrn hat durch mich geredet, und seine Rede ist durch meinen Mund geschehen. Es hat der Gott Israel zu mir gesprochen; der Hort Israel hat geredet, der gerechte Herrscher unter den Menschen, der Herrscher in der Furcht Gottes. Und wie das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht, des Morgens ohne Wolken, da vom Glanze nach dem Regen das Gras aus der Erde wächst. Denn mein Haus ist nicht also bey Gott; denn er hat mir einen ewigen Bund gesetzt, der ewig, und alles wohlgeordnet und gehalten wird; denn alle mein Heil und Thun ist, daß nichts wächst. Aber Belial sind allesammt, wie die ausgeworfenen Disteln, die man nicht mit Händen fassen kann, sondern wer sie angreifen soll, muß Eisen und Spiesstangen in der Hand haben, und werden mit Feuer verbrannt in den Wohnungen. Je dunkler die lutherische Uebersetzung ist, desto nöthiger sind einige Erläuterungen, den richtigen Verstand derselben festzusetzen.

Der Eingang zu diesen Worten ist sehr feyerlich, und verspricht einen prophetischen Innhalt, wenn man sie mit der Weißagung Bileams vergleicht, von dem es heißt: Der Geist Gottes kam auf ihn, und er hub seinen Spruch an, und sprach: Es sagt Bileam, der Sohn Beor, es sagt der Mann, dem die Augen geöffnet sind; es sagt der Hörer göttlicher Rede, der des Allmächtigen Offenbarung 4 B. Mos. 24, 3. 4.

rung sieht; dem die Augen geöffnet werden. Welch eine Aehnlichkeit mit den Worten Davids: Es sprach David, der Sohn Isai, es sprach der Mann, der versichert ist von dem Messia des Gottes Jacob, lieblich mit Psalmen Israel. Der Geist des Herrn hat durch mich geredt, und seine Rede ist durch meine Zunge geschehen. Es hat der Gott Israel zu mir gesprochen; der Hort Israel hat geredt. Wenn der Innhalt derselben einen unwidersprechlichen Beweis abgiebt, daß David seine Gedichte nicht als bloß menschliche Gedichte angesehen haben wollte: So kann ihre Aehnlichkeit mit den prophetischen Aussprüchen Bileams zur Widerlegung derer gebraucht werden, welche sie bloß als eine Ermahnung und Aufmunterung zu den Pflichten eines guten Regenten ansehen, und sich weigern, sie von dem ihm verheißenen Messias zu erklären.

Es sprach der Mann, der versichert ist von dem Messia des Gottes Jacob. Unterschiedne Ausleger vertheidigen den Verstand, der in dieser Uebersetzung ausgedrückt ist; sie verstehen unter dem Messia den Erlöser der Welt. Einige übersetzen auch das ebräische על folgender gestalt: Verordnet in die Stelle des Messias, oder verordnet ein Vorbild des Messias zu seyn. Allein es scheint natürlicher zu seyn, diese Worte als eine nähere Bezeichnung der Person Davids zu verstehen: Verordnet zum Gesalbten des Gottes Jacobs. Er wollte damit

anzei-

anzeigen, daß er seine königliche Würde von Gott empfangen hätte.

Lieblich in Psalmen Israel. Der Geist des Herrn hat durch mich geredt. So vortrefflich auch Davids Psalmen sind, so hätte er doch nicht ohne den Schein einiger Unbescheidenheit von sich selbst sagen können: Lieblich in Psalmen, wenn sie bloß menschliche Lieder gewesen wären. Aber weil sie, nach der gleich darauf folgenden Versicherung, unter dem übernatürlichen Einflusse des heiligen Geistes verfertiget worden waren: So stritt ein solches Lob nicht wider seine Demuth; aller Ruhm gehörte dem Geiste, der sie eingegeben hatte. Man muß aber überdieß noch anmerken, daß das Folgende in einer nahen Verbindung mit diesem Charakter stehen und David zu erkennen geben müsse, man finde in seinen Psalmen eben dasjenige, wovon er in diesen seinen letzten Worten rede; man müsse diese, als eine Widerholung ihres vornehmsten und wichtigsten Innhaltes betrachten. Nur darum sind die Worte: Lieblich in Psalmen, hier für keinen überflüßigen Zusatz zu halten; sie sind vielmehr nothwendig und unentbehrlich, weil sie uns zeigen, wo wir die Eingebungen und Weißagungen des heiligen Geistes von dem Messias suchen sollen. Dieses ist um so viel gewisser, je feyerlicher die Versicherung ist, daß der Geist des Herrn durch ihn geredet habe. Denn ist wohl diese Feyerlichkeit dem Innhalte sowohl dieser letzten Worte, als der Psalmen angemessen? Ist sie nicht zu prächtig, zu majestätisch, wenn

jene nur eine Beschreibung von einem Regenten, oder diese nur seine Gesinnungen und Empfindungen bey den mannichfaltigen Begebenheiten seines Lebens enthielten? Enthalten sie mehr; betrifft ihr Innhalt größtentheils Christum: So ist diese Hoheit und Pracht der Größe ihres Gegenstandes angemessen; Weißagungen von ihm konnten keinen andern Urheber haben, als den Geist Gottes, den Herrn, den Felsen Israels.

Der gerechte Herrscher unter den Menschen, der Herrscher in der Furcht Gottes. In unsrer Uebersetzung werden diese Worte wider die Accentuation mit den vorhergehenden verknüpft. Das verbindende Zeitwort ist ausgelassen, und diese Auslassung muß nach keinem eigensinnigen und ungegründeten Einfalle, sondern nach der Regel des Zusammenhanges ergänzt werden. Da nun in dem gleichfolgenden Verse, der mit diesem in der genausten Verknüpfuug steht, das *Futurum* gebraucht wird, so muß man zur Vollständigkeit des Satzes auch hier ein *Futurum* ergänzen. Da man überdieß mit Recht voraussetzt, daß die Ideen dieses und des folgenden Verses einerley sind, und der eine nur durch eine schöne und lebhafte Allegorie sagt, was der andre mit eigentlichen Worten ausgedrückt hat: So übersetzt man mit Recht: Ein Herrscher über den Menschen wird aufstehen, ein Gerechter; ein Herrscher in der Furcht Gottes. Braucht es wohl viel Nachsinnens, in diesen Worten den verheißnen Messias zu erkennen? In der Wahl des Ausdruckes offenbaret sich eine bewunderns-

würdi-

würdige Weisheit. Nur von dem Messias konnte gesagt werden: Ein Herrscher über den Menschen, oder um das Ebräische deutlicher zu geben: Ein Herrscher über das menschliche Geschlecht. Da die Schrift durch die Schrift, oder der Geist Gottes durch den Geist Gottes, am besten erklärt werden kann: So muß man sich hier an den Ausspruch Jesaiä erinnern: Auf ihm wird ruhen der Geist des Erkenntnisses und der Furcht des Herrn. Der chaldäische Paraphrast, den man nicht in dem Verdachte haben kann, daß er zum Vortheile der Christen Weißagungen von dem Heilande der Welt in die Schrift gedichtet habe, ob er gleich zuweilen geirret hat, umschreibt diese Worte also: Der getreue Gott hat gesprochen: Ich will mir einen König einsetzen, der der Messias ist, welcher aufstehen und in der Furcht Gottes regieren wird.

Und wenn das Licht des Morgens, wenn die Sonne aufgeht des Morgens ohne Wolken, da vom Glanze nach dem Regen das Gras aus der Erde wächst. Das Ebräische ist wieder, wie gemeiniglich die in einem hohen Grade begeisterte Schreibart ist, sehr elliptisch. Die Worte desselben stehen in folgender Ordnung: Und wie das Licht des Morgens, wird aufgehen die Sonne, des Morgens keine Wolken vom Glanze, vom Thaue Gras aus der Erde. Die Ausleger, die ich nachsehen können, nehmen gleich nach den Worten: Und wie das Licht des Morgens; eine Auslassung an, und ergänzen ein Wenn. Allein es ist dieses unnö-

thig. Das Subject ist der Herrscher über das menschliche Geschlecht, der die Sonne genannt wird, gleichwie er bey dem Malachia die Sonne der Gerechtigkeit, oder bey dem Jesaias der Glanz des Herrn heißt. Wie das Licht des Morgens aufgeht: So wird die Sonne aufgehen. Die Beschaffenheit des Messias wird näher bestimmt; er sollte nicht allein der Herr, er sollte auch der Lehrer des menschlichen Geschlechtes seyn. Von der Beschaffenheit desselben kömmt er nun auf die Wirkungen seiner Erscheinung. Wie dieselben nun von verschiedner Art sind: So werden sie auch durch verschiedne Allegorien ausgedrückt. Des Morgens keine Wolken vom Glanze. Die Ergänzung ist leicht: Des Morgens werden dieses Glanzes wegen keine Wolken seyn. Das Wort: Des Morgens bezeichnet die glückselige Zeit der Erscheinung des Messias. Wenn die glückselige Zeit seiner Erscheinung kommen wird, so werden vor seinem Glanze alle Wolken verschwinden. Die Worte Jesaiä: Das Volk, so im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über die, die da wohnen im finstern Lande, scheint es helle, rechtfertigen diese Umschreibung auf eine überzeugende Weise. Sowohl schändliche Irrthümer, welche, gleich dicken undurchdringlichen Wolken, den Verstand des menschlichen Geschlechtes in göttlichen Dingen verfinsterten, als auch die Dunkelheiten der in Vergleichung mit dem Evangelio unvollkommnern israelitischen Religion, sollten durch die Lehre Jesu

Christi,

Christi, als durch ein helles Licht, zerstreuet werden. Die folgenden Worte: Vom Regen Gras aus der Erde, lassen sich nun eben so leicht erklären, sobald man sich der göttlichen Verheissung durch den Propheten Jesaias erinnert: Ich will Wasser gießen auf die Durstigen und Ströme auf die Dürre. Ich will meinen Geist auf deinen Saamen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen, daß sie wachsen sollen, wie Gras. Man kann den Ausspruch Davids also ergänzen: Alsdann wird vom Regen Gras aus der Erde wachsen. Der Messias, der in Absicht auf die Erleuchtung der Menschen mit dem Lichte verglichen wurde, wird nun, in Absicht auf die Heiligung derselben, die durch ihn und die Ausgießung seines Geistes verrichtet werden sollte, mit einem Regen, der Mensch mit der Erde, und die Frucht seines Glaubens mit dem Grase verglichen. Jes. 44, 3. 4.

Denn mein Haus ist nicht also bey Gott: Diese Worte müssen, dem ganzen Zusammenhange nach, fragweise verstanden werden: Denn steht nicht mein Haus in einem solchen Verhältnisse gegen Gott? David bezieht sich hier sehr deutlich auf die Verheißung, die ihm Gott durch den Propheten Nathan gegeben hatte: Dein Haus und dein Königreich soll beständig seyn, und dein Stuhl soll ewig bestehen. Diese Verheißung versicherte ihn in seiner Ueberzeugung und Hoffnung, daß der Herrscher über das menschliche Geschlecht, der Gerechte, gewiß erscheinen und alle die glückseligen Wirkun- 2 Sam. 7, 16.

gen hervor bringen würde, die er unter den vorhergehenden so schönen Bildern beschrieben hatte.

Denn er hat mir einen ewigen Bund gesetzt. Die ebräische Partikel כִּי muß hier, wie in vielen andern Stellen, als eine bejahende Versicherung übersetzt werden, wie solches die vorhergehende Frage erfodert: **Ja er hat einen ewigen Bund mit mir aufgerichtet, einen festbestätigten Bund, der in allen Stücken erfüllt werden soll!**

Denn alle mein Heil und Thun ist, daß nichts wächst. Auch in dieser Uebersetzung ist der wahre Sinn des heiligen Verfassers mit keinem Nachdenken zu entdecken, und dieses kömmt daher, daß die verschiednen Bedeutungen des כִּי nicht sorgfältig genug aufgesucht und erwogen worden sind. Hier kann es entweder in der kurz vorherbemerkten Bedeutung, oder auch als ein beziehendes Vorwort übersetzt werden: **Ja in, Ja, (in ihm) ist mein ganz Heil, und mein Wohlgefallen,** oder noch besser: **Welcher mein ganzes Heil und mein Wohlgefallen ist.** Der sterbende David legt in diesen Worten sein Glaubensbekenntniß ab; er bezeugt, daß er alle Hoffnung seiner Seligkeit und alle seine Freude auf den Bund Gottes mit ihm, und auf den in diesem Bunde ihm verheißnen Heiland der Welt gründe. Die folgenden Worte können entweder als eine stark bejahende Frage übersetzt werden: **Denn wird er nicht aufwachsen** יַצְמִיחַ: oder auch als eine Partikel, die bestimmt ist, einem besorglichen Einwurfe zuvorzukommen: **Ob er**

gleich

gleich noch nicht entspriessen wird. Man mag eine Uebersetzung wählen, welche man will, so ist der Verstand eben derselbe. Es ist merkwürdig, daß hier das Wort צמח vorkömmt, welches so oft von dem Messias, als dem gerechten Gewächse Davids, gebraucht wird.

Aber Belial sind alle wie die ausgeworfnen Disteln, die man nicht mit Händen fassen kann. Alles ist hier deutlich, wenn man nur an die Feinde des Herrschers über den Menschen, des Messias denkt, deren gerechte Verwerfung hier vom Geiste Gottes vorherverkündigt wird, weil man sie nicht mit der Hand fassen, oder, wenn wir die Hülle der Allegorie wegnehmen, weil sie so halsstarrig und widerspänstig sind, daß alle Bemühungen, sie zu bessern, vergebens angewendet werden. Dornen, die wegen ihrer Stacheln niemand anfassen kann, sind ein schönes und sehr ähnliches Bild der Halsstarrigkeit.

Sondern wer sie angreifen soll, muß Eisen und Spiesstangen in der Hand haben, und werden mit Feuer verbrannt in der Wohnung. Es haben zwar einige Ausleger diesen Vers mit Recht von den letzten Schicksalen des jüdischen Volkes und von der Bestrafung desselben, wegen des von ihm verworfnen Messias erklärt. Sie haben besonders die Worte: Wer sie angreifen soll, muß Eisen und Spiesstangen in der Hand haben, von den Kriegsrüstungen und Waffen der Römer wider die Jüden verstanden. Allein ich wage eine Erklärung, die

zwar neu ist, ungeachtet ihrer Neuheit aber mir nicht allein sehr natürlich und leicht vorkömmt, sondern auch dieser Weißagung die größte Vollständigkeit und Schönheit ertheilt, ohne dem Zusammenhange Gewalt zu thun, mit dem sie sowohl, als mit andern Weißagungen in den Psalmen und andern Propheten vollkommen übereinstimmt. Das Ebräische lautet von Wort zu Wort also: **Und (oder aber) der Mann wird sie schlagen;** (oder nach einer andern Bedeutung des Wortes יִגַּע **wird sich ihnen nahen) er wird erfüllt werden mit Eisen und dem Holze des Speers** (oder auch weil hier die Partikel ב am als weggelassen ergänzt werden muß, **und am Holze mit dem Speere.**) Diese Worte sind, wie man gleich entdeckt, verschiedener Uebersetzungen fähig, nachdem das Subject, welches der **Mann** ist, bestimmt wird. Man muß nämlich anmerken, daß אִישׁ sehr füglich den Messias bedeuten könne. So sagte Eva gleich nach der Geburt Cains: **Ich habe den Mann,** אִישׁ, und bey dem Propheten Jesaias heißt er **der Mann der Schmerzen.** Die Worte: וְעֵץ חֲנִית können mit einander verbunden werden, und alsdann bedeuten sie, vermöge einer Parallelstelle, wo sie im Ketibh mit חֵץ־חֲנִית verwechselt werden, eine Lanze, einen Spieß oder Speer. Man kann sie aber auch trennen, und die Partikel ב zweymal ergänzen: **Am Holze, mit der Lanze.** Da man nun wider die Richtigkeit dieser Anmerkungen mit Grunde nichts einwenden kann, so kann man übersetzen, entweder: Der Mann,

(der

(der Messias) der sie schlagen (oder der sich ihnen nahen soll) wird mit Eisen und mit einem Speere erfüllt, oder vollendet; sie aber werden sammt ihrer Wohnung mit Feuer verbrannt werden. Oder man kann übersetzen: Der Mann, (der Meßias) wird sie schlagen (wird sich ihnen nahen), wenn er vorher mit Eisen und am Holze mit einem Speere vollendet worden seyn wird, und sie werden sammt ihrer Wohnung mit Feuer verbrannt werden. Beyde Uebersetzungen, von denen ich die letzte vorziehe, geben, ungeachtet der Verschiedenheit in der jedesmaligen Ordnung der Ideen, einerley Verstand. Die Harmonie derselben mit dem ganzen Zusammenhange und dem übrigen Innhalte dieser letzten prophetischen Worte Davids, leuchtet in die Augen; alle Vorstellungen stehen mit einander in der genauesten Verbindung, und selbst die Folge derselben ist vollkommen natürlich. David sieht, in seiner Begeisterung, den Messias erscheinen, und erblickt zugleich die Wirkungen seiner Erscheinung. Die Wolken verschwinden; die Erde wird an großen Tugenden fruchtbar; alles dieses geschieht wegen des unveränderlichen und ewigen Bundes, den Gott mit ihm gemacht hat. Darum setzt der heilige Sänger sein ganzes Vertrauen auf ihn, obgleich seine Ankunft noch entfernt ist; obgleich dieses herrliche Gewächs erst in künftigen Zeiten aufwachsen sollte. Er sieht, daß nicht alle Menschen Freunde und Bekenner des Messias sind, wie er; er sieht seine wiederspänstigen und boshaften Verfolger,

diese Dornen, welche verworfen werden, weil sie niemand mit der Hand fassen kann; er sieht aber auch die Gerichte, welche der Messias über sie bringt, nachdem er vorher am Holze mit Eisen und mit einem Speere durchstochen oder vollendet worden ist; er erblickt ihre völlige Zerstörung, und die Verbrennung des Tempels und der heiligen Stadt. Man darf nur aufmerksam und uneingenommen seyn, um sich zu überzeugen, daß man den Worten Davids keine Gewalt anthue, wenn man ihnen diesen Verstand zueignet. Die Weißagung hat die ehrwürdige Dunkelheit, die sie vor der Erfüllung haben mußte, und ist doch, bey genauer Vergleichung derselben mit dem Erfolge, vollkommen deutlich.

Ich will unterdeß, zu stärkerer Bestätigung meiner Erklärung, noch einige Gründe anführen, welche mich bewegen, ihr vor der gemeinern und bekanntern den Vorzug zu geben. **Einmal** bleibet darinnen bis zum Ende der ganzen Rede Ein Hauptsubject, welches billig in jeder Auslegung so lange beybehalten wird, als es natürlicher und ungezwungner Weise geschehen kann. Sobald nur für das Wort: איש das Wort: Messias, oder der Herrscher gesetzt worden wäre: So würde niemand glauben, daß sich die Zeitwörter und Prädicate dieses Verses besser auf ein andres Subject als auf ihn bezögen. **Zweytens** muß bey der gemeinen Erklärung angenommen werden, daß David die Allegorie verlasse, oder, wenn er darinnen fortfahre, nicht die bequemsten Ausdrücke dazu brauche. Denn wer

wird

wird sich wider Dornen, wenn man sie ausrotten will, mit Spießen bewaffnen? Ist es nicht genug, sie mit Feuer anzuzünden? Und wenn man sie ja erst von ihrer Stätte ausrotten wollte: So würde man ja lieber Aexte, als Spieße oder Lanzen gebrauchen. Diese Schwierigkeiten hat die neue Erklärung nicht. Christus ist unter seinen letzten Leiden mit Eisen, und am Holze mit einem Speere vollendet worden. Man erinnre sich nur seiner prophetischen Klage: Sie haben meine Hände und Füße durchgraben; man erinnere sich nur der spätern Weißagung des alten Bundes: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben, und denke zugleich an die evangelische Geschichte: So wird man leicht begreifen, wie richtig der Davidische Ausdruck sey. Alles, was man vielleicht einwenden könnte, betrifft das Wort יְמֻלֵּא: Er wird erfüllet werden. Man könnte nämlich sagen, daß es dem Sinne, den ich dem Ausspruche Davids zueigne, nicht angemessen genug zu seyn scheine. Allein dieser Einwurf trifft die gewöhnliche Erklärung sowohl, als diejenige, die ich vorziehe. Denn man kann mit keinem tüchtigen Grunde behaupten, daß das Wort: Erfüllet werden, dem Verstande, nach welchem David sagen solle: Die Verwüster der Jüden sollten sich mit Eisen und Lanzen wider sie waffnen, angemeßner sey. Es ist vielmehr von einer sehr allgemeinen und weiten Bedeutung, deren eigentlicher Sinn sehr oft durch den Zusammenhang bestimmt wer-

den muß, und hier konnte es, meiner Einsicht nach, um so viel eher gewählt werden, je geschickter es war, anzuzeigen, theils daß man die Füße Jesu Christi mit Nägeln durchgraben, theils, daß man mit einem Speere seine Seite durchstoßen würde. In beyden Handlungen liegt der Begriff einer besondern Art von Erfüllung; und es wurden sowohl seine heiligen Füße, als seine göttliche Seite von einem feindseligen und mörderischen Eisen durchdrungen. So kann man die allererste Bedeutung des Wortes beybehalten, welches nicht einmal nöthig ist, weil מלא sich füglich durch vollenden übersetzen läßt. Ich könnte auch anführen, daß es durch einweihen gegeben werden kann. Allein es ist besser, sich an die natürlichste und eigentlichste Bedeutung eines Wortes zu halten.

Allein man mag nun dieser Erklärung beystimmen, oder man mag ihr die gewöhnlichere vorziehen: So ist gewiß, daß diese letzten Worte Davids von Christo reden. Wir lernen aus denselben, einmal, daß David nicht allein durch andre Propheten göttliche Verheißungen von dem zukünftigen Heilande der Welt empfangen, sondern auch selbst durch den Geist Gottes geweißagt habe; zweytens, daß dieses in seinen Psalmen geschehen seyn müsse, in welchen er für das gläubige Israel so lieblich, ein so trostvoller Sänger geworden ist. Denn sind es nicht diese allein, in welchen der Geist Gottes durch seine Lippen geredet hat?

Man setze zu diesem Beweise hinzu, daß David ein Vorbild des Messias gewesen sey. Hierinnen könnte man sich wider diejenigen, welche das Gegentheil behaupten wollen, auf das Zeugniß der alten Kirche berufen, dessen Spuren wir noch bey den neuern jüdischen Auslegern finden. Allein es ist Gott selbst, der uns zur Erkenntniß dieser Lehre leitet. Der Messias wird, eben so wie sein Vorläufer, Johannes, den Namen des Elias empfangen hat, in unterschiednen Stellen der Propheten David genannt. Eine solche Benennung kann wohl keinen andern Grund haben, als die Aehnlichkeit seiner Person mit der Person Davids, der eben dieser Gleichheit wegen von Gott bestimmt wird, sein Vorbild zu seyn. Niemand kann daran zweifeln, wenn er bedenkt, daß er sich zu einer solchen Bestimmung zum wenigsten eben sowohl schickte, als vor ihm Melchisedek oder Moses. David war, seinem Namen und der That nach, ein Geliebter, wie der Messias, geliebt von Gott, der ihn einen Mann nach seinem Herzen nannte, und den Jüden die theuerste und schätzbarste Person, weil er ihrem Reiche seine völlige Stärke und Sicherheit verschafft, und die Grenzen desselben weiter ausgebreitet hatte, als noch jemals geschehen war, welches allein schon für die gläubigen Israeliten zureichend seyn konnte, sich an ihm von der Hauptbestimmung des Messias nach allgemeinen Merkmalen zu versichern, ob wir gleich die besondern Umstände in den Aehnlichkeiten beyder Personen mit einander

Jer. 30, 9. Ezech. 34, 24. 37, 24. 25.

genauer

genauer, als sie, in diesem Vorbilde entwickeln können. Melchisedek war ein Vorbild von Christo, weil er nicht zu dem Geschlechte Levi gehören konnte, anzuzeigen, daß Christus nicht aus diesem Stamme entspringen sollte. In dem Könige David war dieses Vorbild bestimmter und vollständiger, nicht allein weil er nicht aus dem Geschlechte Levi, sondern auch, weil er aus dem Geschlechte Juda abstammte. David war in Bethlehem gebohren. Er brachte die ersten Zeiten seines Lebens in einem geringen, unbekannten und niedrigen Zustande zu, ob gleich die ewige Vorsehung Gottes ihn zum Könige über Israel bestimmt hatte, und da auch seine Bestimmung bekannt worden war, welche Leiden und Verfolgungen mußte er nicht erdulden, ehe er zum völligen und ruhigen Besitze seines Thrones gelangte! Wir finden gewiß in keinem bloß menschlichen Charakter mannichfaltigere und schönere Eigenschaften und Gaben der Seele vereinigt, als in dem seinigen. Niemand bewies, ungeachtet seiner Uebertretungen, die er mit der ernstlichsten Reue beweinte, mehr Ergebenheit und eine brünstigere Liebe gegen Gott; niemand ist auch unter den Menschen von Gott mehr begnadigt und geliebt worden, als er. Er war ein Prophet, und wer kennt nicht die unvergleichliche Nutzbarkeit seiner Schriften zum Unterrichte und Segen der Gläubigen? Er konnte sich, als ein Nachkomme Judä keinen eigentlichen priesterlichen Geschäfften unterziehen, und es blieb deswegen, so

lange

lange die Zeit der Schatten dauerte, nur der Hoheypriester aus dem Geschlechte Aarons, das eigentliche und vollständige Vorbild des hohenpriesterlichen Charakters Jesu Christi. Unterdeß fehlte es doch in seiner Person nicht an einigen vorbildenden Zügen desselben; denn David beschäfftigte sich mit dem Gottesdienste so sehr, als er ohne Beleidigung der Gesetze Mosis thun konnte, und gab denselben eine ordentliche, beständige, und in dieser Absicht neue Gestalt und Verfassung. Endlich war er ein König, wider den sich mannichfaltige Feinde auflehnten, der aber doch in der Ueberwindung derselben so glücklich war, daß in der Absicht weder vor ihm, noch nach ihm, ein König über die Jüden herrlicher gewesen ist. Sollten wir nun die Zusammenkunft so vieler Aehnlichkeit in seiner Person mit Christo, nicht mit Grund einer besondern göttlichen Absicht und Anordnung zuschreiben, da Gott selbst dem Messias den Namen Davids beylegt? Ist aber dieses: So haben wir ja ein neues Recht Weißagungen von Christo in den Psalmen zu suchen, und es giebt uns zugleich dieses den Schlüssel zu vielen Psalmen, die mit Grunde sowohl von dem Könige David, als von dem Messias erklärt werden, ohne deswegen einen zwiefachen von einander verschiednen buchstäblichen Verstand derselben anzunehmen. Denn wie man in einer Allegorie keinen zwiefachen buchstäblichen Verstand annimmt, weil die Ausdrücke derselben, wegen der Aehnlichkeit der mit einander verglichnen Gegenstände

stände, jedem in gewisser Maaße zukommen, weil nämlich die Hauptabsicht nur Eine ist: Also entsteht auch kein eigentlicher zwiefacher Umstand in den Psalmen, welche sich natürlich und ungezwungen sowohl von dem Könige David, als von Christo, erklären lassen, weil er das, was mit Recht von ihm verstanden wird, hauptsächlich nur darum von sich sagt, daß wir Christi Gedanken und Empfindungen in den seinigen, als in so vielen Vorbildern, kennen lernen sollen. Seine Gedanken und Gemüthsbewegungen sind, so zu sagen, ein Gleichniß von den Gemüthsbewegungen Jesu Christi, von dem nur der Nachsatz nicht ausgedrückt ist.

Daß die älteste jüdische Kirche, besonders zu den Zeiten Christi und seiner Apostel, geglaubt habe, daß in vielen Psalmen von dem Messias geweißagt worden sey, dieses bedarf keines mühsamen und weitläuftigen Beweises. Man müßte nicht allein mit den Auslegungen der neuern Jüden ganz unbekannt seyn, welche doch so sehr bemüht gewesen sind, sie aus der Schrift hinauszudichten; man müßte selbst die Schriften des neuen Bundes nicht gelesen haben, welche diese Ueberzeugung der Jüden überall voraussetzen. Es haben zwar diejenigen, welche läugnen wollen, daß die Psalmen von Christo weißagen, die Einwendung gemacht, daß die Apostel sich bloß nach der damals üblichen Weise, die Schrift zu erklären, gerichtet hätten, ohne sie deswegen zu billigen. Alle Schlüsse, die sie aus den Psalmen für die Lehre,

daß Jesus der wahre Messias sey, anführen, hätten bloß dienen sollen, den Einwürfen, die sich auf ihre Vorurtheile gründeten, zu begegnen. Sie hätten gleichsam zu ihnen gesagt: Ihr sucht überall Weißagungen von dem Messias; ihr erklärt viele Stellen von ihm, die in ihrem eigentlichen Sinne eine ganz andre Person angehen; und ihr überredet euch, daß man außer dem eigentlichen Sinne noch einem geheimen Verstand der Schrift annehmen müsse. Wir wollen mit euch voraussetzen, daß man die Schrift auf diese Weise erklären dürfe, und euch beweisen, daß diese eure Meynung unsre Lehre so wenig bestreite, daß wir euch vielmehr mit euren Waffen selbst überwinden können. So ist die gewöhnliche Zuflucht derer beschaffen, welche die Weißagungen des alten Bundes von Christo angreifen. Allein, ob man gleich eingestehen kann, daß die Juden zu den Zeiten unsers Erlösers gewohnt gewesen sind, viele Stellen des alten Bundes auf den Messias zu deuten, die nicht mit Grund auf ihn gedeutet werden konnten: So kann doch daraus nicht gefolgert werden, daß es keine Weißagungen von Christo in dem alten Testamente gebe; daß man sie besonders vergeblich in den Psalmen suche, und diejenigen Stellen, die in den Schriften des neuen Bundes als solche angeführt zu werden scheinen, bloß für willkührliche, nach dem damaligen Geschmacke eingerichtete Deutungen auf Christum halten müsse. Denn wenn die Schriften der Propheten gar keine Weißagungen von einer so

außer-

außerordentlichen und herrlichen Person, als der Messias seyn sollte, enthalten hätten: So würden auch die Jüden nicht in den Fehler gefallen seyn, Stellen auf ihn zu deuten, die wirklich nicht mit Grund auf ihn gedeutet werden konnten. Folglich gereicht ihr Fehler selbst der Wahrheit zur Unterstützung und Befestigung.

Ertheilen nun alle diese Gründe, wenn sie mit Unpartheylichkeit erwogen werden, der Lehre, daß die Psalmen Weißagungen von Christo dem Messias enthalten, den höchsten Grad von Glaubwürdigkeit, den man verlangen kann: So giebt ihnen das ausdrückliche Zeugniß Jesu Christi und seiner Apostel die unwidersprechlichste Gewißheit. Er selbst versicherte seine Jünger nach seiner Auferstehung, daß an ihm alles habe müssen erfüllt werden, was von ihm in dem Gesetze Mosis, in den Propheten und in den Psalmen geschrieben sey. Er entdeckte ihnen auch den Innhalt ihrer Prophezeyungen: Also ists geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern und anheben zu Jerusalem. Die Vorurtheile, welche sich seine Jünger, gleich den übrigen Jüden, von einem irdischen Reiche des Messias machten, hatten sie verhindert, alle Weißagungen, die ihn betrafen, zu verstehen. Luc. 22, 25. 26. Eben deswegen bestrafte er sie: O ihr Thoren und

und träges Herzens zu glauben alle dem, das die Propheten geredt haben! Mußte nicht Christus alles dieses leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Er that noch mehr, und erklärte ihnen die Prophezeyungen, die sie nicht verstunden: Er fieng an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesagt waren. — Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstunden. (Ebend. 45. V.) Aus allen diesen Worten und Unterweisungen unsers Heilandes ist unwidersprechlich, daß er behauptete, die Psalmen hätten gleich den übrigen prophetischen Schriften von ihm, von seinem Leiden, von seinem Tode, von seiner Auferstehung, von der Verkündigung des Evangelii unter allen Völkern, und von dem Anfange derselben zu Jerusalem geweißagt. Welch eine lächerliche und zugleich muthwillige und strafbare Ungereimtheit wäre es nicht, anzunehmen, daß Christus seine Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung für nothwendig erklärt habe, damit die Worte der Propheten, die sonst in einem ganz andern Sinne verstanden werden müßten, auf ihn gedeutet werden könnten; oder daß seine Jünger deswegen von ihm des Unglaubens, der Thorheit und eines trägen Herzens beschuldigt worden wären, weil sie diese willkührlichen Deutungen nicht eher gemacht hätten! Man würde sich gewiß an seinem Heilande versündigen, wenn man sich überreden wollte, seine Erklärung der Propheten, durch welche

seinen Jüngern das Verständniß der Schrift geöffnet worden sey, habe bloß in ungegründeten und willkührlichen Deutungen dieser oder jener Stellen aus denselben auf seine Person, seine Leiden, und die Folgen derselben, bestanden. Es müssen also, wegen dieses unläugbaren Zeugnisses Jesu Christi, die Psalmen Weißagungen von ihm, von seinen Schicksalen und Verhältnissen enthalten. Da nun uns der heilige Geist keine genaue und bestimmte Anzeige derjenigen ertheilt gegeben, die Jesus von sich erklärt hat: Was können wir von diesem Stillschweigen für eine andre Ursache angeben, als diese, daß wir selbst darinnen forschen, und dadurch unsre Einsicht in die Offenbarung üben und schärfen sollen? Ist dieses *richtig*: Wie weit entfernen sich denn nicht so viele Lehrer unsrer Tage von der Absicht des heiligen Geistes, wenn sie alle ihre Bemühungen anwenden, nicht sowohl die Psalmen aufzusuchen, die von Christo und seinem Reiche handeln, als vielmehr alle diejenigen, die selbst in dem neuen Testamente als Prophezeyungen von ihm angeführt worden sind, auf eine solche Weise zu erklären, daß Christus nicht mehr darinnen gefunden werden möge? Christus versichert ausdrücklich, daß die Psalmen seine Leiden, seinen Tod, seine Auferstehung und seine Herrlichkeit wirklich vorherverkündigt haben; dieses läugnet niemand, und doch soll er selbst, um wider die Jüden darzuthun, daß die Propheten von ihm weißagen, sich bloß auf solche Stellen berufen, die nichts als bloße

Accommodationen seyn sollen. Er giebt den hundert und zehnten Psalm als eine Prophezeyung von sich an; seine Feinde selbst verstehen ihn von dem Messias, und dennoch darf ein Sykes sagen, daß er so dunkel und schwer zu verstehen sey, als irgend eine Stelle der Schrift, ob er gleich sich nicht zu läugnen wagt, daß er von Christo handle, weil ihn dieser selbst von sich erklärt. Man muß gestehen, daß Christus seinen Aposteln diejenigen Stellen der Propheten, und besonders der Psalmen, die von ihm weissagen, erklärt haben müsse, und dennoch sollen sich diese in ihren Unterweisungen, Bestrafungen und Ermahnungen der ungläubigen Jüden, bloßer Accommodationen und willkührlicher Deutungen oder Anspielungen bedient haben. Wenn das nicht der Schrift spotten heißt, so giebt man doch dadurch den Verächtern der Offenbarung Gelegenheit zu giftigen Spöttereyen.

Es gehören freylich sehr ausgebreitete Einsichten zu einer glücklichen Entdeckung der von Christo und von seinem Gnadenreiche weißagenden Psalmen. Man muß die Lehre von unserm Heilande, von seinen verschiednen Ständen und Aemtern, von seiner Bestimmung und von seinen Absichten über uns; man muß die Geschichte seiner Begebenheiten und Umstände, besonders aber seiner Leiden, ihrer Ursachen und Endzwecke studiret, man muß sorgfältig untersucht haben, welches die Gesinnungen und Em-

pfindungen des Erlösers in seinen verschiednen Zuständen gewesen seyn müssen, um sich überzeugen zu können, ob sie auch in den Psalmen ausgedrückt worden sind. Man muß auch, weil die Sprache der Poesie zu den Prophezeyungen, zur Erweckung heiliger Leidenschaften, wozu sie sich vorzüglich schickt, gebraucht worden ist, ihre Eigenschaften und Regeln kennen, und zugleich in der schweren Kunst der Vergleichung keine geringe Fertigkeit besitzen, um die Empfindungen und Gesinnungen eines Davids, von den Empfindungen und Gedanken Jesu Christi, mit Zuverläßigkeit unterscheiden zu können. Diese Fertigkeit im Vergleichen ist desto nöthiger, weil man in den Psalmen **Vorbilder der Gedanken und Empfindungen** Jesu Christi, findet, worunter ich diejenigen verstehe, in welchen zwar David seine eignen Vorstellungen ausdrückt, aber vornehmlich in der Absicht diejenigen dadurch abzubilden, welche der Messias haben würde, weil er ein Typus desselben war. Denn unterschiedne Psalmen will man bloß darum nicht von Christo verstehen, theils, weil sie sich von dem Könige David erklären lassen: ob man gleich sehr oft genöthigt wird, zu gestehen, daß sie in der **vollen Bedeutung der Worte** besser von Christo verstanden werden; theils auch, weil sie einige Stellen enthalten, die man füglicher Weise nicht auf den Erlöser der Welt deuten kann. Man vergißt aber, daß sich in einer

Alle=

Allegorie eben nicht alle einzelnen Züge auf das Hauptobject beziehen müssen: daß es vielmehr genug ist, wenn sich die vornehmsten Züge, die sich vor andern ausnehmen, auf dasselbe schicken.

Der leichteste Weg, auf dem man zur Entdeckung der in den Psalmen befindlichen Weissagungen von Christo kommen kann, ist dieser. Man legt diejenigen zum Grunde, die in dem neuen Testamente selbst als Prophezeyungen von ihm angegeben worden sind. Man untersucht und bestimmt ihren Innhalt; man beobachtet ihre Einrichtung, ihre Wendung und ihren Schwung; man ist aufmerksam auf die darinnen gebrauchten Redensarten und Ausdrücke; man vergleicht sie mit andern unstreitigen Weißagungen der Propheten von Christo. Hierauf vergleicht man andre Psalmen mit ihnen, und forscht, wie ähnlich sie einander sind Je größer die Aehnlichkeit derselben mit ihnen, und je genauer und vollkommner ihre Uebereinstimmung mit einander ist, desto größer wird auch die Gewißheit, daß sie von unserm Erlöser und seinem Reiche weißagen.

Ich kann mich über die besondern Regeln, die in diesen Anmerkungen und in andern unstreitigen Wahrheiten gegründet sind, itzt nicht weitläuftiger ausbreiten; und ich behalte dieses und die Anwendung davon auf die Psalmen, die nach meinem Urtheile für prophetische Psal-

men gehalten werden müssen, einer andern Abhandlung vor. Unterdeß kann ich nicht unterlassen, zum Schlusse der gegenwärtigen zu wünschen, daß Gottesgelehrte von einer tiefern und ausgebreitetern Erkenntniß diesen Theil der theogischen Wissenschaft einer größern Aufmerksamkeit würdigen, und mit einer genauern Sorgfalt untersuchen möchten, als noch geschehen ist. Wie gesegnet würde nicht ihre Arbeit, sowohl zur Erbauung als zur Bestätigung unsers allerheiligsten Glaubens, seyn!

Ende des zweyten Theils.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

16.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Johann Andreas, 1723-1788

Poetische Übersetzung der Psalmen mit Abhandlungen über dieselben

Bd.: 2

Leipzig 1764

Liturg. 1376 h-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10592628-1
VD18 80359639-001